

RheinlandPfalz



Statistische Monatshefte

2001

Januar

Februar

März

April

Mai

Juni

Juli

August

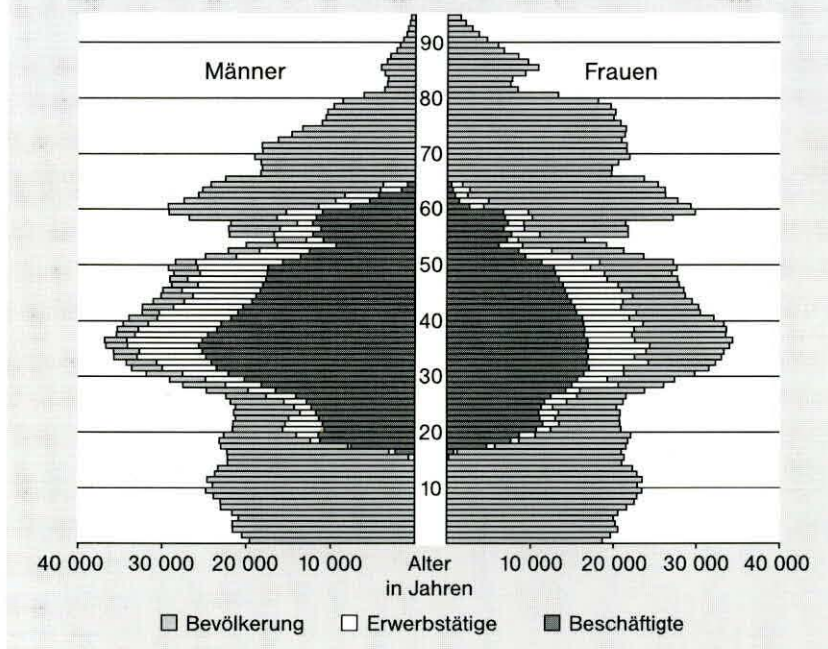
September

Oktober

November

Dezember

Altersaufbau der Bevölkerung, der Erwerbstätigen und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 1999



Statistisches Landesamt

Inhalt

| | | |
|---|-----|--|
| Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und ihre Altersstruktur | 201 | Gegenstand der Untersuchung ist die Altersstruktur der sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen 1999 sowie ihre Veränderung seit 1980. Darüber hinaus werden Zusammenhänge mit der Bevölkerungsstruktur, aber auch mit der Altersgliederung aller Erwerbstätigen aufgezeigt. |
| Hochschulprüfungen 2000 – Eine Darstellung der Absolventenstrukturen und der Fachstudiendauern im aktuell zurückliegenden Prüfungsjahr – | 209 | Innerhalb der Hochschulstatistiken werden in jedem Semester auch Daten über die Abschlussprüfungen an rheinland-pfälzischen Hochschulen erfasst. Im Prüfungsjahr 2000 haben insgesamt 10 732 Kandidatinnen und Kandidaten eine akademische, staatliche bzw. kirchliche Abschlussprüfung bestanden. Im Durchschnitt benötigten sie für ihr Studium 10,5 Fachsemester. |
| Die Auftragslage im rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe 1995 bis 2000 | 217 | Die konjunkturelle und strukturelle Entwicklung des rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbes ist seit Mitte der 90er-Jahre durch einen stetigen Abwärtstrend gekennzeichnet. Betriebs-schließungen, Umsatzrückgang und Beschäftigtenabbau sind Folge des Nachfragerückganges für die heimische Bauwirtschaft. |
| Anhang | | |
| | 65* | Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz |
| | 71* | Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen für Deutschland |

Deutlich gesunkener Anteil der unter 25-Jährigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den letzten 20 Jahren

Von den Mitte 1999 in Rheinland-Pfalz wohnenden 1 290 400 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten waren knapp 746 900 bzw. 57,9% Männer und 543 500 Frauen. Die am stärksten besetzten Altersgruppen waren sowohl bei Männern als auch bei Frauen die 30- bis 34- und die 35- bis 39-Jährigen. Bei den männlichen Beschäftigten gehörten jeweils mehr als 16% zu diesen Altersgruppen, bei den Frauen lagen die Anteile mit gut 15% etwas niedriger. Sehr gering besetzt war bei beiden Geschlechtern die Altersgruppe zwischen 60 und 65 Jahren, ein Zeichen für das häufige Ausscheiden der Beschäftigten vor Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze. Gerade 1,2% der Arbeitnehmerinnen standen in diesem Alter, bei den Männern lag der Anteil mit 2,7% zwar mehr als doppelt so hoch, allerdings auf einem, insgesamt betrachtet, immer noch sehr niedrigen Niveau.

Betrachtet man die für die zukünftige Entwicklung der Altersstruktur der Beschäftigten wichtigen jüngeren Jahrgänge, fällt die, im Vergleich mit mittleren Jahrgängen, dort ebenfalls relativ schwache Besetzung auf. So waren bei den beschäftigten Männern nur 4,4% zwischen 15 und 20 Jahre alt, bei den Frauen gehörten 4% zu dieser Altersgruppe.

In dem 20-jährigen Betrachtungszeitraum seit 1980 haben sich zwischen den beiden Geschlechtern, aber auch zwischen den jeweiligen Altersgruppen beträchtliche Verschiebungen ergeben. Während die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nur um rund 6% zugenommen hat, ist die Beschäftigtenzahl bei den Frauen um über 22% gestiegen, gleichzeitig hat die der Männer um nicht ganz 4% abgenommen.

Noch weit gravierender fielen die Veränderungen in den einzelnen Altersgruppen aus. Seit 1980 hat der Anteil der männlichen Beschäftigten im Alter zwischen 15 und 20 Jahren um über 6 Prozentpunkte abgenommen. Bei den Frauen nahm der Anteilswert mit einem Minus von nicht ganz 11 Prozentpunkten sogar noch stärker ab. Ebenfalls deutlich gesunken sind die Anteilswerte der 20- bis 24-jährigen Beschäftigten, nämlich bei Arbeitnehmern um rund 4,5 Prozentpunkte, bei Arbeitnehmerinnen um 9,6 Prozentpunkte. Zunahmen der Anteilswerte waren bei Männern und Frauen hauptsächlich in den Altersgruppen zwischen 30 und 40 Jahren zu beobachten.

Die Beschäftigtenquoten, das heißt die Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der jeweiligen Bevölkerung, lagen bei Männern 1999 durchweg niedriger als vor 20 Jahren. Die Frauen verzeich-

neten nur in den beiden unteren Altersgruppen, das heißt zwischen 15 und 20 sowie zwischen 20 und 25 Jahren, und in der obersten Gruppe (60- bis 64-Jährige) zurückgehende Anteile der Beschäftigten an der Bevölkerung, während in den übrigen Altersklassen die Beschäftigtenquoten höher lagen als 1980. Besonders stark fielen bei den 15- bis 20-Jährigen die Rückgänge der Beschäftigtenquote aus. Stand 1980 noch rund die Hälfte der männlichen Bevölkerung dieses Alters in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis, so war dies 1999 nur noch bei knapp 29% der Fall (-21 Prozentpunkte). Bei den gleichaltrigen Frauen verringerte sich die Beschäftigtenquote von fast 41% im Jahr 1980 um über 20 Prozentpunkte auf nunmehr gut 20%.

Mehr über dieses Thema auf Seite 201.

Im Durchschnitt 10,5 Semester bis zum Abschluss

Im Prüfungsjahr 2000 beendeten insgesamt 10 732 Kandidatinnen und Kandidaten erfolgreich eine Hochschulausbildung. Knapp die Hälfte (5 217) der Absolventen waren Frauen. 10 119 der Prüfungsteilnehmer hatten die deutsche, 613 ausschließlich eine ausländische Staatsbürgerschaft. Rund 41% (4 346) der erfolgreich abgelegten Examina waren Diplom- oder entsprechende Abschlussprüfungen (z. B. Magister- und Lizentiatenprüfungen) an wissenschaftlichen Hochschulen. Auf diese folgten die Fachhochschulabschlüsse mit 34% (3 591) vor den Lehramtsprüfungen mit 14% (1 543).

Die meisten Prüfungen (35%) entfielen auf Fächer der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Mit einem Abstand folgten die Sprach- und Kulturwissenschaften mit 24% vor den Ingenieurwissenschaften mit 16%. Zwei Drittel der Prüfungen wurden an wissenschaftlichen Hochschulen abgelegt; die Übrigen wurden an Fachhochschulen abgenommen.

Im Durchschnitt benötigten die Studentinnen und Studenten 10,5 Semester bis zu ihrem Abschluss. Die durchschnittliche Studienzeit an den wissenschaftlichen Hochschulen lag mit knapp 12 Fachsemestern deutlich über der an Fachhochschulen (9,2 Semester). Informatiker studierten sowohl an wissenschaftlichen Hochschulen als auch an Fachhochschulen überdurchschnittlich lange. Sie benötigten an den Universitäten im Schnitt 16 und an den Fachhochschulen knapp 12 Fachsemester bis zum Diplom. we

Mehr über dieses Thema auf Seite 209.

Auftragseingänge im rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe 1995 bis 2000 rückläufig

Nach dem bauwirtschaftlichen Boom Anfang und Ende der 80er- sowie zu Beginn der 90er-Jahre setzte ab Mitte der 90er-Jahre eine Phase mit weitgehend negativen Veränderungsraten ein. Die konjunkturelle Entwicklung des rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbes ist seit 1993/94 von einem stetigen Abwärtstrend gekennzeichnet. Betriebsschließungen, Umsatzrückgang und Beschäftigtenabbau sind die Folge des Nachfrage-rückgangs für die heimische Bauwirtschaft. So lässt sich seit 1995 eine Abnahme der Auftragseingänge feststellen. Waren 1995 noch Aufträge für 4,9 Mrd. DM zu verbuchen, sank dieser Betrag bis 2000 auf 4,6 Mrd. DM. Lediglich im Jahr 1997, dem vorläufigen Tiefpunkt, gab es mit 4,5 Mrd. DM noch 2,3% weniger Aufträge als 2000.

Zu dieser Entwicklung trugen die Bereiche Hochbau und Tiefbau unterschiedlich bei. Der größte Rückgang zwischen 1995 und 2000 war im Hochbau mit 14% Abnahme zu verzeichnen, während der Tiefbau um 4,9% anstieg. Im aktuellen Vergleich von 2000 zum Vorjahr verlief die Veränderung umgekehrt. Einem Zuwachs von 3,1% im Hochbau steht eine Verringerung im Tiefbau von 8,4% gegenüber. Tendenziell entfallen im Beobachtungszeitraum mehr als 50% der Aufträge auf den Hochbau. Seine Anteile schwanken allerdings beträchtlich. 1995 wurde das Maximum mit 58% und 1999 das Minimum mit knapp 51% erreicht. fu

Mehr über dieses Thema auf Seite 217.

**Statistiker testen neue Volkszählungsmethode
Gesetz für einen Zensustest in Kraft**

Kann die Auswertung bestehender Register eine Volkszählung herkömmlicher Art ersetzen? Diese Frage soll ein so genannter „Zensustest“ beantworten, dessen gesetzliche Grundlage kürzlich in Kraft getreten ist. Zwei wesentliche Ziele stehen hinter diesem Vorhaben: Zum einen sollen die Bürgerinnen und Bürger so wenig wie möglich belastet und zum anderen die Kosten so niedrig wie möglich gehalten werden. Sollte dieser Weg Erfolg versprechen, wären zukünftig Befragungen nur noch in einem deutlich geringeren Umfang notwendig als bisher. Die Daten sollen überwiegend aus vorhandenen Quellen gewonnen werden. Von zentraler Bedeutung sind dabei die Melderegister der Gemeinden. Der Test – Stichtag 5. Dezember 2001 – wird als Stichprobe durchgeführt. Nach erfolgreichem Test wird dann die Gesamtdatenermittlung eingeleitet.

Aktuelle Informationen sind dringend geboten. Die Bevölkerungsentwicklung steht vor einer nie da gewesenen Umbruchsituation. Exakte Zahlen über Men-

schen, Haushalte, Wohnungen und Arbeitsplätze in den Gemeinden von Rheinland-Pfalz sind unerlässlich. Egal, ob eine Privatperson eine Wohnung sucht oder anbietet, ein Unternehmen die Nachfrage nach bestimmten Gütern wissen will, eine Gemeinde den mittelfristigen Bedarf an Kindergartenplätzen ermitteln möchte oder das Land über Investitionen im Schulbereich zu entscheiden hat: Korrekte und aktuelle Daten können dazu beitragen, Fehlplanungen und Fehlinvestitionen zu vermeiden. Daher ist es nötig, in regelmäßigen Abständen flächendeckend Informationen über Einwohner, Haushalte, Erwerbstätigkeit sowie Gebäude und Wohnungen zu ermitteln.

Seit der letzten Volkszählung 1987 ist die Mauer gefallen, Deutschland hat eine starke Zuwanderung erlebt und die Lebensgewohnheiten der Menschen haben sich schneller gewandelt als in den Jahrzehnten zuvor. Die niedrige Geburtenrate und die ständig steigende Lebenserwartung verändern die Bevölkerungszahl und die Bevölkerungsstruktur in einem früher nicht gekannten Maße. Dies alles zeigt: Neue zuverlässige Informationen sind unentbehrlich.

Nach dem Zensustestgesetz sollen die einzelnen Teile des Zensusmodells stichprobenweise wie folgt getestet werden:

- Aus den Melderegistern von maximal 570 Gemeinden Deutschlands werden Daten von Einwohnern ausgewählter Gebäude (maximal 38 000) mit den Daten aus Befragungen bei den Bewohnern dieser Gebäude verglichen, um Erkenntnisse zu „Karteileichen“ und Fehlbeständen in den Registern zu erhalten. In Rheinland-Pfalz sind 58 Gemeinden mit rund 3 200 Gebäuden beteiligt.
- Eine Mehrfachfallprüfung soll weitere Aussagen zur Registerqualität bringen; außerdem sollen Möglichkeiten erarbeitet werden, um widersprüchliche Angaben statistisch zu bereinigen. Für diese Stichprobenprüfung liefern alle Gemeinden Deutschlands die Datensätze von Personen, die an drei bestimmten Tagen Geburtstag haben oder deren Geburtsdaten unvollständig sind. Soweit dabei mehrfache Hauptwohnungen festgestellt werden, sollen diese durch Nachfragen der statistischen Ämter bei den Bürgerinnen und Bürgern geklärt werden.
- In einer Unterstichprobe in bundesweit 230 Gemeinden mit rund 16 000 Gebäuden sollen die statistischen Verfahren, die beim registergestützten Zensus vorgesehen sind, durch Befragungen geprüft und soweit erforderlich optimiert werden. In Rheinland-Pfalz fallen 20 Gemeinden mit rund 1 200 Gebäuden in diese Unterstichprobe. ko

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und ihre Altersstruktur

Die seit langem in den statistischen Daten erkennbaren und auch dargestellten, in Politik und Öffentlichkeit aber erst seit kurzem intensiv erörterten Probleme, die aus einer sich in Richtung „Überalterung“ entwickelnden Bevölkerungsstruktur und dem damit einhergehenden Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung bzw. der für eine Erwerbstätigkeit tatsächlich zur Verfügung stehenden Menschen resultieren, haben zu vielfältigen Diskussionen über notwendige Gegenmaßnahmen und Veränderungen der Rahmenbedingungen geführt. Hierzu gehören direkt die Bevölkerungsstruktur beeinflussende Faktoren (z. B. Familienförderung, Zuwanderung jüngerer Menschen), aber auch das zukünftige Arbeitskräfteangebot und das Rentenversicherungssystem betreffende Maßnahmen (z. B. Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive, Zuzugsmöglichkeiten für Green-Card-Bewerber und jüngere Menschen mit hochwertiger Ausbildung, Einführung einer zusätzlichen privaten Altersvorsorge).

Unter gesamtwirtschaftlichen Aspekten und dem Gesichtspunkt der zukünftigen Finanzierbarkeit der Sozialversicherungssysteme soll als kleiner Beitrag zu dem wichtigen Komplex der Erwerbstätigkeit die derzeitige Struktur (Geschlecht und Alter) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – denn nur diese tragen als Beitragszahler direkt zur Funktionsfähigkeit der Rentenversicherung bei – als Bestandteil des Bevölkerungsaufbaus betrachtet werden.

Da für die erforderlichen Untersuchungen nicht durchgängig Daten aus einem in sich geschlossenen Erhebungssystem vorliegen, ist es erforderlich, Ergebnisse aus unterschiedlichen Datenquellen, die nach unterschiedlichen Konzepten und zu unterschiedlichen Stichtagen erhoben wurden, zu verwenden und teilweise miteinander zu kombinieren. Dennoch wird dabei unterstellt, dass die sich ergebenden Aussagen in Richtung und Größenordnung von ausreichender Genauigkeit sind, um dem Ziel der vorliegenden Ausführungen, Aussagen über Zusammenhänge zwischen Bevölkerung und Beschäftigung bzw. Erwerbstätigkeit zu ermöglichen, gerecht zu werden.

Beschäftigtenstatistik als wichtige Datenquelle zur Erwerbstätigkeit

Eine der wichtigsten Datenquellen für die Beobachtung der Entwicklung der Erwerbstätigkeit ist die Statistik über die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Sie ist gewissermaßen ein Eckpfeiler der Erwerbstätig-

keitsstatistik und wird vor allem wegen der möglichen Regionalisierbarkeit der Ergebnisse zukünftig noch weiter an Bedeutung gewinnen.

Grundlage dieser Statistik sind die Meldungen der Arbeitgeber an die Träger der Sozialversicherung (Krankenkassen und Rentenversicherungen) über die im jeweiligen Betrieb sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Zu diesen gehören alle Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen einschließlich der zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten, die krankenversicherungspflichtig, rentenversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig zur Arbeitslosenversicherung sind. Das sind in erster Linie Arbeiter und Angestellte, in wenigen Fällen auch Selbstständige. Nicht zu diesem Personenkreis gehören die weitaus meisten Selbstständigen, die mithelfenden Familienangehörigen, die Beamten und nach der bis zum 1. April 1999 geltenden Rechtslage die immer mehr an Bedeutung gewinnenden so genannten geringfügig Beschäftigten, häufig auch als „630-Mark-Jobs“ bezeichnet. Seit diesem Datum unterliegen zwar auch geringfügig Beschäftigte der Sozialversicherungspflicht, nach dem gegenwärtigen Stand der Auswertungen liegen der amtlichen Statistik dazu allerdings noch keine zur Veröffentlichung geeigneten Daten vor. Deshalb, aber auch wegen fehlender Vergleichsdaten aus früheren Jahren, bleiben im Folgenden auch die geringfügig Beschäftigten unberücksichtigt. Dabei ist klar, dass die Bedeutung dieser Gruppe aber zu einem späteren Zeitpunkt unbedingt weiter gehender Untersuchungen bedarf.

Aus den Meldungen der Arbeitgeber werden von den Sozialversicherungsträgern die für die Beobachtung des Arbeitsmarkts relevanten Daten an die Bundesanstalt für Arbeit übermittelt. Diese stellt dem Statistischen Bundesamt und den statistischen Landesämtern Datenmaterial für erwerbsstatistische Untersuchungen und Regionalanalysen zur Verfügung. Die Betriebe haben bei mehreren Betriebsstätten ihre Meldungen für die jeweilige örtliche Einheit abzugeben, das heißt die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsortprinzip. Bezogen auf den Arbeitsort liegen seit Mitte der siebziger Jahre Ergebnisse der Beschäftigtenstatistik in den statistischen Ämtern vor. Seit dem Berichtsjahr 1996 sind auch Daten über sozialversicherungspflichtige Arbeiter und Angestellte bezogen auf den Wohnort verfügbar. Damit wurden, zusätzlich zu den seit Beginn dieser Statistik vorgenommenen Untersuchungen über die Struktur der Beschäftigten nach Personenmerkmalen und wirtschaftlicher Gliederung, auch Auswertungen über das „Pendlergeschehen“ (Kombination von

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Erwerbstätige 1999¹⁾

| Altersgruppe in Jahren | Beschäftigte am 30. Juni 1999 | | | Erwerbstätige im April 1999 | | | Anteil der Beschäftigten an den Erwerbstätigen | | |
|---------------------------|-------------------------------|----------|----------|-----------------------------|-----------|----------|---|----------|----------|
| | insgesamt | männlich | weiblich | insgesamt | männlich | weiblich | insgesamt | männlich | weiblich |
| | Anzahl | | | | | | % | | |
| 15 - 19 | 54 618 | 32 656 | 21 962 | 66 700 | 40 100 | 26 500 | 81,9 | 81,4 | 82,9 |
| 20 - 24 | 112 801 | 57 013 | 55 788 | 135 000 | 74 300 | 60 700 | 83,6 | 76,7 | 91,9 |
| 25 - 29 | 151 094 | 81 910 | 69 184 | 185 300 | 100 400 | 84 900 | 81,5 | 81,6 | 81,5 |
| 30 - 34 | 203 946 | 119 912 | 84 034 | 259 700 | 147 200 | 112 500 | 78,5 | 81,5 | 74,7 |
| 35 - 39 | 205 205 | 121 987 | 83 218 | 257 300 | 151 100 | 106 100 | 79,8 | 80,7 | 78,4 |
| 40 - 44 | 177 990 | 101 461 | 76 529 | 246 900 | 137 000 | 110 000 | 72,1 | 74,1 | 69,6 |
| 45 - 49 | 156 460 | 89 106 | 67 354 | 236 400 | 134 200 | 102 200 | 66,2 | 66,4 | 65,9 |
| 50 - 54 | 104 626 | 62 031 | 42 595 | 170 100 | 101 300 | 68 800 | 61,5 | 61,2 | 61,9 |
| 55 - 59 | 93 539 | 58 158 | 35 381 | 145 000 | 88 400 | 56 500 | 64,5 | 65,8 | 62,6 |
| 60 - 64 | 26 295 | 19 997 | 6 298 | 54 300 | 37 800 | 16 600 | 48,4 | 52,9 | 37,9 |
| 65 und mehr | 3 816 | 2 645 | 1 171 | 18 000 | 11 500 | 6 500 | 21,2 | 23,0 | 18,0 |
| Insgesamt | 1 290 390 | 746 876 | 543 514 | 1 774 600 | 1 023 400 | 751 300 | 72,7 | 73,0 | 72,3 |
| darunter 15 - 64 | 1 286 574 | 744 231 | 542 343 | 1 756 700 | 1 011 800 | 744 800 | 73,2 | 73,6 | 72,8 |

1) Am Wohnort.

Arbeits- und Wohnort) ermöglicht. Das Pendlergeschehen ist Grundlage für weitere Untersuchungen hinsichtlich der Diskrepanz zwischen Arbeitsplatznachfrage und Arbeitsplatzangebot.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte als Teil der Erwerbstätigen

Nach den Ergebnissen der Beschäftigtenstatistik gab es 1999, ohne die geringfügig Beschäftigten, rund 1 170 600 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, die in Rheinland-Pfalz ihrer Arbeit nachgingen. Von diesen Beschäftigten hatten rund 108 200 oder 9,2% ihren Wohnsitz nicht im Lande. Unter Berücksichtigung der 228 000 sozialversicherungspflichtigen Arbeiter und Angestellten, die außerhalb des Landes arbeiteten, aber in Rheinland-Pfalz wohnten, ergaben sich nach dem Wohnortkonzept 1999 knapp 1 290 400 Beschäftigte. Da in dieser Statistik, wie bereits erwähnt, wichtige Personengruppen (z. B. Selbständige, Beamte), die nicht unwesentlich zur Gesamterwerbstätigkeit beitragen, fehlen, werden – trotz des völlig unterschiedlichen Erhebungskonzepts – in die nachstehenden Untersuchungen Ergebnisse aus der Stichprobenerhebung des Mikrozensus (ebenfalls vom Wohnortprinzip ausgehend) ergänzend einbezogen. Danach standen den oben genannten Beschäftigten nach dem Wohnort im gleichen Jahr 1 774 600 Erwerbstätige gegenüber. Damit entsprach die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, bezogen auf die Erwerbstätigen, einem Anteilswert von knapp 73%. Vereinfachend wird diese Relation im Folgenden auch als „Deckungsgrad“ bezeichnet. Sie gibt u. a. auch Hinweise auf die Bedeutung versicherungspflichtiger Tätigkeiten im Rahmen des gesamten Erwerbstätigkeitsgeschehens.

Nach der Methodik des Mikrozensus gehören zu den Erwerbstätigen alle Personen, die eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, unabhängig von der geleis-

teten Arbeitszeit und der Bedeutung dieser Tätigkeit für den Lebensunterhalt. Die Ergebnisse dieser Statistik enthalten demnach nicht nur Selbständige, mithelfende Familienangehörige und Beamte, sondern auch geringfügig Beschäftigte, die in der Beschäftigtenstatistik wie bereits erwähnt wegen der bis 1999 nicht bestehenden Sozialversicherungspflicht unberücksichtigt bleiben müssen und deren Zahl in der Beschäftigtenstatistik gegenwärtig noch nicht vorliegt. Nach den Ergebnissen der Mikrozensuserhebung wurden rund 189 700 Selbständige und mithelfende Familienangehörige sowie 132 300 Beamte ermittelt. Unter Berücksichtigung der Daten aus der Beschäftigtenstatistik würden sich dementsprechend ungefähr weitere 200 000 nicht zu den genannten Personengruppen gehörende Beschäftigte errechnen, deren Zahl wegen der eingangs erwähnten Unterschiede in den Erhebungskonzepten aber keineswegs mit der in absehbarer Zeit aus der Beschäftigtenstatistik zu erwartenden Zahl der geringfügig Beschäftigten gleich sein muss.

Der vorher genannte Deckungsgrad (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte der Beschäftigtenstatistik in Relation zu den Erwerbstätigen insgesamt aus dem Mikrozensus) variiert in Abhängigkeit von der wirtschaftlichen Struktur eines Gebietes (z. B. hoher Anteil der Landwirtschaft mit entsprechend hoher Zahl von Selbständigen, große Bedeutung der Gebietskörperschaften mit einer hohen Zahl von Beamten) sehr deutlich. Wegen der nur sehr eingeschränkten Regionalisierbarkeit der 1%-Stichprobe des Mikrozensus sind hier tiefergehende Vergleiche allerdings kaum möglich.

Unter 25-Jährige haben einen geringen Anteil an den Beschäftigten

Von den Mitte 1999 gezählten 1 290 400 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in Rheinland-Pfalz wohnten, waren 58% Männer und 42% Frauen. Im Vergleich mit den Ergebnissen des Jahres 1996, für das

erstmalig Daten nach dem Wohnort vorlagen, hat sich der Frauenanteil bei den Beschäftigten geringfügig erhöht. Die am stärksten besetzten Altersgruppen waren sowohl bei Männern als auch bei Frauen die 30- bis 34- und die 35- bis 39-Jährigen. Bei den männlichen Beschäftigten gehörten jeweils mehr als 16% zu diesen Altersgruppen, bei den Frauen lagen die Anteile mit gut 15% etwas niedriger. Sehr gering besetzt war bei beiden Geschlechtern die Altersgruppe zwischen 60 und 65 Jahren, da in vielen Fällen das Ausscheiden der Beschäftigten bereits vor Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze erfolgt. Gerade 1,2% der Arbeitnehmerinnen standen in diesem Alter, bei den Männern lag der Anteil mit 2,7% zwar mehr als doppelt so hoch, allerdings auf einem, insgesamt betrachtet, immer noch sehr niedrigen Niveau.

Betrachtet man die für die zukünftige Altersstruktur der Beschäftigten wichtigen jüngeren Jahrgänge, fällt im Vergleich mit mittleren Jahrgängen ebenfalls eine relativ schwache Besetzung auf. So waren bei den beschäftigten Männern 4,4% zwischen 15 und 20 Jahre alt, 7,6% gehörten zur Gruppe der 20- bis 24-Jährigen. Während diese Anteilswerte im Vergleich mit 1996 keine wesentlichen Änderungen aufweisen, hat die Bedeutung der folgenden Altersgruppe (25- bis 29-Jährige) innerhalb des verhältnismäßig kurzen Zeitraums um 2,2 Prozentpunkte auf nunmehr 11% abgenommen. Bei den weiblichen Beschäftigten liegt der vergleichbare Anteil mit 12,7% zwar höher, dafür fiel der Rückgang gegenüber 1996 wesentlich stärker aus (-3,1 Prozentpunkte). Die 20- bis 24-Jährigen machten 1999 bei den versicherungspflichtigen Arbeitnehmerinnen 10,3% aus und lagen damit deutlich über dem Anteilswert bei den Männern (7,6%). Zwischen 15 und 20 Jahre alt waren 4% der weiblichen Beschäftigten.

Die Altersgliederung bei den erwerbstätigen Männern und Frauen aus der Mikrozensusstichprobe zeigt eine ähnliche Struktur. Das bedeutet, dass auch hier die mittleren Altersgruppen zwischen 30 und 40 Jahren bei Männern und zwischen 30 und 45 Jahren bei Frauen

die höchsten Anteile aufweisen und die Gruppen der Jungen und Älteren anteilsmäßig entsprechend niedriger besetzt sind.

Anders sieht dies bei dem bereits angesprochenen Deckungsgrad, das heißt dem Anteil der versicherungspflichtig Beschäftigten an den Erwerbstätigen, für die verschiedenen Altersgruppen aus. Hier hatten sowohl bei Männern als auch bei Frauen gerade die jüngeren Jahrgänge deutlich überdurchschnittliche Anteilswerte aufzuweisen. Entsprachen bei Männern insgesamt die der Sozialversicherungspflicht unterliegenden Beschäftigten 73% der Erwerbstätigen, so waren bei den unter 45-Jährigen darüber liegende Prozentsätze festzustellen. Die höchsten Werte mit jeweils über 81% wurden bei den 15- bis 19- und bei den 25- bis 34-Jährigen erreicht. Bei den Frauen wiesen die 20- bis 24-Jährigen mit fast 92% den höchsten Deckungsgrad auf. Die überdurchschnittlichen Anteilswerte von versicherungspflichtigen Arbeitnehmerinnen bezogen auf die weiblichen Erwerbstätigen wurden, anders als bei Männern, nur bis zum Alter von 40 Jahren beobachtet. Mit zunehmendem Alter nahmen bei beiden Geschlechtern, wenn auch in etwas unterschiedlichem Ausmaß, die Deckungsgrade deutlich ab.

Zahl der beschäftigten Frauen im Zeitablauf stark gestiegen

Die bisherigen Vergleiche zwischen den Anteilen der verschiedenen Altersgruppen der männlichen und weiblichen Beschäftigten auf der Ebene des Wohnorts umfassen nur einen relativ kurzen Zeitraum, da erst seit 1996 Beschäftigtenzahlen nach dem Wohnort vorliegen. Für eine längerfristige Betrachtung kann nur auf die Ergebnisse nach dem Arbeitsortprinzip zurückgegriffen werden. Da sich bei beiden Geschlechtern die Anteile der Altersgruppen zwischen den Ergebnissen nach Arbeits- bzw. Wohnort nur minimal unterscheiden, dürften die im Folgenden nach dem Arbeitsortprinzip ermittelten Veränderungen und die darauf basierenden Aussagen aber weitgehend auch auf eine Betrachtung nach dem Wohnortprinzip zutreffen.

Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Erwerbstätigen 1999¹⁾ nach Geschlecht

| Altersgruppe in Jahren | Beschäftigte am 30. Juni 1999 | | | Erwerbstätige im April 1999 | | |
|---------------------------|---|----------|----------|-----------------------------|----------|----------|
| | insgesamt | männlich | weiblich | insgesamt | männlich | weiblich |
| | Anteil der jeweiligen Altersgruppen an insgesamt in % | | | | | |
| 15 - 19 | 4,2 | 4,4 | 4,0 | 3,8 | 3,9 | 3,5 |
| 20 - 24 | 8,7 | 7,6 | 10,3 | 7,6 | 7,3 | 8,1 |
| 25 - 29 | 11,7 | 11,0 | 12,7 | 10,4 | 9,8 | 11,3 |
| 30 - 34 | 15,8 | 16,1 | 15,5 | 14,6 | 14,4 | 15,0 |
| 35 - 39 | 15,9 | 16,3 | 15,3 | 14,5 | 14,8 | 14,1 |
| 40 - 44 | 13,8 | 13,6 | 14,1 | 13,9 | 13,4 | 14,6 |
| 45 - 49 | 12,1 | 11,9 | 12,4 | 13,3 | 13,1 | 13,6 |
| 50 - 54 | 8,1 | 8,3 | 7,8 | 9,6 | 9,9 | 9,2 |
| 55 - 59 | 7,2 | 7,8 | 6,5 | 8,2 | 8,6 | 7,5 |
| 60 - 64 | 2,0 | 2,7 | 1,2 | 3,1 | 3,7 | 2,2 |
| 65 und mehr | 0,3 | 0,4 | 0,2 | 1,0 | 1,1 | 0,9 |
| Insgesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

1) Am Wohnort.

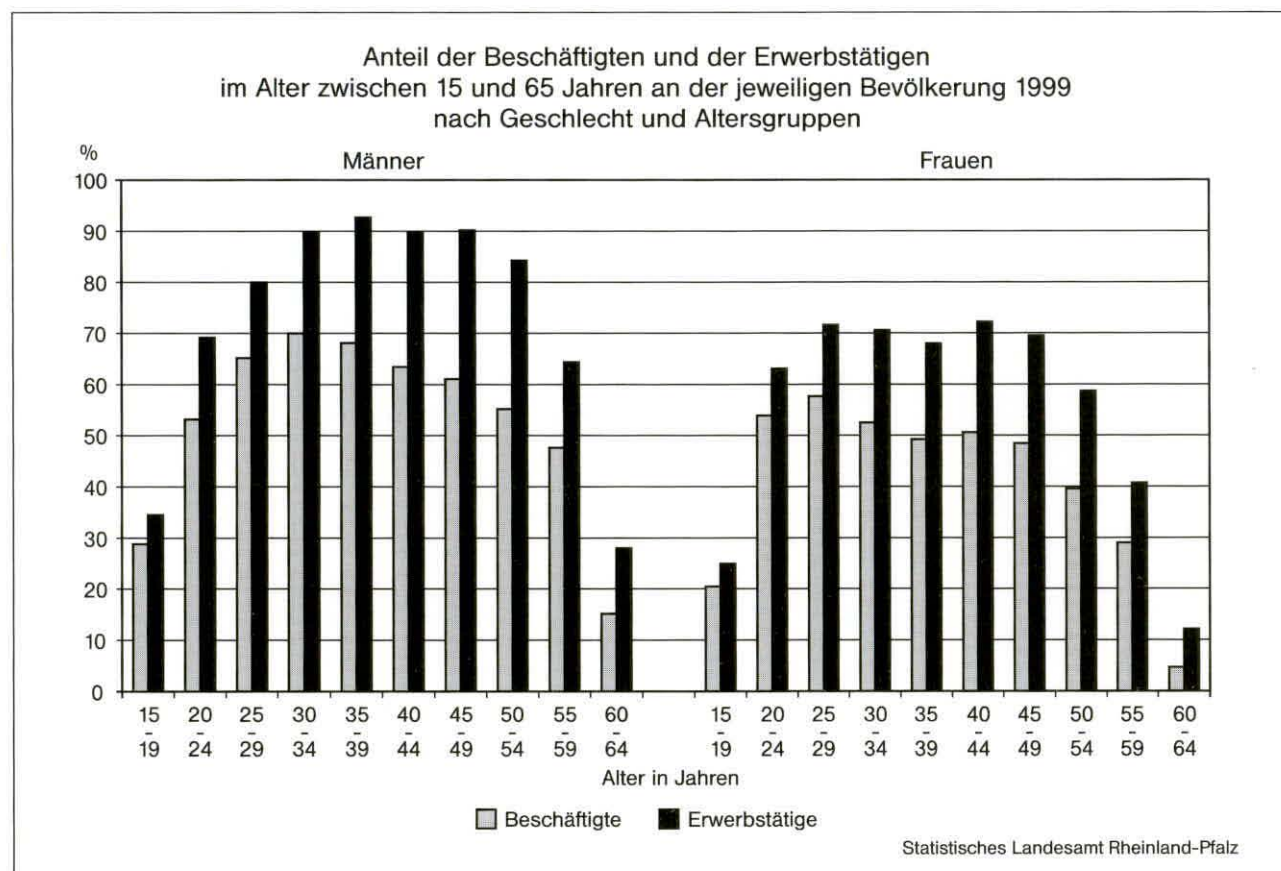
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 1980 und 1999

| Altersgruppe in Jahren | 1980 | | | 1999 | | | Veränderung 1999 zu 1980 | | |
|---------------------------|-----------|----------|----------|-----------|----------|----------|--------------------------|----------|----------|
| | insgesamt | männlich | weiblich | insgesamt | männlich | weiblich | insgesamt | männlich | weiblich |
| | Anzahl | | | | | | % | | |
| 15 - 19 | 135 863 | 75 241 | 60 622 | 52 593 | 31 465 | 21 128 | -61,3 | -58,2 | -65,1 |
| 20 - 24 | 167 526 | 86 040 | 81 486 | 104 629 | 53 258 | 51 371 | -37,5 | -38,1 | -37,0 |
| 25 - 29 | 140 285 | 82 954 | 57 331 | 137 232 | 74 040 | 63 192 | -2,2 | -10,7 | 10,2 |
| 30 - 34 | 110 128 | 72 182 | 37 946 | 182 016 | 105 913 | 76 103 | 65,3 | 46,7 | 100,6 |
| 35 - 39 | 113 287 | 76 182 | 37 105 | 183 318 | 106 530 | 76 788 | 61,8 | 39,8 | 106,9 |
| 40 - 44 | 135 419 | 93 403 | 42 016 | 160 673 | 89 044 | 71 629 | 18,6 | -4,7 | 70,5 |
| 45 - 49 | 106 669 | 75 036 | 31 633 | 141 246 | 77 885 | 63 361 | 32,4 | 3,8 | 100,3 |
| 50 - 54 | 97 208 | 66 826 | 30 382 | 94 887 | 54 523 | 40 364 | -2,4 | -18,4 | 32,9 |
| 55 - 59 | 73 334 | 45 914 | 27 420 | 85 967 | 52 078 | 33 889 | 17,2 | 13,4 | 23,6 |
| 60 - 64 | 18 252 | 13 135 | 5 117 | 24 349 | 18 247 | 6 102 | 33,4 | 38,9 | 19,2 |
| 65 und mehr | 5 052 | 3 245 | 1 807 | 3 650 | 2 511 | 1 139 | -27,8 | -22,6 | -37,0 |
| Insgesamt | 1 103 023 | 690 158 | 412 865 | 1 170 560 | 665 494 | 505 066 | 6,1 | -3,6 | 22,3 |
| darunter 15 - 64 | 1 097 971 | 686 913 | 411 058 | 1 166 910 | 662 983 | 503 927 | 6,3 | -3,5 | 22,6 |

In dem 20-jährigen Betrachtungszeitraum seit 1980 haben sich zwischen den beiden Geschlechtern, aber auch zwischen den jeweiligen Altersgruppen beträchtliche Verschiebungen ergeben. Während die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nur um rund 6% zugenommen hat, ist die Beschäftigtenzahl bei den Frauen um über 22% gestiegen, gleichzeitig hat die der Männer um nicht ganz 4% abgenommen. Die Zunahme der Teilzeitarbeit, die immer noch überwie-

gend von Frauen ausgeübt wird, hat wesentlich zu dem Anstieg der Frauenbeschäftigung beigetragen.

Noch weit gravierender fielen die Veränderungen in den einzelnen Altersgruppen aus. Die Zahl der Beschäftigten im Alter zwischen 15 und 20 Jahren nahm seit 1980 bei Männern um über 58%, bei Frauen sogar um gut 65% ab. Waren damals noch fast 11% der männlichen Beschäftigten in diesem Alter, so sind es nun-



mehr weniger als 5%. Bei den Frauen nahm der Anteilswert von fast 15% auf nunmehr gut 4% noch stärker ab. Ebenfalls deutlich gesunken sind die Zahlen der 20- bis 24-jährigen Beschäftigten, nämlich bei Arbeitnehmern um rund 38%, bei Arbeitnehmerinnen um 37%. Der Anteilswert ging bei Männern um 4,5 Prozentpunkte, bei Frauen dagegen um 9,6 Prozentpunkte zurück. Bei beiden Geschlechtern kommt in dieser Entwicklung neben der demographischen Komponente auch die im Untersuchungszeitraum deutlich verlängerte Ausbildung, die mit einem späteren Eintritt ins Berufsleben einhergeht, zum Ausdruck.

In den folgenden Altersgruppen entwickelte sich die Beschäftigtenzahl der Männer und Frauen in Richtung und Stärke teilweise recht unterschiedlich. So nahm die Zahl der männlichen Beschäftigten in den Altersgruppen der 30- bis 39-Jährigen am stärksten zu. Auch bei den Frauen war die Zunahme der Beschäftigtenzahl in diesen Altersgruppen am stärksten, sie hat sich seit 1980 sogar mehr als verdoppelt. Auch die Zahl der 45- bis 49-jährigen Arbeitnehmerinnen hat sich seit 1980 verdoppelt, während bei den Arbeitnehmern gleichen Alters die Beschäftigtenzahl nur wenig gestiegen ist.

Knapp ein Drittel der Rheinland-Pfälzer ist sozialversicherungspflichtig beschäftigt

Die aufgezeigte altersmäßige Zusammensetzung der männlichen und weiblichen Beschäftigten und deren Veränderung in der Vergangenheit geben zwar ein aufschlussreiches Bild der Struktur dieses Personenkreises gestern und heute, müssen aber der Vollständigkeit halber in Verbindung zur Bevölkerungsentwicklung gebracht werden, um die Bedeutung der Beschäftigung, z. B. für das Sozialversicherungssystem, besser einschätzen zu können. Dazu eignen sich so genannte

„Beschäftigtenquoten“, das heißt Anteile der Beschäftigten an der jeweiligen Bevölkerung nach Geschlecht und Alter.

Für das Jahr 1999 ergab sich eine Gesamtbeschäftigtenquote von 32%. Das bedeutet, dass nur ein knappes Drittel aller Rheinland-Pfälzer einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachging, während der Anteil aller Erwerbstätigen an der Bevölkerung mit gut 44% nach der Mikrozensus-erhebung deutlich höher lag. Für Männer lag die Erwerbstätigenquote bei fast 52%, die Beschäftigtenquote bei unter 38%. Die weibliche Bevölkerung war zu nicht ganz 37% am Erwerbsleben beteiligt und zu gut 26% sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Die höchste Beschäftigtenquote wurde bei Männern in der Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen verzeichnet, von denen 70% sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren. Mit einer Beschäftigtenquote von gut 68% lag die Altersgruppe der 35- bis 39-Jährigen an zweiter Stelle. Über 60% liegende Beschäftigtenquoten hatten auch noch die Männer im Alter zwischen 25 und 30 sowie zwischen 40 und 50 Jahren. Von den 20- bis 24- und den 50- bis 54-jährigen Männern gingen immerhin noch mehr als die Hälfte einer versicherungspflichtigen Tätigkeit nach. Eine mit nicht ganz 29% relativ niedrige Beschäftigtenquote hatten 15- bis 19-jährige Männer. An letzter Stelle rangierten die 60- bis 64-jährigen Männer, von denen gut 15% einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit nachgingen.

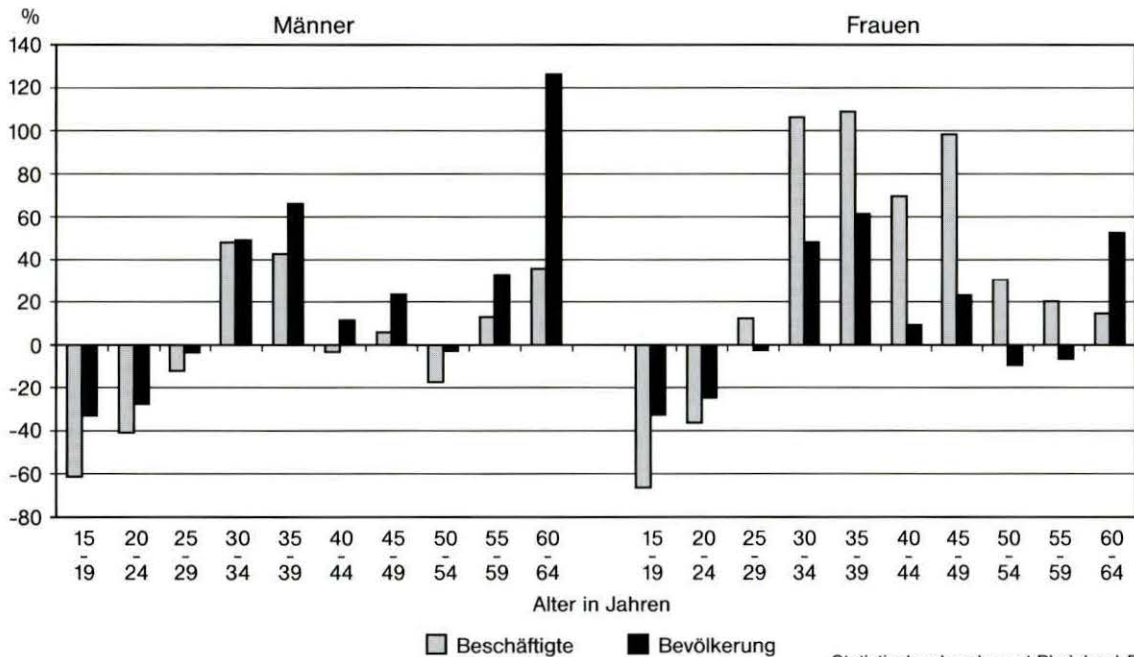
Bei den Frauen wurde 1999 die höchste Beschäftigtenquote mit annähernd 58% bereits in der Altersgruppe der 25- bis 29-Jährigen erreicht. Mit dem Beschäftigtenanteil von 54% an zweiter Stelle folgten die 20- bis 24-jährigen Frauen. Bei Frauen im Alter zwischen 30 und 50 Jahren lagen die Beschäftigtenquoten bei rund 50%. Danach nahmen sie, wie bei den Männern, kontinuierlich ab.

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Bevölkerung 1980 und 1999 nach Altersgruppen und Geschlecht

| Altersgruppe in Jahren | 1980 ¹⁾ | | | 1999 | | | Differenz 1999 zu 1980 | | |
|---------------------------|--------------------|----------|----------|-----------|----------|----------|------------------------|----------|----------|
| | insgesamt | männlich | weiblich | insgesamt | männlich | weiblich | insgesamt | männlich | weiblich |
| | % | | | | | | % - Punkte | | |
| 15 - 19 | 45,6 | 49,9 | 40,9 | 24,7 | 28,8 | 20,4 | -20,8 | -21,1 | -20,4 |
| 20 - 24 | 64,7 | 65,2 | 63,7 | 53,5 | 53,2 | 53,9 | -11,1 | -12,0 | -9,8 |
| 25 - 29 | 61,1 | 71,5 | 50,1 | 61,5 | 65,2 | 57,7 | 0,5 | -6,3 | 7,6 |
| 30 - 34 | 54,4 | 70,5 | 37,7 | 61,5 | 70,0 | 52,5 | 7,2 | -0,5 | 14,8 |
| 35 - 39 | 58,7 | 79,3 | 38,1 | 59,0 | 68,1 | 49,2 | 0,2 | -11,2 | 11,2 |
| 40 - 44 | 52,9 | 73,0 | 32,6 | 57,2 | 63,4 | 50,6 | 4,3 | -9,5 | 18,0 |
| 45 - 49 | 50,8 | 71,3 | 30,1 | 54,9 | 61,1 | 48,4 | 4,1 | -10,2 | 18,3 |
| 50 - 54 | 45,7 | 65,0 | 27,5 | 47,6 | 55,2 | 39,6 | 1,8 | -9,7 | 12,1 |
| 55 - 59 | 36,3 | 55,9 | 22,6 | 38,3 | 47,6 | 29,0 | 2,0 | -8,3 | 6,4 |
| 60 - 64 | 13,7 | 25,3 | 6,2 | 9,8 | 15,2 | 4,7 | -3,8 | -10,1 | -1,5 |
| 65 und mehr | 1,0 | 1,7 | 0,5 | 0,6 | 1,0 | 0,3 | -0,4 | -0,8 | -0,3 |
| Insgesamt | 33,2 | 44,5 | 23,3 | 32,0 | 37,8 | 26,4 | -1,2 | -6,7 | 3,1 |
| darunter 15 - 64 | 50,0 | 64,4 | 36,1 | 47,9 | 54,4 | 41,2 | -2,0 | -10,0 | 5,1 |

1) Arbeitsort auf Wohnort umgerechnet.

Veränderung der Beschäftigten- und der Bevölkerungszahlen 1999 zu 1980 nach Geschlecht und Altersgruppen



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Beschäftigtenquoten Jüngerer in der Vergangenheit deutlich höher als heute

Unter dem Aspekt, wie viele Bürger und Bürgerinnen welchen Alters, gemessen an der jeweils vergleichbaren Bevölkerung, mit Beitragszahlungen zur Finanzierung des Sozialversicherungssystems beitragen, ist nicht nur der gegenwärtige Stand, sondern besonders auch die zurückliegende Entwicklung von großer Bedeutung. Um bei der nachstehenden Betrachtung einen Vergleich zwischen 1999 und 1980 anstellen zu können, mussten wegen 1980 noch fehlender Beschäftigtenzahlen nach dem Wohnortprinzip die für den damaligen Zeitpunkt nach dem Arbeitsortprinzip vorliegenden Ergebnisse auf den Wohnort umgerechnet werden. Dies geschah unter Zuhilfenahme von Faktoren, die aus den Beschäftigtenzahlen (nach dem Wohnort) der Jahre seit 1996 ermittelt wurden. Diese sehr vereinfachte Methode dürfte trotzdem für die im Folgenden zu treffenden Aussagen über die bisherigen Veränderungen hinreichend genaue Ergebnisse liefern.

Die Veränderung zwischen 1980 und 1999 stellt sich, gemessen an den Beschäftigtenquoten, für Männer und Frauen, aber auch nach Altersgruppen recht unterschiedlich dar. So nahm die Gesamtbeschäftigtenquote der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 65 Jahren bei den Männern seit 1980 um 10 Prozentpunkte ab, bei den Frauen wurde gleichzeitig ein Anstieg um gut 5 Prozentpunkte registriert. Während bei der männlichen Bevölkerung die Beschäftigtenquoten in allen Altersgruppen rückläufig waren, verzeichneten die Frauen nur in den beiden unteren Altersgruppen, das heißt zwischen 15 und 20 sowie zwischen 20 und 25 Jahren, und in der obersten Gruppe (60- bis 64-Jährige) zurückgehende Anteile der sozialversicherungs-

pflichtig Beschäftigten an der jeweiligen Bevölkerung, während in den übrigen Altersklassen die Beschäftigtenquoten 1999 höher lagen als 20 Jahre zuvor.

Besonders stark fielen sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen zwischen 15 und 20 Jahren die Rückgänge der Beschäftigtenquote aus. Stand 1980 noch rund die Hälfte der männlichen Bevölkerung dieses Alters in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis, war dies 1999 nur noch bei knapp 29% der Fall (-21 Prozentpunkte). Bei den gleichaltrigen Frauen verringerte sich die Beschäftigtenquote des Jahres 1980 in Höhe von fast 41% um über 20 Prozentpunkte auf nunmehr gut 20%. In der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen fiel der Rückgang der Beschäftigtenquote bei Männern mit -12 und bei Frauen mit -10 Prozentpunkten ebenfalls recht deutlich aus. Rückgänge um über 10 Prozentpunkte hatten die Männer auch in den Altersklassen zwischen 35 und 40, 45 und 50 sowie 60 und 65 Jahren zu verzeichnen. Die höchsten Zuwächse wurden bei der weiblichen Bevölkerung im Alter zwischen 40 und 50 Jahren registriert. Hier lag die Beschäftigtenquote 1999 um gut 18 Prozentpunkte höher als 20 Jahre zuvor. Auch die Altersgruppe der 30- bis 34-jährigen Frauen hatte in diesem Zeitraum bei der Beschäftigtenquote mit einem Plus von fast 15 Prozentpunkten eine besonders ausgeprägte Steigerung vorzuweisen.

Die Anteile der kurz vor der Verrentung stehenden sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer und Frauen, bezogen auf die 60- bis 64-jährige Bevölkerung, haben in den zurückliegenden 20 Jahren weiter abgenommen. Leisteten 1980 noch rund ein Viertel der Männer dieser Altersgruppe Beiträge zur Sozialversicherung, waren es 1999 nur noch rund 15%. Bei den

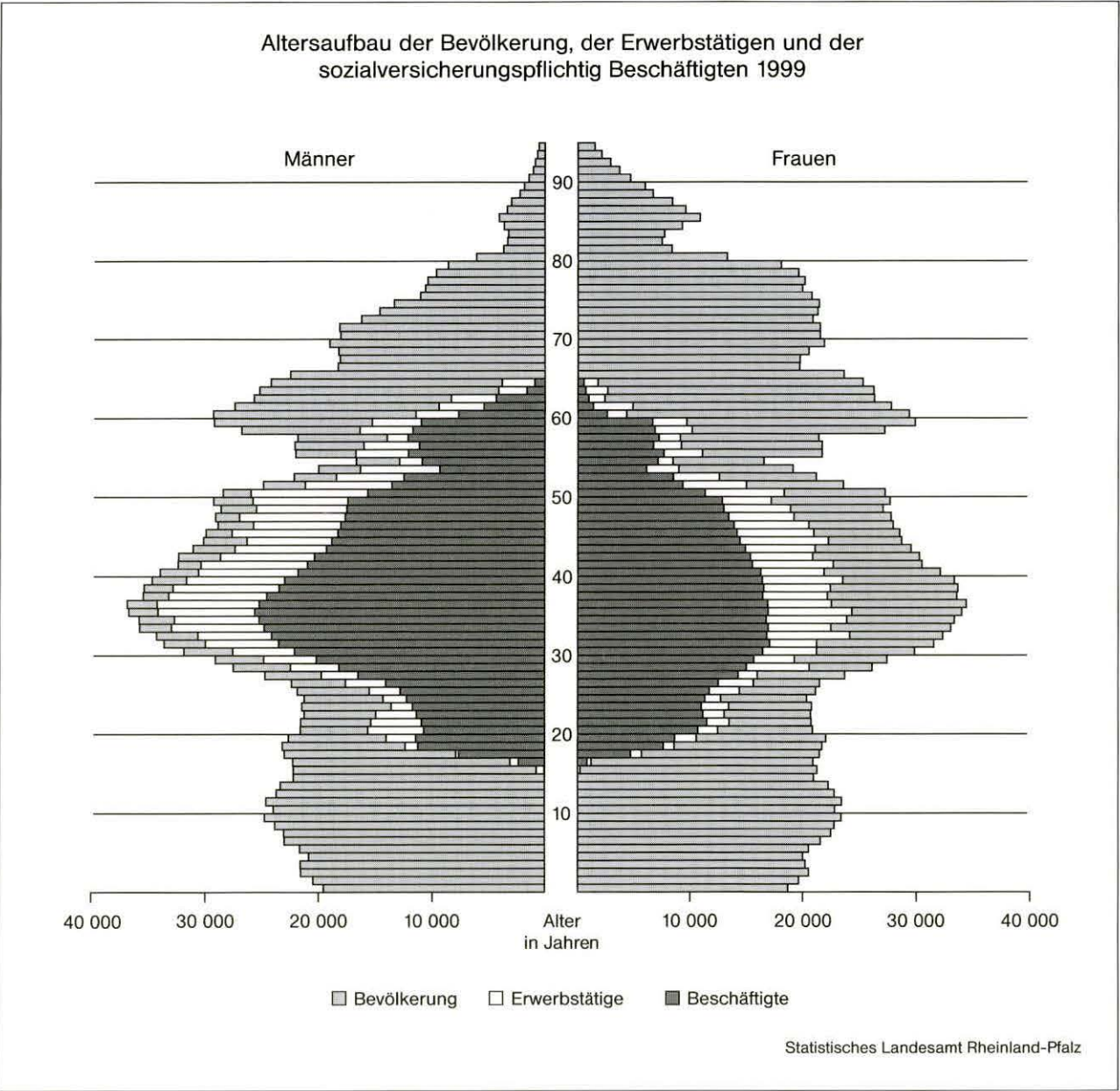
Frauen verringerte sich in diesem Zeitraum die ohnehin sehr niedrige Beschäftigtenquote von gut 6% auf nunmehr unter 5%. Dagegen war in der davor liegenden Altersgruppe der 55- bis 59-Jährigen bei den Frauen eine Zunahme der Beschäftigtenquote um mehr als 6 Prozentpunkte, bei den Männern aber eine Abnahme um über 8 Prozentpunkte zu beobachten.

„Bevölkerungspyramide“ ermöglicht einen vereinfachten Überblick

Einen schnellen und relativ einfachen Blick auf die Zusammenhänge zwischen Bevölkerung und Beschäftigung bzw. Erwerbstätigkeit kann eine grafische Darstellung der zahlenmäßigen Umfänge in Form der bekannten „Bevölkerungspyramide“, auch „Altersbaum“ genannt, geben. Hierbei werden je Altersjahrgang, getrennt nach Männern und Frauen, sowohl die Besetzungszahlen der Bevölkerung als auch die der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Er-

werbstätigen aufeinander projiziert. Vereinfachend sollen im vorliegenden Fall wegen der geringen Randbesetzungen nur die Beschäftigten bzw. Erwerbstätigen im erwerbsfähigen Alter, das heißt zwischen 15 und 65 Jahren, Beachtung finden. Auch hier wird bewusst in Kauf genommen, dass die Ausgangsdaten aus unterschiedlichen Datenquellen stammen und zu verschiedenen Zeitpunkten erhoben wurden. Für die im Zusammenhang mit dem Mikrozensus dargestellten Erwerbstätigenzahlen wurden die absoluten Werte der einzelnen Altersjahrgänge vereinfachend durch die Verwendung von altersspezifischen Erwerbstätigenquoten ermittelt.

Ein erster Blick auf die Pyramidendarstellung zeigt die durchweg niedrigeren Beschäftigtenquoten der weiblichen Bevölkerung, bei der die einzelnen Jahrgänge, besonders bei den über 25-Jährigen, auch Erwerbstätigenquoten aufweisen, die unter denen der männlichen Bevölkerung liegen. Im Vergleich mit den Männern besonders niedrig sind die Anteile der sozial-



versicherungspflichtigen Arbeitnehmerinnen, aber auch der erwerbstätigen Frauen an der jeweiligen weiblichen Bevölkerung bei den 30- bis 50-Jährigen. In diese Altersjahre fallen auch große Teile der Kindererziehungszeiten, in denen viele Frauen keine oder nur in sehr geringem Umfang eine berufliche Tätigkeit ausüben.

Die in der vorliegenden Grafik erkennbare Differenz zwischen dargestellter Beschäftigung und Erwerbstätigkeit gibt einen Hinweis auf die inhaltlichen Unterschiede der Personenkreise, die von den beiden Statistiken erfasst werden. Es handelt sich dabei in erster Linie um die von der Beschäftigtenstatistik nicht berührten Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen sowie die Beamten, aber auch um nicht versicherungspflichtig oder geringfügig beschäftigte Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Eine weitere Aufgliederung der genannten Personenkreise zeigt, dass Selbständige und Beamte bei Männern zahlenmäßig fast durchweg eine deutlich größere Rolle spielen als bei den Frauen. Bei diesen sind wiederum nicht versicherungspflichtig oder geringfügig Beschäftigte in höherer Zahl zu finden als bei den Männern.

Schließlich gibt die vorliegende Darstellung in Pyramidenform aber auch eine gute Sicht auf die zukünftig zu erwartende Entwicklung, wenn keine Änderungen im Bevölkerungsaufbau oder in den Beschäftigten- bzw. Erwerbstätigenquoten eintreten. Die besonders starken Jahrgänge der Bevölkerung etwa im Alter zwischen 30 und 50 Jahren, die auch relativ hohe Beschäftigten- bzw. Erwerbstätigenquoten, besonders bei Männern, aufweisen, werden in den nächsten zehn bis 30 Jahren aus dem Berufsleben ausscheiden und die Zahl der Rente bzw. Pension erwartenden Menschen weiter verstärken. Gleichzeitig wird die heute bereits zahlenmäßig deutlich geringere Bevölkerung unter 30 Jahren nicht für eine wesentliche Erhöhung der Zahl der Erwerbstätigen oder gar der Beitragszahler zur Sozialversicherung sorgen können.

Zusammenfassung

Zusammenfassend sollen die wichtigsten Punkte der vorstehenden Darstellung noch einmal kurz in Erinnerung gerufen werden, um auf die Bedeutung und die möglichen Folgen hinzuweisen, die sich durch Änderungen in der Geschlechts- und Altersstruktur der Ge-

samtbevölkerung und des sozialversicherungspflichtig beschäftigten bzw. erwerbstätigen Bevölkerungsteils ergeben können.

Mittelfristig wird die Zahl der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren abnehmen bzw. werden diese Menschen ins Rentenalter hineinwachsen. Sinkende Anteile der jüngeren sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Gesamtzahl der Beschäftigten (Beitragszahler zur Rentenversicherung) lassen eine „Überalterung“ dieses Personenkreises erkennen.

Steigende Erwerbstätigen- und Beschäftigtenzahlen, aber abnehmende Deckungsgrade, speziell bei Frauen, deuten auf einen Anstieg der Teilzeitarbeits- und geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse, die auch mit niedrigeren Rentenversicherungsbeiträgen einhergehen, hin. Steigende Erwerbstätigenquoten der Frauen bei einer gleichzeitig geringeren Zunahme der Beschäftigtenquoten (hier wiederum ohne geringfügig Beschäftigte) deuten in die gleiche Richtung.

Längerfristig abnehmende Beschäftigtenquoten bei Männern und zunehmende Beschäftigtenquoten bei Frauen sind Zeichen einer möglichen Mobilisierung von Frauen für den Arbeitsmarkt, wenn auch hier die zunehmende Teilzeitbeschäftigung von Frauen (Teilung von bisherigen Vollzeitarbeitsplätzen) nicht ohne Bedeutung ist.

Abnehmende Beschäftigtenquoten der jüngeren, absolut gesehen bereits geringer besetzten Jahrgänge sind Ausfluss einer verlängerten Ausbildung und damit eines späteren Eintritts ins Berufsleben und ein Indiz für zukünftig möglicherweise auftretende Nachwuchsprobleme bei der Besetzung von Arbeitsplätzen, aber auch für die Verkürzung der Beitragszeiten in der Sozialversicherung.

Abschließend muss noch einmal deutlich gemacht werden, dass hier nur einige Punkte der Gesamtproblematik beleuchtet werden sollten und weitere Untersuchungen, wie auch angedeutet, erforderlich sind. Hierzu gehören – beim Vorliegen entsprechender Daten – in besonderem Maß Umfang und Bedeutung der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse für das gesamte Geschehen.

Diplom-Volkswirt Helmut Kollmar

Hochschulprüfungen 2000

– Eine Darstellung der Absolventenstrukturen und der Fachstudiendauern im aktuell zurückliegenden Prüfungsjahr –

In der Hochschulstatistik werden alle Prüfungen registriert, soweit sie eine Hochschulausbildung abschließen. Hierunter fallen alle Abschlussprüfungen und Promotionen, die vor akademischen, staatlichen oder kirchlichen Prüfungsämtern beziehungsweise Prüfungsausschüssen abgelegt werden. Neben den Prüfungen in grundständigen Studiengängen werden auch Abschlüsse von Aufbau-, Ergänzungs-, Zusatz-, Weiterbildungs- und Zweitstudien erfasst.

Rechtsgrundlage für die Prüfungsstatistik ist das Hochschulstatistikgesetz (HStatG) vom 2. November 1990 (BGBl. I S. 2414), das in Paragraph 3 eine semesterweise Erhebung von Merkmalen der Prüfungsteilnehmerinnen und Prüfungsteilnehmer nach Abschluss des Prüfungsverfahrens vorsieht. Die Ergebnisse werden üblicherweise für Prüfungsjahre nachgewiesen, wobei diese jeweils ein Winter- und das darauf folgende Sommersemester umfassen. So sind in den aktuell vorliegenden Ergebnissen des Prüfungsjahres 2000 die Daten aller endgültig abgelegten Abschlussprüfungen des Wintersemesters 1999/2000 und des Sommersemesters 2000 zusammengestellt. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die Prüfungsstatistik eine reine Prüfungs-Fallzählung ist und die Zahl der Prüfungen nicht immer mit der Zahl der Personen, die Prüfungen abgelegt haben, übereinstimmt. Kandidatinnen und Kandidaten, die innerhalb eines Zeitraumes an mehreren Prüfungen teilnehmen, werden entsprechend mehrfach gezählt.

Über 10 000 erfolgreiche Absolventen im Prüfungsjahr 2000

Im Prüfungsjahr 2000 wurden vor den rund 100 akademischen, staatlichen und kirchlichen Prüfungsämtern insgesamt 10 732 Abschlussprüfungen bestanden. Unter den erfolgreichen Absolventen waren 5 217 Frauen. Ihr Anteil betrug demnach knapp 49% und lag geringfügig über dem Anteil der weiblichen Studenten an der Gesamtstudentenzahl im Wintersemester 2000/01. Von den erfolgreichen Kandidatinnen und Kandidaten hatten 10 119 (94%) die deutsche und 613 (6%) eine ausschließlich ausländische Staatsbürgerschaft. Die Anteile der weiblichen Absolventen bei den deutschen und ausländischen Prüfungsteilnehmern lagen ebenfalls bei jeweils 49% (4 914 Deutsche bzw. 303 Ausländerinnen). In den beiden Berichtssemestern wurden insgesamt 115 endgültig nicht bestandene Prüfungen gemeldet.

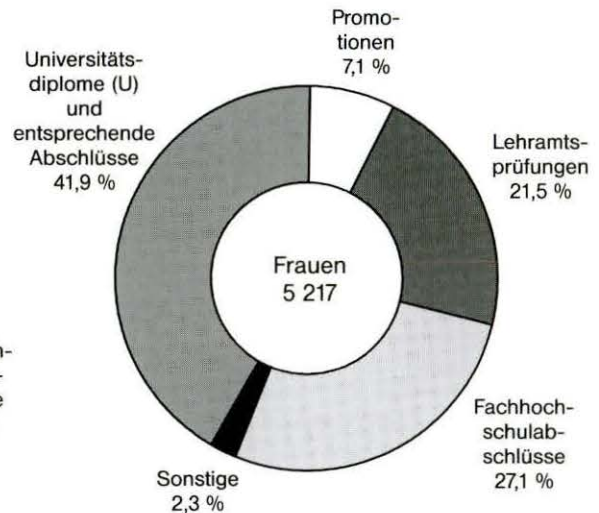
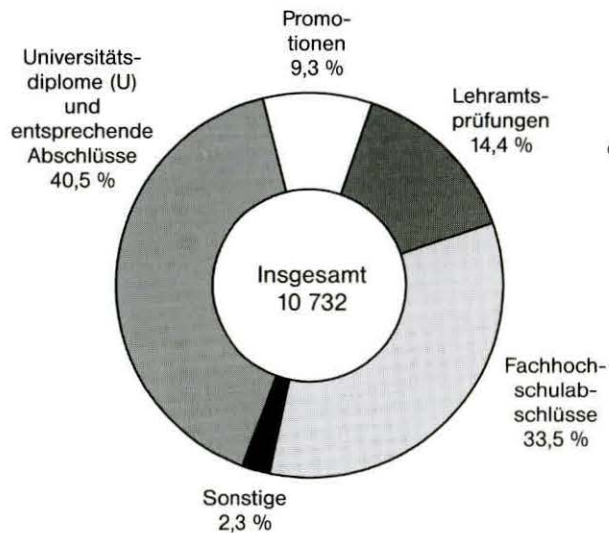
An den rheinland-pfälzischen Hochschulen kann nahezu das gesamte Spektrum akademischer, kirchlicher und staatlicher Prüfungsabschlüsse erlangt werden. Es reicht von den Diplomgraden, die an wissenschaftlichen Hochschulen und an Fachhochschulen verliehen werden, über Staatsexamen, Magister- und Lizentiatentitel, Bachelor- und Master-Abschlüsse bis hin zum Dokortitel.

Von den 10 732 erfolgreichen Examina des Prüfungsjahres 2000 entfielen knapp 41% (4 346) auf Diplom- und entsprechende Abschlussprüfungen an wissen-

Bestandene Abschlussprüfungen im Prüfungsjahr 2000 nach Fächergruppen und Hochschularten

| Fächergruppe | Insgesamt | Wissenschaftliche Hochschulen | | Fachhochschulen | |
|--|---------------|-------------------------------|---------------------|-----------------|---------------------|
| | | zusammen | Anteil an insgesamt | zusammen | Anteil an insgesamt |
| | Anzahl | | % | Anzahl | % |
| Insgesamt | | | | | |
| Sprach- und Kulturwissenschaften | 2 577 | 2 559 | 99,3 | 18 | 0,7 |
| Sport | 79 | 79 | 100,0 | - | - |
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 3 764 | 1 650 | 43,8 | 2 114 | 56,2 |
| Mathematik, Naturwissenschaften | 1 508 | 1 408 | 93,4 | 100 | 6,6 |
| Humanmedizin | 754 | 754 | 100,0 | - | - |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften | 23 | - | - | 23 | 100,0 |
| Ingenieurwissenschaften | 1 676 | 481 | 28,7 | 1 195 | 71,3 |
| Kunst, Kunstwissenschaft | 351 | 210 | 59,8 | 141 | 40,2 |
| Insgesamt | 10 732 | 7 141 | 66,5 | 3 591 | 33,5 |
| darunter Ausländer/-innen | 613 | 489 | 79,8 | 124 | 20,2 |
| Frauen | | | | | |
| Sprach- und Kulturwissenschaften | 1 975 | 1 962 | 99,3 | 13 | 0,7 |
| Sport | 32 | 32 | 100,0 | - | - |
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 1 626 | 659 | 40,5 | 967 | 59,5 |
| Mathematik, Naturwissenschaften | 534 | 528 | 98,9 | 6 | 1,1 |
| Humanmedizin | 356 | 356 | 100,0 | - | - |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften | 1 | - | - | 1 | 100,0 |
| Ingenieurwissenschaften | 451 | 120 | 26,6 | 331 | 73,4 |
| Kunst, Kunstwissenschaft | 242 | 144 | 59,5 | 98 | 40,5 |
| Zusammen | 5 217 | 3 801 | 72,9 | 1 416 | 27,1 |
| darunter Ausländerinnen | 303 | 248 | 81,8 | 55 | 18,2 |

Bestandene Abschlussprüfungen 2000 nach Prüfungsgruppen



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

schaftlichen Hochschulen (z. B. Magister und Lizentiat); mit 34% (3 591) folgten die Fachhochschuldiplome. An dritter Stelle lagen mit gut 14% (1 543) die Lehramtsprüfungen (einschließlich Diplom-Handelslehrerinnen bzw. Diplom-Handelslehrer), gefolgt von den Promotionen mit 9% (1 003). Vergleichsweise selten wurden Master-Abschlüsse mit 0,5% (53) und künstlerische Abschlüsse (z. B. Privatmusiklehrerprüfung, Kirchenmusikprüfung) mit 0,2% (17) angestrebt und erreicht.

Innerhalb der einzelnen Prüfungsgruppen waren Frauen unterschiedlich stark vertreten. Bei den Lehramtsprüfungen waren sie mit knapp 73% (1 122) deutlich in der Überzahl. Auch bei den künstlerischen Abschlüssen stellten sie mit 53% (9) mehr als die Hälfte der erfolgreichen Absolventen. In der Gruppe der Diplom- und entsprechenden Abschlüsse an wissenschaftlichen Hochschulen war gut die Hälfte (2 187) der Prüflinge Frauen. Unterdurchschnittliche Frauenanteile wurden demgegenüber bei den Diplomabschlüssen an Fachhochschulen mit 39% (1 416), den Promotionen mit 37% (373) und den Masterabschlüssen mit 9% (5) registriert.

Die meisten Absolventen studierten Rechts-, Wirtschafts- oder Sozialwissenschaften

Die Gliederung der Abschlussprüfungen nach Studienfächern zeigt einen ausgeprägten Schwerpunkt bei den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; gut 35% aller erfolgreichen Examina entfielen auf Studienfächer dieser Gruppe. Es folgten mit deutlichem Abstand die Sprach- und Kulturwissenschaften mit 24% vor den Ingenieurwissenschaften mit 16% und den Fächern der Gruppe Mathematik, Naturwissenschaften mit 14%. Auf Humanmedizin entfielen 7% und auf kunstwissenschaftliche Fächer 3,3% der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen. Die beiden übrigen

Fächergruppen Sport sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften lagen jeweils unter 1% und waren somit zahlenmäßig nur von untergeordneter Bedeutung.

Frauen waren in den Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie in Kunst, Kunstwissenschaft deutlich in der Überzahl. Ihre Anteile in diesen Gruppen betrugen 77 bzw. 69%. In allen anderen Fächergruppen waren Frauen deutlich schwächer vertreten. In der Humanmedizin lag der Frauenanteil bei 47%, in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften bei 43% und in Sport bei 41%. Noch geringere Frauenanteile wiesen die Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften mit 35%, die Ingenieurwissenschaften mit 27% und die Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften mit 4,3% auf.

Das Gros der Absolventen wurde an wissenschaftlichen Hochschulen ausgebildet

Zwei Drittel der erfolgreich abgelegten Prüfungen wurden an wissenschaftlichen Hochschulen und ein Drittel an Fachhochschulen abgenommen. Die Prüfungen in Humanmedizin und in Sport wurden ausnahmslos vor Prüfungsausschüssen wissenschaftlicher Hochschulen abgelegt; an Fachhochschulen werden diese Studienfächer nicht angeboten. Auch von den Abschlüssen in den Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften (99%), Mathematik, Naturwissenschaften (93%) und Kunst, Kunstwissenschaft (60%) entfielen überdurchschnittlich viele auf die wissenschaftlichen Hochschulen. Fächer der Ingenieurwissenschaften sind demgegenüber traditionell stärker an den Fachhochschulen vertreten; 71% der ingenieurwissenschaftlichen Abschlüsse entfielen auf diese eher praxisorientierten Lehr- und Forschungseinrichtungen. Auch in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wurden mit 56% mehr als die Hälfte der Abschlüsse vor FH-Aus-

Bestandene Abschlussprüfungen und durchschnittliche Fachstudiendauern deutscher Erstabsolventinnen und Erstabsolventen im Prüfungsjahr 2000 nach Hochschularten und ausgewählten Prüfungsabschlüssen

| Merkmal | Bestandene Abschluss- prüfungen | Fachstudiendauer | | | Quartils- abstand |
|---|---------------------------------------|------------------|------------------------|------------|----------------------|
| | | 1. Quartil | 2. Quartil (Median) | 3. Quartil | |
| | Anzahl | Semester | | | |
| Hochschulart | | | | | |
| Wissenschaftliche Hochschulen | 5 002 | 9,5 | 11,7 | 13,8 | 4,3 |
| Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen) | 2 858 | 8,4 | 9,8 | 11,4 | 3,0 |
| Verwaltungsfachhochschulen | 544 | 5,8 | 6,0 | 6,3 | 0,5 |
| Insgesamt | 8 404 | 8,5 | 10,5 | 13,0 | 4,5 |
| Ausgewählte Prüfungsabschlüsse | | | | | |
| Diplom (U) | 2 220 | 10,9 | 12,6 | 14,6 | 3,7 |
| Magister | 452 | 11,1 | 13,1 | 15,5 | 4,4 |
| Staatsexamen (ohne Lehramt) | 1 071 | 9,3 | 10,9 | 13,2 | 3,9 |
| Lehramtsprüfung | 1 202 | 7,7 | 9,0 | 11,3 | 3,6 |
| Diplom (FH) | 3 402 | 7,6 | 9,2 | 11,0 | 3,4 |

schüssen abgelegt. In Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften entfielen mangels entsprechender Studienangebote an den wissenschaftlichen Hochschulen in Rheinland-Pfalz sogar alle Prüfungen auf den Fachhochschulbereich. In kunstwissenschaftlichen Fächern lag dessen Anteil bei 40%; in dieser Gruppe dominierten nämlich universitäre Ausbildungsgänge. Sehr gering waren die Anteilswerte der Fachhochschulen in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften mit 7% und in den Sprach- und Kulturwissenschaften mit knapp 1%.

Während an den wissenschaftlichen Hochschulen 53% der erfolgreichen Prüfungen von Frauen abgelegt wurden, betrug der Absolventinnenanteil an Fachhochschulen lediglich 39%. Sowohl an wissenschaftlichen Hochschulen als auch an Fachhochschulen waren die Geprüften in den Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaft weit überwiegend weiblichen Geschlechts. Der Frauenanteil in sprach- und kulturwissenschaftlichen Fächern an wissenschaftlichen Hochschulen betrug 77% und an Fachhochschulen 72%, in Kunstwissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen 69% und an Fachhochschulen 70%. In allen anderen Fächergruppen lagen die Frauenanteile in beiden Hochschularten jeweils unterhalb von 50%.

Die hochschulpolitische Diskussion zur Studiendauer

Seit Jahren schon wird eine hochschulpolitische Diskussion über die Studiendauer geführt. In diesem Zusammenhang wird immer wieder darauf hingewiesen, dass deutsche Studenten im internationalen Vergleich zu lange studieren. Als Ursachen für zu lange Studienzeiten in Deutschland werden sowohl hochschulinterne Gründe (z. B. unzureichende Studien- und Prüfungsbedingungen an den Hochschulen, Unübersichtlichkeit vieler Studiengänge) als auch hochschulexterne bzw. individuelle Gründe (z. B. Entwicklung des Arbeitsmarktes, soziale Verhältnisse der Studierenden) angeführt.

Vorgeschlagen wurde eine Reihe von Maßnahmen, die zu einer Verkürzung der Studiendauer führen sollen. Hierzu zählen u. a. die Verkürzung der Regelstudienzeiten, die „Entrümpelung“ von Studien- und Prüfungsordnungen, die Einführung von Freiversuchen, die Einführung von Studiengebühren für Langzeitstudierende bzw. deren Zwangsexmatrikulation, eine verbesserte Studienberatung sowie eine Ausweitung der personellen und räumlichen Kapazitäten im Hochschulbereich.

1993 wurde in Rheinland-Pfalz eine Hochschulstrukturkommission berufen und mit der Aufgabe betraut, ein Maßnahmenpaket zu erarbeiten, dass u.a. zu einer Verbesserung der Situation in der Lehre und damit auch zu einer Studienzeitverkürzung führen sollte. Diesem Auftrag entsprechend wurden von dieser Strukturkommission unter anderem folgende Leitlinien verabschiedet:

1. Die Hochschulen sind nach Möglichkeit weiter zu öffnen. Flexiblere Formen der Nutzung des Lehrangebots sind zu entwickeln.
2. Pflichtveranstaltungen und Prüfungen sollen auf das notwendige Maß zurückgeführt werden.
3. Verfahren der Rückkopplung zwischen Lehrenden und Studierenden sind vorzusehen.
4. Die sozialen Rahmenbedingungen, unter denen ein Studium stattfindet, sind zu verbessern und dürfen bei einer Hochschulstrukturreform keinesfalls außer Acht gelassen werden.
5. Sanktionen durch Studiengebühren, Zwangsexmatrikulationen und Verwirkung von Prüfungsrechten für Langzeitstudierende sind abzulehnen. Sie sind keine geeigneten Maßnahmen der Hochschulreform.

Es ist nun Aufgabe der Hochschulen, die Empfehlungen der Strukturkommission wirksam umzusetzen. Im neuen Universitätsgesetz vom 23. Mai 1995 und im neuen Fachhochschulgesetz vom 6. Februar 1996 sind bereits etliche Empfehlungen berücksichtigt worden. Auch in zahlreiche Prüfungs- und Studienordnungen,

die seither novelliert worden sind, wurden entsprechende Maßnahmen aufgenommen. Aufgrund ihres Langfristcharakters wird es jedoch noch einige Zeit dauern, bis einige eingeleitete Maßnahmen eine spürbare Wirkung in Form deutlich verkürzter Studienzeiten entfalten.

Methodische Hinweise zur Fachstudiendauerberechnung

Aus der Prüfungsstatistik lassen sich Informationen über die durchschnittlichen Studiendauern an den rheinland-pfälzischen Hochschulen gewinnen. Grundsätzlich wird bei einer Betrachtung der Studiendauern zwischen der Fachstudiendauer (gemessen in Fachsemestern) und der Gesamtstudiendauer (gemessen in Hochschulsemestern) unterschieden. Die Fachstudiendauer umfasst die Anzahl der Fachsemester, die Absolventen im Hinblick auf den Prüfungsabschluss in einem konkreten Studiengang studierten. Auf diese Fachstudiendauer wird in der Regel Bezug genommen, wenn hochschulintern begründete studienzeitverlängernde Ursachen beleuchtet werden. In die Gesamtstudiendauer fließen hingegen neben den Fachsemestern auch noch Urlaubssemester sowie Studienzeiten aus anderen Studiengängen ein, die nicht auf das Fachstudium angerechnet wurden. Diese Gesamtstudiendauer ist häufig von Interesse, wenn insbesondere von den Studierenden unmittelbar beeinflussbare studiendauerbestimmende Faktoren analysiert werden. Eine umfassende Analyse der Gesamtstudiendauern ist nur auf der Grundlage aufwändiger Studienverlaufs auswerten möglich, die den Rahmen dieses Beitrages sprengen würden. Von daher beschränken sich die folgenden Ausführungen auf eine Betrachtung ausgewählter Fachstudiendauern. Der Methodik des Wissenschaftsrates folgend, werden dabei nur Fachstudiendauern deutscher Erstabsolventen ausgewiesen. Prüfungen ausländischer Kommilitoninnen und Kommilitonen werden damit in die Durchschnittsberechnungen ebenso wenig einbezogen wie Abschlüsse in Zusatz-, Ergänzungs- oder Aufbaustudiengängen sowie Zweitabschlüsse. Durch diese Eingrenzung sollen mögliche verzerrende Einflüsse durch ausländische Kommilitoninnen und Kommilitonen (in der Regel längere Studienzeiten) sowie Zusatzstudien von bereits akademisch Vorgebildeten (in der Regel kürzere Studienzeiten) vermieden werden.

Bei der Berechnung statistischer Durchschnittswerte wird in der Regel das arithmetische Mittel verwendet. Es wird als Quotient aus der Summe der beobachteten Merkmalswerte und der Gesamtzahl der Beobachtungsfälle berechnet. Extremwerte (so genannte Ausreißer) können insbesondere bei kleinen Fallzahlen zu deutlichen Verzerrungen dieses Durchschnittswertes führen, so dass sich dieser nicht mehr sinnvoll interpretieren lässt. Ein im Hinblick auf diese Problematik geeigneteres Maß zur Durchschnittsberechnung ist der Median, der auch Zentralwert genannt wird. Der Median ist der Wert, der in einer größengeordneten Beobachtungsreihe die Mitte markiert. Er teilt beispielsweise die Absolventen eines Studienganges im Hinblick auf die Fachstudiendauer in zwei gleich große Gruppen auf und markiert dabei die Fachstudiendauer, bei der jeweils die Hälfte der Absolventen eine kürzere bzw. längere Ausbildungszeit aufweist.

Grundsätzlich werden bei der Ermittlung der durchschnittlichen Fachstudiendauern die Absolventen eines Prüfungsjahres und damit eine Abgängerkohorte zusammengefasst. Eine alternative Methode ist die Berechnung der Studiendauer eines Anfängerjahrganges (Anfängerkohorte). Letztere hat jedoch den Nachteil, dass sich der Mittelwert erst mit einer Zeitverzögerung von einigen Jahren errechnen lässt, nämlich erst dann, wenn der letzte Studierende der Anfängerkohorte sein Studium beendet hat. Wegen der höheren Aktualität wird daher in der Regel bei der Berechnung von durchschnittlichen Fachstudiendauern auf Absolventenjahrgänge aufgesetzt.

Informatiker studieren lange

Im Durchschnitt benötigten die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahres 2000 insgesamt 10,5 Semester für ihr Fachstudium. Während die mittlere Fachstudiendauer an den wissenschaftlichen Hochschulen bei 11,7 Semestern lag, betrug sie an Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen) 9,8 und an Verwaltungsfachhochschulen 6 Semester. Hierbei ist zu beachten, dass die Verwaltungsfachhochschulen im Hinblick auf die Studiendauer eine Sonderstellung einnehmen. Das Studium an diesen verwaltungsinternen Einrichtungen des öffentlichen Dienstes ist unmittelbarer Bestandteil eines fest umrissenen und auf drei Jahre festgelegten Vorbereitungsdienstes, an dessen Ende eine Laufbahnprüfung steht, nach deren erfolgreichem Ablegen die Verleihung eines Diplomgrades (FH) erfolgt.

Studierende, die im Prüfungsjahr 2000 ihr Studium mit dem Magistergrad abschlossen, benötigten im Schnitt 13,1 Fachsemester. Rund ein halbes Semester weniger brauchten die Studentinnen und Studenten für einen Diplomabschluss einer wissenschaftlichen Hochschule. Die durchschnittliche Fachstudienzeit bis zum 1. Staatsexamen (ohne Lehramtsprüfungen) betrug 10,9 Semester. Bis zum Diplomabschluss an Fachhochschulen wurden im Durchschnitt 9,2 Semester studiert. Lehramtskandidatinnen und Lehramtskandidaten (einschließlich der Diplom-Handelslehrerinnen und Diplom-Handelslehrer) legten nach durchschnittlich 9 Semestern das 1. Staatsexamen bzw. die Diplomprüfung ab.

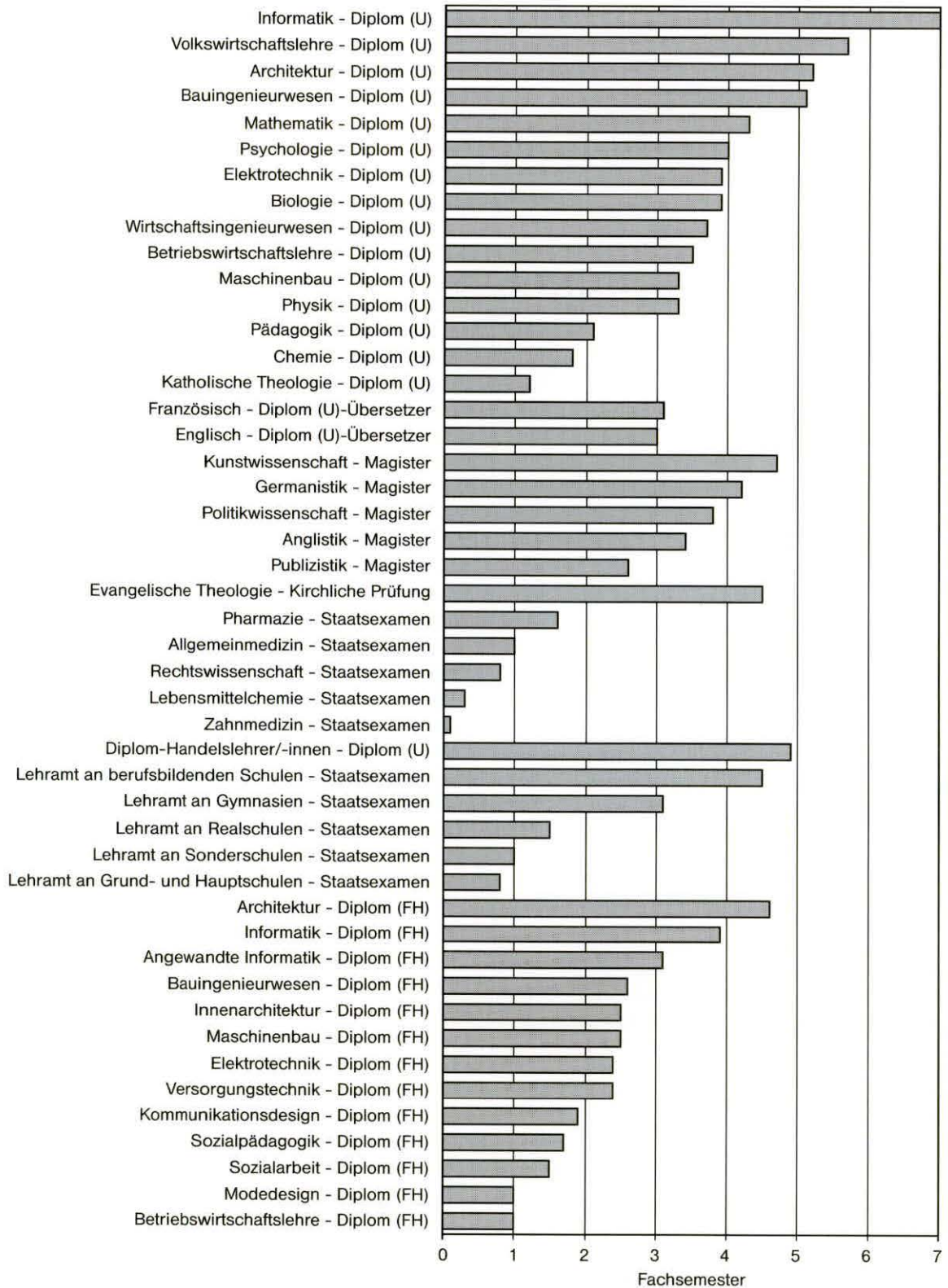
Zwischen den einzelnen Studiengängen variierten die Studienzeiten erheblich. In der Gruppe der Diplomprüfungen, die an wissenschaftlichen Hochschulen abgelegt wurden, studierten Informatiker mit durchschnittlich 16 Fachsemestern außergewöhnlich lange. Die Regelstudienzeit in dieser Fachrichtung, in der akut ein erheblicher Mangel an qualifizierten Fachkräften besteht, wurde um 7 Semester überschritten. Auch die mittleren Fachstudienzeiten in den Diplomstudiengängen Architektur (14,2 Semester), Bauingenieurwesen (14,1 Semester), Volkswirtschaftslehre (13,7 Semester), Mathematik (13,3 Semester), Physik (13,3 Semester), Psychologie (13 Semester), Elektrotechnik (12,9 Semester) und Biologie (12,9 Semester) lagen über dem Gesamtdurchschnitt für ein Universitätsdiplom, der bei 12,6 Semestern lag. Dagegen studierten Absolventinnen und Absolventen der Diplomstudiengänge Pädagogik, Katholische Theologie, Betriebswirtschaftslehre so-

Bestandene Abschlussprüfungen und durchschnittliche Fachstudiendauern deutscher Erstabsolventinnen und Erstabsolventen im Prüfungsjahr 2000 nach ausgewählten Studiengängen

| Studiengang | Abschluss- art | Bestan- dene Ab- schluss- prüfungen | Fachstudiendauer | | | Quartils- abstand | Regel- studien- zeit ²⁾ | Abwei- chung des Medians von der Regel- studienzeit |
|--|-----------------------|--|------------------|------------------------|------------|----------------------|--|--|
| | | | 1. Quartil | 2. Quartil (Median) | 3. Quartil | | | |
| | | Anzahl | Semester | | | | | |
| Katholische Theologie | Diplom (U) | 31 | 10,4 | 11,2 | 12,4 | 2,0 | 10 | 1,2 |
| Psychologie | Diplom (U) | 205 | 11,6 | 13,0 | 14,6 | 3,0 | 9 | 4,0 |
| Pädagogik | Diplom (U) | 294 | 9,9 | 11,1 | 12,7 | 2,8 | 9 | 2,1 |
| Betriebswirtschaftslehre | Diplom (U) | 327 | 9,4 | 11,5 | 13,3 | 3,9 | 8 | 3,5 |
| Volkswirtschaftslehre | Diplom (U) | 68 | 11,5 | 13,7 | 15,4 | 3,9 | 8 | 5,7 |
| Wirtschaftsingenieurwesen | Diplom (U) | 94 | 11,8 | 12,7 | 13,6 | 1,8 | 9 | 3,7 |
| Mathematik | Diplom (U) | 38 | 11,2 | 13,3 | 15,9 | 4,7 | 9 | 4,3 |
| Informatik | Diplom (U) | 105 | 13,2 | 16,0 | 19,2 | 6,0 | 9 | 7,0 |
| Physik | Diplom (U) | 92 | 11,9 | 13,3 | 15,8 | 3,9 | 10 | 3,3 |
| Chemie | Diplom (U) | 45 | 10,8 | 11,8 | 13,2 | 2,4 | 10 | 1,8 |
| Biologie | Diplom (U) | 122 | 11,3 | 12,9 | 14,9 | 3,6 | 9 | 3,9 |
| Maschinenbau | Diplom (U) | 50 | 11,1 | 12,3 | 14,8 | 3,7 | 9 | 3,3 |
| Elektrotechnik | Diplom (U) | 52 | 12,0 | 12,9 | 15,0 | 3,0 | 9 | 3,9 |
| Architektur | Diplom (U) | 82 | 12,5 | 14,2 | 16,0 | 3,5 | 9 | 5,2 |
| Bauingenieurwesen | Diplom (U) | 76 | 12,6 | 14,1 | 15,5 | 2,9 | 9 | 5,1 |
| Englisch | Diplom (U) | | | | | | | |
| | -Übersetzer | 69 | 9,8 | 11,0 | 13,4 | 3,6 | 8 | 3,0 |
| Französisch | Diplom (U) | | | | | | | |
| | -Übersetzer | 27 | 9,4 | 11,1 | 13,0 | 3,6 | 8 | 3,1 |
| Publizistik | Magister | 51 | 10,6 | 11,6 | 14,6 | 4,0 | 9 | 2,6 |
| Germanistik | Magister | 56 | 11,8 | 13,2 | 14,9 | 3,1 | 9 | 4,2 |
| Anglistik | Magister | 21 | 10,8 | 12,4 | 14,4 | 3,6 | 9 | 3,4 |
| Politikwissenschaft | Magister | 72 | 10,8 | 12,8 | 14,6 | 3,8 | 9 | 3,8 |
| Kunstwissenschaft | Magister | 30 | 11,6 | 13,7 | 15,8 | 4,2 | 9 | 4,7 |
| Evangelische Theologie | Kirchliche Prüfung | 12 | 12,5 | 13,5 | 14,3 | 1,8 | 9 | 4,5 |
| Rechtswissenschaft | Staatsexamen | 606 | 8,7 | 9,8 | 11,2 | 2,5 | 9 | 0,8 |
| Lebensmittelchemie | Staatsexamen | 11 | 8,9 | 9,3 | 10,6 | 1,7 | 9 | 0,3 |
| Pharmazie | Staatsexamen | 81 | 8,8 | 9,6 | 11,1 | 2,3 | 8 | 1,6 |
| Allgemeinmedizin | Staatsexamen | 299 | 12,7 | 13,5 | 14,6 | 1,9 | 12,5 | 1,0 |
| Zahnmedizin | Staatsexamen | 74 | 10,2 | 11,1 | 12,5 | 2,3 | 11 | 0,1 |
| Lehramt an Grund- und Hauptschulen | Staatsexamen | 518 | 7,1 | 7,8 | 8,5 | 1,4 | 7 | 0,8 |
| Lehramt an Realschulen | Staatsexamen | 195 | 7,7 | 8,5 | 10,4 | 2,7 | 7 | 1,5 |
| Lehramt an Gymnasien | Staatsexamen | 286 | 10,2 | 12,1 | 14,0 | 3,8 | 9 | 3,1 |
| Lehramt an Sonderschulen | Staatsexamen | 143 | 9,5 | 10,0 | 10,5 | 1,0 | 9 | 1,0 |
| Lehramt an berufsbildenden Schulen (ohne Diplom-Handelslehrer/-innen) | Staatsexamen | 24 | 11,5 | 13,5 | 16,8 | 5,3 | 9 | 4,5 |
| Diplom-Handelslehrer/-innen | Diplom (U) | 36 | 11,8 | 12,9 | 14,0 | 2,2 | 8 | 4,9 |
| Sozialarbeit | Diplom (FH) | 101 | 6,9 | 7,5 | 8,3 | 1,4 | 6 | 1,5 |
| Sozialpädagogik | Diplom (FH) | 189 | 6,9 | 7,7 | 8,7 | 1,8 | 6 | 1,7 |
| Betriebswirtschaftslehre ¹⁾ | Diplom (FH) | 1138 | 8,0 | 9,0 | 10,4 | 2,4 | 8 | 1,0 |
| Informatik | Diplom (FH) | 37 | 9,9 | 11,9 | 14,9 | 5,0 | 8 | 3,9 |
| Angewandte Informatik | Diplom (FH) | 33 | 10,0 | 11,1 | 12,3 | 2,3 | 8 | 3,1 |
| Maschinenbau | Diplom (FH) | 163 | 9,0 | 10,5 | 13,2 | 4,2 | 8 | 2,5 |
| Versorgungstechnik | Diplom (FH) | 66 | 8,9 | 10,4 | 11,8 | 2,9 | 8 | 2,4 |
| Elektrotechnik | Diplom (FH) | 134 | 9,2 | 10,4 | 12,3 | 3,1 | 8 | 2,4 |
| Architektur | Diplom (FH) | 257 | 11,0 | 12,6 | 14,8 | 3,8 | 8 | 4,6 |
| Innenarchitektur | Diplom (FH) | 91 | 10,6 | 11,5 | 13,1 | 2,5 | 9 | 2,5 |
| Bauingenieurwesen | Diplom (FH) | 213 | 9,5 | 10,6 | 12,3 | 2,8 | 8 | 2,6 |
| Kommunikationsdesign | Diplom (FH) | 106 | 10,1 | 10,9 | 12,0 | 1,9 | 9 | 1,9 |
| Modedesign | Diplom (FH) | 20 | 9,7 | 10,0 | 10,4 | 0,7 | 9 | 1,0 |

1) Zusammenfassung aller speziellen BWL-Studiengänge an Fachhochschulen. - 2) Ausnahmeregeln einzelner Hochschulen sind hier nicht berücksichtigt.

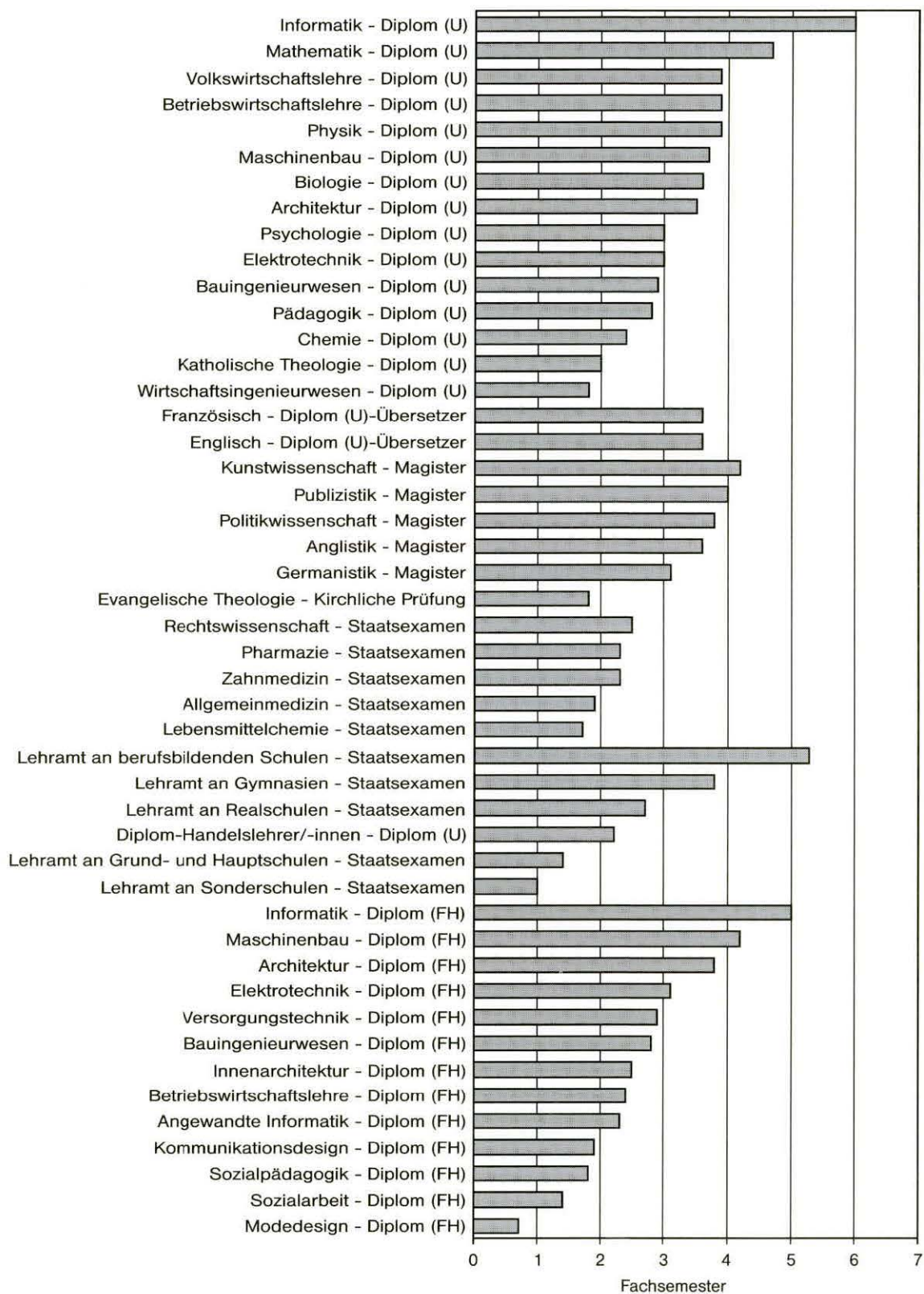
Regelstudienzeitüberschreitungen¹⁾ im Prüfungsjahr 2000
nach ausgewählten Studiengängen



1) Abweichung der durchschnittlichen Fachstudiendauer von der formal festgelegten Regelstudienzeit.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Quartilsabstände der Fachstudiendauer im Prüfungsjahr 2000
nach ausgewählten Studiengängen



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

wie Chemie mit durchschnittlichen Fachstudiendauern zwischen 11,1 und 11,8 Fachsemestern vergleichsweise zügig.

Die Abweichung von der Regelstudienzeit betrug bei den Volkswirten, Architekten und Bauingenieuren jeweils mehr als 5 Semester. Eine Abweichung von weniger als 2 Semestern wurde in den Diplomstudiengängen Chemie (1,8 Semester) und Katholische Theologie (1,2 Semester) registriert.

Bei den Studiengängen mit Abschluss 1. Staatsexamen (ohne Lehramtsprüfungen) wurden in Lebensmittelchemie, Pharmazie sowie in Rechtswissenschaft mit Werten zwischen 9,3 und 9,8 Semestern relativ niedrige Mittelwerte festgestellt. Hierbei ist zu beachten, dass sich bei den Apothekern und den Lebensmittelchemikern jeweils noch eine praktische Ausbildung von zwölf Monaten und bei den Juristen eine Referendarzeit von bis zu 24 Monaten anschließt. Zahnmediziner benötigten im Schnitt 11,1 und Allgemeinmediziner 13,5 Fachsemester bis zum 1. Staatsexamen. Die Abweichungen von der Regelstudienzeit waren in diesen Studiengängen, die mit einem Staatsexamen abschließen, gering. Mit Ausnahme der Pharmazie lagen die Überschreitungen bei einem Semester und darunter.

In der Gruppe der Lehramtsprüfungen differierten die Fachstudienzeiten erheblich. Die mit durchschnittlich 13,5 Semestern längste Fachstudienzeit verzeichneten die Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer, gefolgt von den Diplom-Handelslehrerinnen und Diplom-Handelslehrern (12,9 Semester) und den Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrern (12,1 Semester). Die Grundausbildung für das Lehramt an Sonderschulen dauerte im Schnitt 10 Semester, für das Lehramt an Realschulen 8,5 Semester und für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen 7,8 Semester. Die einzelnen Lehramtsstudiengänge unterschieden sich auch sehr deutlich im Hinblick auf die Überschreitung der formal festgelegten Regelstudienzeiten. Während die Absolventinnen und Absolventen für die Lehrämter an Grund- und Hauptschulen sowie an Sonderschulen die Regelstudienzeit nur um 0,8 bzw. 1 Semester überschritten, waren es bei den Lehrkräften für berufsbildende Schulen 4,5 und den Diplom-Handelslehrerinnen und Diplom-Handelslehrern 4,9 Fachsemester. Wie die Juristen haben auch die Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter noch eine Referendarzeit von 18 bis 24 Monaten zu absolvieren, die sich an das Studium anschließt und die Gesamtausbildungszeit entsprechend verlängert.

Bei den Diplomstudiengängen an Fachhochschulen wiesen die Architektur und die Informatik mit 12,6 bzw. 11,9 Fachsemestern die längsten mittleren Studienzeiten auf. In diesen beiden Fächern wurden auch die Regelstudienzeiten mit 4,6 Semestern in Architektur und 3,9 Semestern in Informatik am deutlichsten überschritten. Auch die Studierenden in den Studiengängen Innenarchitektur und Angewandte Informatik benötigten mit durchschnittlich 11,5 bzw. 11,1 Semestern recht lange bis zum Abschluss. Dagegen erreichten die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter mit 7,5, die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen mit 7,7 und die Betriebswirtschaftlerinnen und Betriebswirtschaftler mit

9 Semestern recht schnell ihr Ausbildungsziel. Auch lagen die Abweichungen von der Regelstudienzeit in diesen drei Studiengängen mit Werten zwischen 1 und 1,7 Semestern im unteren Bereich. In den beiden sozialen Studiengängen schließt sich an die Hochschulausbildung noch ein berufliches Anerkennungsjahr an, das bei einem Vergleich der Gesamtausbildungszeiten berücksichtigt werden muss.

Große Streuungsbreite bei den Lehramtsstudiengängen

Die hier ausgewiesenen Durchschnittswerte bieten isoliert betrachtet nur einen ersten Anhaltspunkt zur Beurteilung der Studienzeiten. Für qualifizierte Aussagen ist es unumgänglich, neben den Mittelwerten auch Streuungsmaße in die Betrachtung mit einzubeziehen. Sie kennzeichnen, inwieweit die beobachteten Absolventenkohorten im Hinblick auf die Studiendauer eher homogene oder aber heterogene Massen darstellen. Ein für die vorliegende Problematik geeignetes Streuungsmaß ist der Quartilsabstand. Zur Bestimmung dieses Maßes geht man von den Quartilen der beobachteten Studiendauerverteilungen aus und berechnet die Differenz zwischen dem ersten und dem dritten Quartilswert. Beläuft sich das erste Quartil z. B. auf 10 und das 3. Quartil auf 12 Semester, so besagt der zwischen diesen Werten liegende Quartilsabstand, dass der im Hinblick auf die Fachstudiendauer Schnellste der mittleren 50% der Studierenden ein Jahr früher zum Abschluss kam als der Langsamste.

Bei den Diplomstudiengängen an wissenschaftlichen Hochschulen zeigte sich insbesondere in Informatik, Mathematik, Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Physik ein vergleichsweise heterogenes Studieverhalten. Die Streuung war mit einem Quartilsabstand von 6 Semestern in Informatik, 4,7 Semestern in Mathematik sowie jeweils 3,9 Semestern in Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre sowie Physik jeweils relativ hoch. Demgegenüber lag die Spanne im Fach Wirtschaftsingenieurwesen mit 1,8 Semestern deutlich niedriger. Ein wesentlich homogeneres Studieverhalten ergab sich auch bei den Studiengängen für das 1. Staatsexamen (ohne Lehramtsprüfungen). Hier lagen die Streuungsbreiten der jeweils mittleren 50% der Absolventinnen und Absolventen zwischen 1,7 Semestern in Lebensmittelchemie und 2,5 Semestern in Rechtswissenschaft. Sehr uneinheitlich waren die Spannen in den Lehramtsstudiengängen. Sie schwankten zwischen einem Semester für das Lehramt an Sonderschulen und 5,3 Semestern für das Lehramt an berufsbildenden Schulen. Ein vergleichsweise hoher Quartilsabstand von 5 Semestern wurde auch für den Diplomstudiengang Informatik an Fachhochschulen ermittelt. Demgegenüber zeigte der relativ kleine Quartilsabstand von 0,7 Semestern in Modedesign an Fachhochschulen, dass in diesem Studiengang die Mehrzahl der Absolventinnen und Absolventen ihr Ausbildungsziel nach annähernd gleich langem Studium erreichte.

Diplom-Betriebswirt (FH) Hans-Jürgen Weber

Die Auftragslage im rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe 1995 bis 2000

Im folgenden Beitrag werden die Daten über den Auftragseingang und den Auftragsbestand der rheinland-pfälzischen Betriebe von Unternehmen des Bauhauptgewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten dargestellt. Für die kleineren Einheiten stehen diese Angaben nicht zur Verfügung. Die Analyse beschränkt sich zudem auf den Zeitraum ab 1995. Dies liegt insbesondere daran, dass als Folge der EU-Harmonisierung im Statistikbereich die Daten erst seit 1996 nach der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93)“ erhoben werden. Die Angaben für 1995 wurden sowohl nach der neuen als auch nach der alten Systematik aufbereitet. Die WZ 93 entspricht in ihren ersten vier Stellen der für alle Länder der Europäischen Union verbindlichen Wirtschaftszweigklassifikation NACE Rev. 1, so dass die statistischen Ergebnisse innerhalb der Europäischen Union vergleichbar sind.

In der weiteren Darstellung werden Begriffe für Bauwerke und Bauarten verwendet, die zum besseren Verständnis einer kurzen Beschreibung im Vorfeld bedürfen:

1. Bauwerke

Bauwerke werden in zwei Hauptkategorien unterteilt:

Hochbauten

sind Bauwerke, die sich im Allgemeinen wesentlich über die Erdoberfläche erheben. Sie lassen sich in Gebäude (Wohngebäude/Nichtwohngebäude) und sonstige Hochbauten (Unterkünfte, behelfsmäßige Nichtwohnbauten) untergliedern. Als Gebäude gelten selbständig benutzbare, überdachte Bauwerke, die auf Dauer errichtet sind und die von Menschen betreten werden können und geeignet oder bestimmt sind, dem Schutz von Menschen, Tieren oder Sachen zu dienen. Auf die Umschließung durch Wände kommt es nicht an, die Überdachung allein ist ausreichend. Gebäude sind auch selbständig benutzbare, unterirdische Bauwerke, die von Menschen betreten werden können und ebenfalls geeignet oder bestimmt sind, dem Schutz von Menschen, Tieren oder Sachen zu dienen. Hierzu zählen z. B. unterirdische Ladenzentren, Krankenhäuser, Produktionsstätten, Tiefgaragen sowie Schutzraumtiefbunker.

Tiefbauten

sind Bauwerke, die sich nicht oder im Allgemeinen sehr wenig über die Erdoberfläche erheben. Hierzu zählen Straßenbauten und übrige Tiefbauten (z. B. Tiefbauten, die dem Schienenverkehr dienen, Tunnels, Brücken, Start- und Landebahnen, Sportplätze, Freibäder u. Ä.). Auch die folgenden Bauwerke, die nach ihrer bautechnischen Gestaltung eigentlich Hochbauten sind, rechnen hierzu: Hochbahnkonstruktionen, oberirdische

Rohrleitungen (soweit sie nicht Teile von Produktionsanlagen sind), Fernmelde-, Radar- oder Fernsehantennen, Verkehrssignalanlagen, Freileitungen und Freileitungsmaste.

2. Bauarten

Maßgebend für die Zuordnung der Bautätigkeit zu einer Bauart ist die überwiegende Zweckbestimmung des zu errichtenden Bauwerkes. Grundsätzlich ist bei der Zuordnung vom Endbauwerk auszugehen. Das Bauvorhaben ist dabei nicht in einzelne Bauvorgänge zu unterteilen. Zu den Rohbauarbeiten eines Hochhauses zählen daher z. B. Erd-, Entwässerungs-, Kanal-, Maurer-, Beton- und Stahlbeton- sowie Dachdeckungsarbeiten. Bei Großprojekten, die an mehrere Baubetriebe als Teilleistungen vergeben werden, sind alle Teilaufträge derselben Bauart zuzuordnen¹⁾. Bei Abbrucharbeiten sind die Angaben nach Möglichkeit derjenigen Bauart zuzuordnen, der das neu zu erstellende Bauwerk angehört. Tritt eine Baufirma als Subunternehmer auf, dann sind die Angaben nach Möglichkeit der zutreffenden „Endbauart“ zuzuordnen. Nur in den Fällen, in denen dem Subunternehmer nicht bekannt ist, in welche Auftraggebergruppe das Bauwerk einzuordnen ist und auch nicht vom Bauwerk auf den Bauherrn geschlossen werden kann, soll die Zuordnung zur Auftraggebergruppe „Gewerblicher Bau“ erfolgen. Ein Gebäude, das von einer Bauträgergesellschaft in Auftrag gegeben wurde, ist demjenigen Auftraggeber zuzuordnen, dessen Aufgabenbereich es endgültig dienen wird.

In der Praxis dürfte es für die berichtspflichtigen Firmen allerdings schwierig sein, immer diese „reine Lehre“ anzuwenden.

Die einzelnen Bauarten sind wie folgt definiert:

Wohnungsbau

Zum Wohnungsbau zählen alle Bauten – auch Wohnheime – deren Gesamtnutzfläche mindestens zu 50% Wohnbedürfnissen dient, und zwar unabhängig davon, wer sie in Auftrag gegeben hat. Erstreckt sich ein Auftrag auf ein Wohngebäude mit einzelnen Räumen, die nicht dem Wohnzweck dienen, also z. B. auf Geschäftsräume, so rechnet das gesamte Gebäude zum Wohnungsbau. Ebenso ist der Umbau oder Ausbau bisher anderweitig genutzter Gebäude oder Räume zu Wohnungen dem Wohnungsbau zugeordnet. Werden dagegen nachträglich etwa Geschäftsräume in einen Wohnkomplex eingebaut oder Wohnungen in Geschäftsräume umgebaut, so handelt es sich um gewerblichen Bau. Auch Wohnungen, die im Auftrag von Bund, Ländern und Gemeinden, Trägern der Sozialversicherung (Körperschaften des öffentlichen Rechts) und sonstigen öffentlichen Auftraggebern oder von Kirchen, Vereinen, Verbänden, Gewerkschaften, Parteien, dem Roten Kreuz und ähnlichen Organisationen sowie von Bahn (Deutsche Bahn AG) und Post (Post AG, Postbank AG, Telekom AG) errichtet werden, zählen zum Wohnungsbau.

1) Beispiel: Werden bei der Errichtung eines Kraftwerkes die Erdbewegungsarbeiten und das Errichten der Baukonstruktion getrennt vergeben, so sind auch die Erdbewegungsarbeiten der „Endbauart“, hier „Gewerblicher Hochbau“, zuzuordnen.

Gewerblicher Bau

Hierzu gehören alle überwiegend gewerblichen Zwecken dienenden Bauten, die von Unternehmen bzw. Betrieben der privaten Wirtschaft sowie von Unternehmen im Eigentum von Gebietskörperschaften in Auftrag gegeben werden. Der Bau von Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken stellt ebenfalls einen gewerblichen Bau dar, auch wenn es sich um einen Versorgungsbetrieb öffentlich-rechtlicher Körperschaften handelt. Bauvorhaben, die im Auftrag von Leasingunternehmen oder anderen privaten Auftraggebern ausgeführt werden und später von Körperschaften des öffentlichen Rechts geleast oder gemietet werden, zählen ebenfalls zum gewerblichen Hoch- bzw. Tiefbau.

Straßenbauten auch der genannten Auftraggeber werden grundsätzlich als eigenständige Bauart außerhalb des gewerblichen bzw. öffentlichen Baus nachgewiesen.

Aus Datenschutzgründen werden in Rheinland-Pfalz dem gewerblichen Bau unabhängig vom Auftraggeber auch die Hoch- und Tiefbauten, die überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Zwecken, Gärtnerei- oder Fischereizwecken dienen, zugerechnet. Hierzu zählen u. a. Ställe, Scheunen, Silos, Speicher, Garagen für landwirtschaftliche Fahrzeuge, ferner Entwässerungsanlagen und sonstige Wasserbauten, die besonders der Intensivierung der Landwirtschaft dienen. Kombinierte Gebäude mit Wohnung, Stallung und Scheune sind landwirtschaftliche Gebäude, es sei denn, dass der Wohnanteil flächenmäßig überwiegt.

Bauten für Bahn und Post waren bis zur Umstellung auf die neue Wirtschaftszweigsystematik 1995 noch dem öffentlichen Bau zugeordnet, sie zählen seither zum gewerblichen Bau: Hierzu gehören alle Hochbauten (z. B. Bahnhöfe, Post- und Fernmeldeämter, Verwaltungsgebäude), die von der Deutschen Bahn AG, Post AG, Postbank AG und Telekom AG in Auftrag gegeben wurden. Zum Tiefbau im Auftrag von Bahn und Post gehören

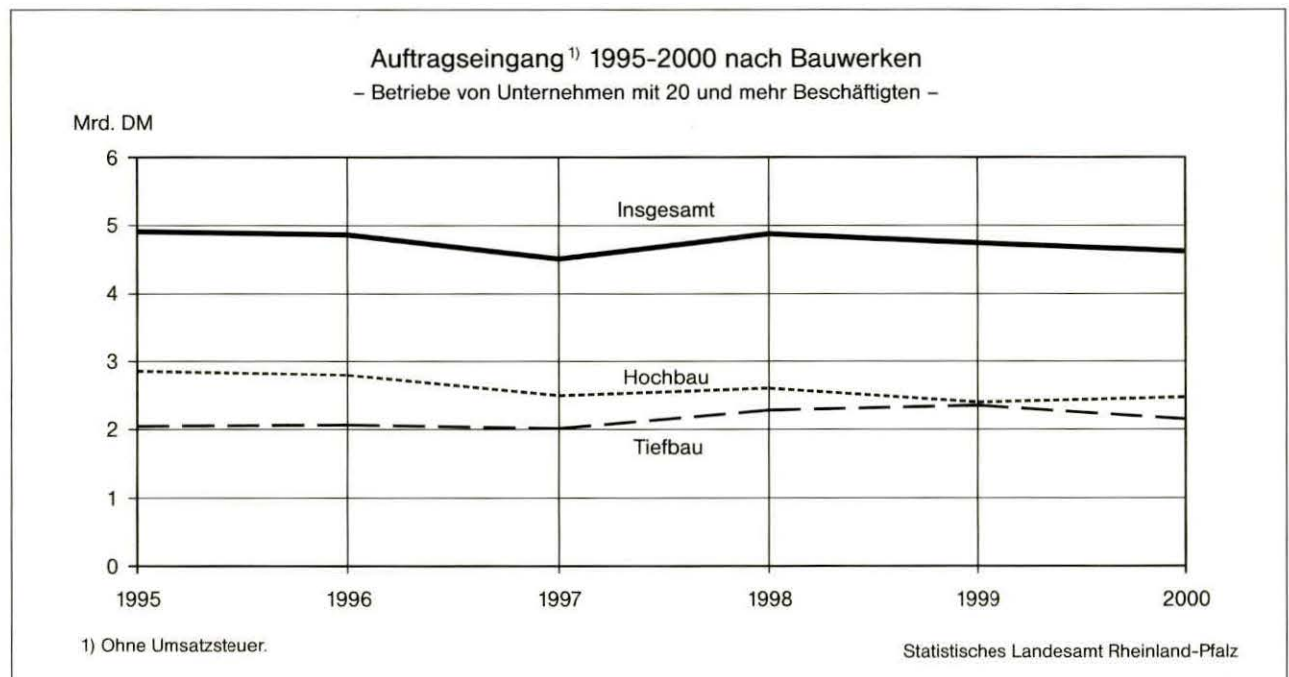
z. B. Gleisanlagen mit ihrem Unterbau, Tunnel- und Eisenbahnbrückenbauten, Fernsprech-, Telegraf- und technische Funkbetriebsbauten.

Öffentlicher Bau

Diese Bauart umfasst Bauten für Körperschaften des öffentlichen Rechts und Organisationen ohne Erwerbszweck: Hierzu gehören alle Hoch- und Tiefbauten, die im Auftrag von Bund, Ländern, Gemeinden, Zweckverbänden, Trägern der Sozialversicherung (Körperschaften des öffentlichen Rechts) sowie Organisationen ohne Erwerbszweck errichtet werden (z. B. Kirchen, Orden, religiöse und weltanschauliche Vereinigungen, karitative Organisationen der Erziehung, Wissenschaft und Kultur sowie der Sport- und Jugendpflege, Organisationen des Wirtschaftslebens, Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände, Berufsorganisationen und Wirtschaftsverbände, politische Parteien und sonstige, nicht auf die Erzielung eines wirtschaftlichen Ertrages ausgerichtete Zusammenschlüsse).

Konjunktureller Höhepunkt überschritten

Nach dem bauwirtschaftlichen Boom Anfang und Ende der 80er- sowie zu Beginn der 90er-Jahre setzte eine Phase mit weitgehend negativen Veränderungsraten ein. Die konjunkturelle Entwicklung des rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbes ist seit 1993/94 von einem stetigen Abwärtstrend gekennzeichnet. Betriebs-schließungen, Umsatzrückgang und Beschäftigtenabbau sind Folge des Nachfragerückgangs für die heimische Bauwirtschaft. So lässt sich seit 1995 eine Abnahme der Auftragseingänge feststellen. Waren 1995 noch Aufträge für 4,9 Mrd. DM zu verbuchen, sank dieser Betrag bis 2000 auf 4,6 Mrd. DM. Im Jahr 1997, dem vorläufigen Tiefpunkt, gab es mit 4,5 Mrd. DM noch 2,3% weniger Aufträge als 2000. Zu dieser Entwicklung trugen die Bereiche Hochbau und Tiefbau in unterschied-



Auftragseingang¹⁾ 1995-2000 nach Bauarten und Auftraggebern
– Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten –

| Merkmal | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 |
|--|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| 1 000 DM | | | | | | |
| Auftragseingang | 4 906 447 | 4 860 576 | 4 511 330 | 4 877 282 | 4 743 599 | 4 619 859 |
| Hochbau insgesamt | 2 856 611 | 2 793 805 | 2 493 904 | 2 598 904 | 2 395 770 | 2 470 036 |
| Wohnungsbau | 1 181 996 | 1 166 506 | 985 823 | 1 014 818 | 893 665 | 845 140 |
| gewerblicher Hochbau ²⁾ | 1 168 363 | 1 142 477 | 1 026 120 | 1 085 319 | 1 067 291 | 1 160 710 |
| öffentlicher Hochbau | 506 252 | 484 822 | 481 961 | 498 767 | 434 814 | 464 186 |
| Tiefbau insgesamt | 2 049 836 | 2 066 771 | 2 017 426 | 2 278 378 | 2 347 829 | 2 149 823 |
| gewerblicher Tiefbau | 445 816 | 473 775 | 440 386 | 465 292 | 479 859 | 434 813 |
| öffentlicher Tiefbau | 649 650 | 759 799 | 701 560 | 771 363 | 843 144 | 775 389 |
| Straßenbau | 954 370 | 833 197 | 875 480 | 1 041 723 | 1 024 826 | 939 621 |
| Veränderung zum Vorjahr in % | | | | | | |
| Auftragseingang | X | -0,9 | -7,2 | 8,1 | -2,7 | -2,6 |
| Hochbau insgesamt | X | -2,2 | -10,7 | 4,2 | -7,8 | 3,1 |
| Wohnungsbau | X | -1,3 | -15,5 | 2,9 | -11,9 | -5,4 |
| gewerblicher Hochbau ²⁾ | X | -2,2 | -10,2 | 5,8 | -1,7 | 8,8 |
| öffentlicher Hochbau | X | -4,2 | -0,6 | 3,5 | -12,8 | 6,8 |
| Tiefbau insgesamt | X | 0,8 | -2,4 | 12,9 | 3,0 | -8,4 |
| gewerblicher Tiefbau | X | 6,3 | -7,0 | 5,7 | 3,1 | -9,4 |
| öffentlicher Tiefbau | X | 17,0 | -7,7 | 9,9 | 9,3 | -8,0 |
| Straßenbau | X | -12,7 | 5,1 | 19,0 | -1,6 | -8,3 |
| Veränderung zu 1995 in % | | | | | | |
| Auftragseingang | X | -0,9 | -8,1 | -0,6 | -3,3 | -5,8 |
| Hochbau insgesamt | X | -2,2 | -12,7 | -9,0 | -16,1 | -13,5 |
| Wohnungsbau | X | -1,3 | -16,6 | -14,1 | -24,4 | -28,5 |
| gewerblicher Hochbau ²⁾ | X | -2,2 | -12,2 | -7,1 | -8,7 | -0,7 |
| öffentlicher Hochbau | X | -4,2 | -4,8 | -1,5 | -14,1 | -8,3 |
| Tiefbau insgesamt | X | 0,8 | -1,6 | 11,1 | 14,5 | 4,9 |
| gewerblicher Tiefbau | X | 6,3 | -1,2 | 4,4 | 7,6 | -2,5 |
| öffentlicher Tiefbau | X | 17,0 | 8,0 | 18,7 | 29,8 | 19,4 |
| Straßenbau | X | -12,7 | -8,3 | 9,2 | 7,4 | -1,5 |
| Anteil am Auftragseingang insgesamt in % | | | | | | |
| Auftragseingang | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Hochbau insgesamt | 58,2 | 57,5 | 55,3 | 53,3 | 50,5 | 53,5 |
| Wohnungsbau | 24,1 | 24,0 | 21,9 | 20,8 | 18,8 | 18,3 |
| gewerblicher Hochbau ²⁾ | 23,8 | 23,5 | 22,7 | 22,3 | 22,5 | 25,1 |
| öffentlicher Hochbau | 10,3 | 10,0 | 10,7 | 10,2 | 9,2 | 10,0 |
| Tiefbau insgesamt | 41,8 | 42,5 | 44,7 | 46,7 | 49,5 | 46,5 |
| gewerblicher Tiefbau | 9,1 | 9,7 | 9,8 | 9,5 | 10,1 | 9,4 |
| öffentlicher Tiefbau | 13,2 | 15,6 | 15,6 | 15,8 | 17,8 | 16,8 |
| Straßenbau | 19,5 | 17,1 | 19,4 | 21,4 | 21,6 | 20,3 |

1) Ohne Umsatzsteuer. - 2) Einschließlich landwirtschaftlicher Bau.

lichem Maße bei. Der größte Rückgang zwischen 1995 und 2000 war im Hochbau mit einer Abnahme von 14% zu verzeichnen, während der Auftragseingang im Tiefbau um 4,9% anstieg. Im aktuellen Vergleich von 2000 zum Vorjahr verlief die Entwicklung umgekehrt. Einem Zuwachs von 3,1% im Hochbau stand eine Verringerung im Tiefbau von 8,4% gegenüber. Tendenziell entfielen im Beobachtungszeitraum mehr als 50% der Aufträge auf den Hochbau. Seine Anteile schwankten allerdings beträchtlich. 1995 wurde das Maximum mit 58% und 1999 das Minimum mit knapp 51% erreicht.

Auch strukturelle Anpassungsprozesse Auslöser für den Rückgang

Die in der deutschen Bauwirtschaft seit Jahren anhaltende unbefriedigende Entwicklung hat aber nicht nur konjunkturelle, sondern in beträchtlichem Maße auch strukturelle Ursachen, die die wirtschaftliche Lage der Bauunternehmen nachhaltig beeinflussen. Die durch einen verschärften Wettbewerb ausgelösten Strukturveränderungen zeigen sich vor allem im mittelständischen Bereich. Für die Baubetriebe ist die gravierende Folge des europäischen Bauplatzes die grenzüberschreitende Bautätigkeit auf der Grundlage der Freizügigkeit von Arbeitskräften. Deutschland als „Hochlohnland“ ist davon besonders betroffen. Daher treten auf deutschen Baustellen verstärkt ausländische Bauunternehmer mit eigenem Personal auf und verdrängen einheimische Bauunternehmen. Für die an sich überwiegend auf den inländischen Markt ausgerichtete Bauwirtschaft hat die zunehmende europäische Arbeitsteilung bereits zu einer nachhaltigen Veränderung ihrer Angebotsbedingungen geführt. So hat der Wettbewerb mit ausländischen Unternehmen generell und insbesondere mit Bauunternehmen, die ausschließlich so genannte „Billigarbeitskräfte“ beschäftigen, bereits so stark zugenommen, dass immer mehr inländische Baukapazitäten vom Markt verschwunden sind. Dieser strukturelle Anpassungsprozess in einem zusammenwachsenden Europa ist noch keineswegs abgeschlossen und dürfte sich auch in konjunkturell wieder besseren Zeiten fortsetzen.

Eine weitere Ursache dürfte in den Änderungen bei der Auftragsabwicklung zu sehen sein. Immer häufiger werden Subunternehmer eingeschaltet. Der Trend zum schlüsselfertigen Bauen mit der Koordinierung durch einen Generalunternehmer, der als Ansprechpartner für den Kunden fungiert, führt dazu, dass nicht mehr ein Unternehmen alle Bauleistungen erbringt, sondern mit bestimmten Aufgaben Spezialfirmen betraut werden, die die gewünschten Leistungen in der Regel auch kostengünstiger erbringen können. Diese Entwicklung erfasste jedoch das Bauhaupt- und das Ausbaugewerbe, Groß- und Kleinunternehmen mit unterschiedlicher Intensität.

1995 wurden im Bundesgebiet für das Baugewerbe insgesamt 22% der Bruttonproduktion durch solche Nachunternehmer abgewickelt. Diese Quote stieg bis 1997 auf 25% und sank im Jahr darauf leicht auf 24%.

Die größte Bedeutung hat die Nachunternehmertätigkeit im Bauhauptgewerbe. Hier lag die Quote im Zeitraum 1995 bis 1998 zwischen 26 und 30%; deutlich weniger waren es im Ausbaugewerbe mit 10 bis 11%. Darüber hinaus ist der Umfang der Nachunternehmertätigkeit von der Größe der Unternehmen abhängig: Je größer das Unternehmen, um so mehr werden Nachunternehmerleistungen in Anspruch genommen. Bei den Unternehmen mit 500 und mehr Beschäftigten des Bauhauptgewerbes wurde fast die Hälfte (1998: 46%) der Produktion über Fremdleistungen abgewickelt.

Bedingt durch die im Zeitablauf geringer werdende Kapazitätsauslastung sind bei den Unternehmen des Baugewerbes auch die Kosten für den Verbrauch an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen von 1995 bis 1998 gesunken. Sie nahmen jedoch nicht so stark ab wie die Bauleistung. Die Folge war, dass der Anteil des Materialverbrauchs von 25,4% (1995) auf 26,5% (1998) stieg. Die Nettoquote (Anteil des Nettoproduktionswertes am Bruttonproduktionswert) sank im gleichen Zeitraum von 51,5% (1995) auf 48,9% (1998).

Entsprechend ging die im deutschen Baugewerbe erwirtschaftete Wertschöpfung – berechnet als Differenz zwischen dem Bruttonproduktionswert und den Vorleistungen – immer mehr zurück. Die Nettowertschöpfung zu Faktorkosten nahm zwischen 1995 und 1998 von 103 Mrd. DM auf 83 Mrd. DM ab. Zugleich nahm der Anteil der Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit an der Nettowertschöpfung zu Faktorkosten von 91% (1995) auf 92% (1998) zu, so dass sich die Rentabilitätslage der Bauunternehmen verschlechtert hat.²⁾

Wohnungsbau mit stark rückläufiger Tendenz

Die Wohnungsbauaufträge an die heimische Bauwirtschaft gingen im Beobachtungszeitraum mit Ausnahme von 1998 kontinuierlich zurück und erreichten 2000 mit 845 Mill. DM einen neuen Tiefststand. Das waren 5,4% weniger Aufträge im Vergleich zum Vorjahr und sogar 28% weniger als 1995. Die ehemals starke Vormachtstellung mit Anteilswerten von 24% und mehr ging 1997 verloren. Im Jahr 2000 entfielen nur noch 18,3% der Bestellungen auf diese Bauart.

Der Wohnungsbau wurde bis 1999 noch wesentlich durch die hohe Nachfrage nach Eigenheimen gestützt. Daneben spielten stabilisierend die bestandsbezogenen Aktivitäten zur Modernisierung und Instandsetzung von Gebäuden eine Rolle. Hingegen war im Mietwohnungsbereich eine anhaltend schrumpfende Neubautätigkeit zu verzeichnen.

Der Einbruch bei den Baugenehmigungen für Eigenheime kam für viele Beobachter unerwartet. Zwar war schon länger damit gerechnet worden, dass sich die hohen Zuwachsraten abflachen würden, jedoch wurde allgemein eher eine Stabilisierung auf hohem Niveau oder ein nur vorübergehender Knick erwartet. Eine wesentliche Erklärung scheint nach Ansicht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW)³⁾ in der Zinsentwicklung zu liegen. In den zurückliegenden Jahren ist vom Kreditgewerbe und von der Politik immer wieder auf den sinkenden Zins bzw. einen erreichten historischen Tiefstand hingewiesen worden – nach dem Motto, dass der Bau oder Erwerb der eigenen vier

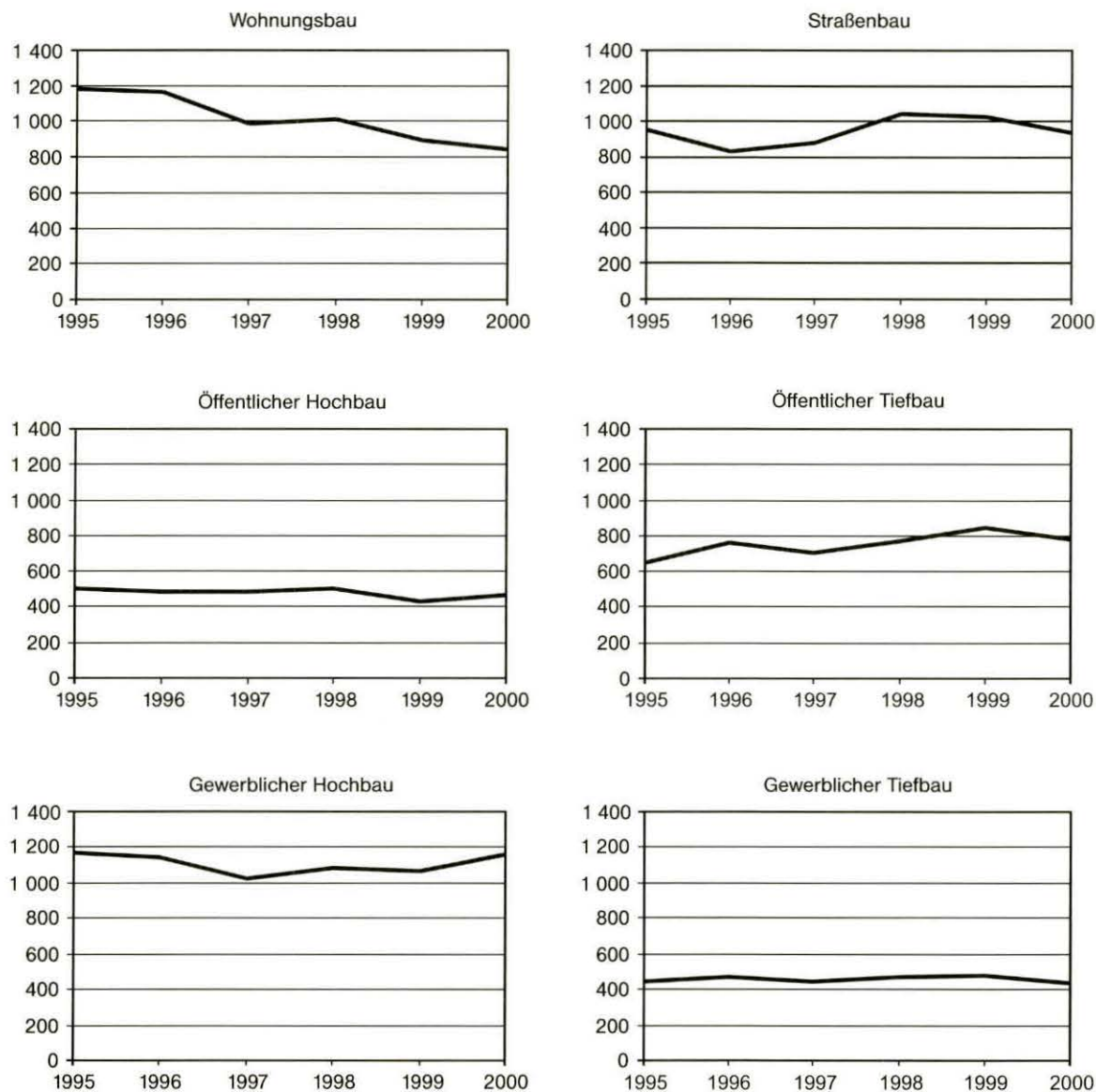
2) Vgl.: Erwin Wartenberg: Entwicklung des Baugewerbes ab 1995 in Deutschland, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 12/2000, S. 939 ff.

3) Vgl.: Schlechte Aussichten für den Wohnungsbau, in: Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Nr. 3/2001.

Auftragseingang¹⁾ 1995-2000 nach Bauarten und Auftraggebern

– Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten –

(in Mill. DM)



1) Ohne Umsatzsteuer.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Wände kaum wieder so günstig zu realisieren sei. Das Argument war erfolgreich, jedoch bedeutete dies zugleich, dass in beträchtlichem Umfang Nachfrage vorgezogen worden ist, die in den nächsten Jahren fehlen wird. Im Übrigen dürften nach Meinung des DIW zur Zeit erfahrungsgemäß weiter fallende Zinsen abgewartet werden.

Gewerblicher Hochbau rangiert 2000 an erster Stelle

Die Auftragslage im Wirtschaftshochbau einschließlich landwirtschaftlicher Bau sowie Hochbauten für die Deutsche Bahn AG und die Postfolgeunternehmen ent-

wickelte sich im Wesentlichen gegenläufig zum Wohnungsbau. Im Jahr 2000 stieg die Ordertätigkeit um 8,8% gegenüber 1999 und auch im Vergleich zu 1995 wurde nur eine relativ geringe Abnahme von 0,7% verzeichnet. Gemessen an allen Bauarten rangierte der gewerbliche Hochbau im Jahr 2000 mit einem Anteil von 25% an erster Stelle noch vor dem Straßenbau. Das war nicht immer so. Noch 1995 und 1996 entfiel das größte Auftragsvolumen auf den Wohnungsbau. Die Entwicklung im gewerblichen Hochbau hängt noch mehr als in anderen Bausparten von den gesamtwirtschaftlichen Veränderungen ab. Ein nachhaltiger Aufschwung kann daher immer nur erwartet werden, wenn sich auch die volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen verbessern.

Insgesamt wurden 2000 hier fast 1,2 Mrd. DM an Aufträgen von den rheinland-pfälzischen Baubetrieben akzeptiert.

Auf den öffentlichen Hochbau entfallen nur 10% der Aufträge

Die Hochbauaufträge der öffentlichen Hand einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck blieben 2000 trotz eines gegenüber dem Vorjahr von 9,2% auf 10% angestiegenen Anteils am gesamten Auftragseingang weiterhin von nachgeordneter Bedeutung. Zwischen 1995 und 2000 ging die Ordertätigkeit um 42 Mill. DM bzw. 8,3% zurück. Im Beobachtungszeitraum waren vor allem die Gemeinden gezwungen, ihre Haushaltskonsolidierungsbemühungen umzusetzen, was sich auch in einer Reduzierung ihrer Investitionsausgaben niederschlug. Dazu trugen nicht nur gesunkene Einnahmen der Kommunen bei, sondern auch verminderte Investitionszuweisungen von Bund und Land.

Auftragsrückgang im öffentlichen und gewerblichen Tiefbau

Im gewerblichen Tiefbau gingen die Aufträge 2000 gemessen am gesamten Tiefbau mit einer Abnahme von 9,4% am stärksten gegenüber dem Vorjahr zurück. Mit 435 Mill. DM, was einem Anteil von 9,4% entsprach, nahm dieser Bereich den letzten Rang unter den Bauarten ein.

Auf den öffentlichen Tiefbau entfielen 2000 fast 17% sämtlicher Auftragseingänge. Ähnlich wie in den anderen Bereichen des Tiefbaus waren auch hier mit -8% erhebliche Einbußen im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. Allerdings wurde 1999 der bisherige Maximalwert von 843 Mill. DM registriert. Als einzige Sparte konnte der öffentliche Tiefbau im Beobachtungszeitraum den Wert der akzeptierten Aufträge um fast ein Fünftel auf 775 Mill. DM ausweiten. Inwieweit hierin Teilaufträge an rheinland-pfälzische Unternehmen für den Neubau der ICE-Strecke Köln-Frankfurt enthalten sind, die irrtümlich von den Bauunternehmen hier und nicht korrekterweise beim gewerblichen Tiefbau, wozu der Bau von Gleisanlagen, Tunneln und Brücken des Auftraggebers Deutsche Bahn AG systematisch gehört, gemeldet wurden, kann nicht zuverlässig beurteilt werden.

Straßenbau leidet unter knappen öffentlichen Mitteln

Unter den Tiefbauarten behielt der Straßenbau im Jahr 2000 trotz Auftragseingangseinbußen von 8,3% gegenüber dem Vorjahr und von 1,5% gegenüber 1995 sein Gewicht. Ein Fünftel aller Aufträge entfielen auf diese Sparte. Damit lag der Straßenbau an zweiter Stelle hinter dem gewerblichen Hochbau. Insgesamt konnten 2000 die rheinland-pfälzischen Baubetriebe 940 Mill. DM in ihren Auftragsbüchern notieren. Die Situation in den letzten Jahren wäre wahrscheinlich noch negativer ausgefallen, wenn nicht einige Großprojekte (z. B. Neubau von Ortsumgehungen) die Lage für die

Auftragsbestand¹⁾ und Reichweiten 1995-2000 nach Bauarten und Quartalen
– Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten –

| Jahr/Quartal | Auftrags- bestand | Davon | | Reichweite | Davon | | |
|--------------|----------------------|-----------|-----------|------------|---------|---------|-----|
| | | Hochbau | Tiefbau | | Hochbau | Tiefbau | |
| | 1 000 DM | | | Monate | | | |
| 1995 | 1. Quartal | 2 251 706 | 1 377 906 | 873 800 | 4,6 | 4,9 | 4,0 |
| | 2. Quartal | 2 450 380 | 1 459 569 | 990 811 | 5,0 | 5,2 | 4,8 |
| | 3. Quartal | 2 375 754 | 1 362 607 | 1 013 147 | 4,8 | 4,9 | 4,7 |
| | 4. Quartal | 1 986 728 | 1 133 816 | 852 912 | 4,2 | 4,3 | 4,0 |
| 1996 | 1. Quartal | 2 339 560 | 1 308 008 | 1 031 552 | 5,0 | 5,0 | 5,0 |
| | 2. Quartal | 2 257 699 | 1 252 349 | 1 005 350 | 4,9 | 4,8 | 4,9 |
| | 3. Quartal | 2 400 973 | 1 330 827 | 1 070 146 | 5,2 | 5,2 | 5,3 |
| | 4. Quartal | 2 081 029 | 1 170 460 | 910 569 | 4,6 | 4,6 | 4,6 |
| 1997 | 1. Quartal | 2 189 514 | 1 272 121 | 917 393 | 4,8 | 5,0 | 4,6 |
| | 2. Quartal | 2 281 590 | 1 313 094 | 968 496 | 5,0 | 5,0 | 4,9 |
| | 3. Quartal | 2 039 809 | 1 150 672 | 889 137 | 4,4 | 4,4 | 4,5 |
| | 4. Quartal | 1 804 857 | 1 051 646 | 753 211 | 3,9 | 4,0 | 3,8 |
| 1998 | 1. Quartal | 1 800 739 | 971 866 | 828 873 | 3,8 | 3,6 | 4,1 |
| | 2. Quartal | 2 065 286 | 1 066 273 | 999 013 | 4,4 | 4,0 | 4,9 |
| | 3. Quartal | 2 159 659 | 1 060 353 | 1 099 306 | 4,7 | 4,1 | 5,4 |
| | 4. Quartal | 1 948 466 | 948 269 | 1 000 197 | 4,3 | 3,8 | 4,9 |
| 1999 | 1. Quartal | 2 191 236 | 1 044 224 | 1 147 012 | 4,9 | 4,3 | 5,6 |
| | 2. Quartal | 2 663 582 | 1 193 290 | 1 470 292 | 5,8 | 4,9 | 6,8 |
| | 3. Quartal | 2 574 585 | 1 150 980 | 1 423 605 | 5,5 | 4,8 | 6,4 |
| | 4. Quartal | 2 330 627 | 960 952 | 1 369 675 | 4,9 | 4,0 | 5,9 |
| 2000 | 1. Quartal | 2 222 056 | 907 026 | 1 315 029 | 4,6 | 3,7 | 5,4 |
| | 2. Quartal | 2 397 697 | 937 572 | 1 460 125 | 4,9 | 3,9 | 6,0 |
| | 3. Quartal | 2 268 373 | 991 244 | 1 277 129 | 4,7 | 4,2 | 5,1 |
| | 4. Quartal | 1 943 876 | 952 038 | 991 838 | 4,0 | 4,2 | 3,9 |

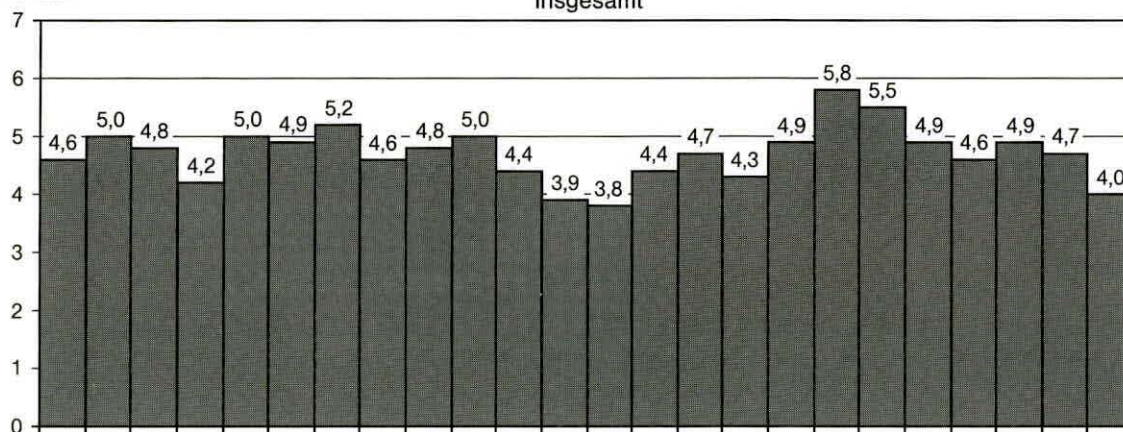
1) Ohne Umsatzsteuer.

Reichweiten des Auftragsbestandes (in Monaten) 1995-2000 nach Bauarten und Quartalen

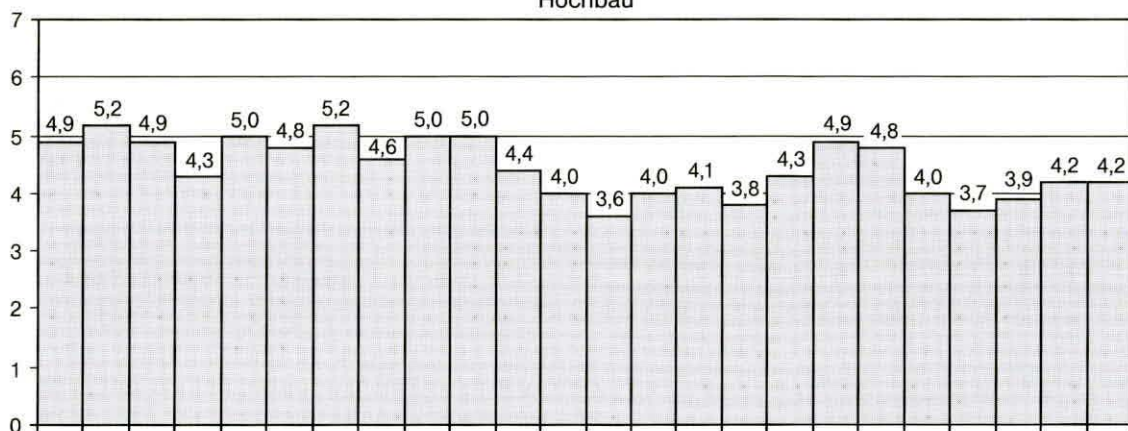
– Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten –

Reichweite
in Monaten

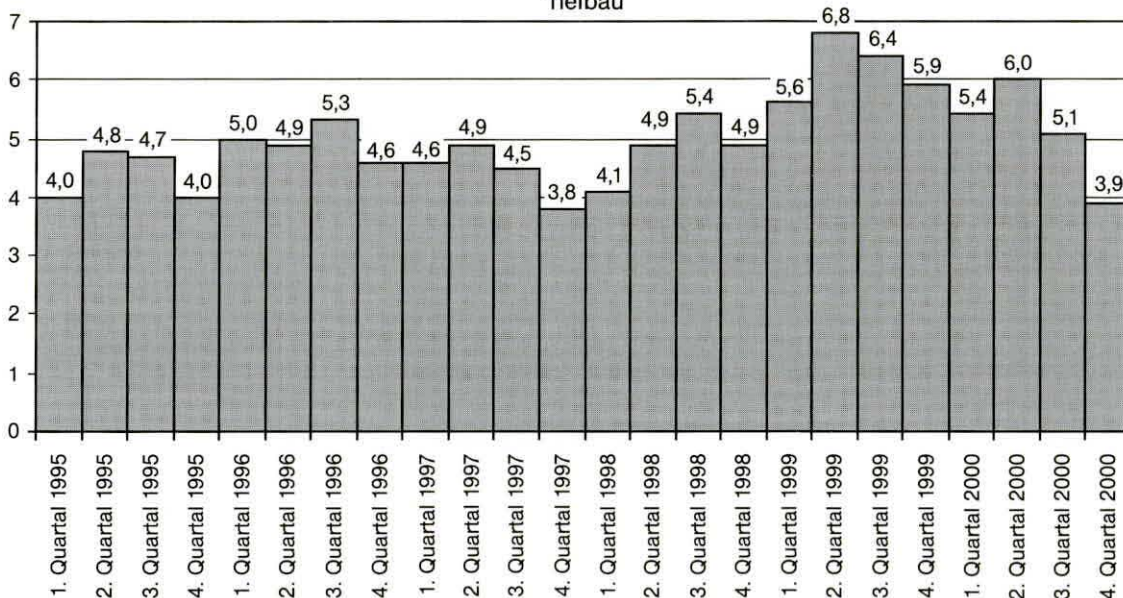
Insgesamt



Hochbau



Tiefbau



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

heimischen Unternehmen etwas abgemildert hätten. Ursächlich für den Rückgang waren auch hier weniger bedarfsseitige Faktoren, sondern primär Einflüsse von der Finanzierungsseite dieser Projekte.

Auftragsbestand seit Mitte 1998 deutlich gesunken

Im 4. Quartal 2000 lagen die Auftragsbestände der rheinland-pfälzischen Baufirmen auf dem niedrigsten Niveau seit Mitte 1998. Mit 1,9 Mrd. DM wurde ein neuer Tiefpunkt bei den Bauvorräten erreicht. Gegenüber dem Vorjahresquartal bedeutete das einen Rückgang von knapp 17%. Die beiden Bausparten Hoch- bzw. Tiefbau entwickelten sich analog, wenn auch mit unterschiedlich starker Ausprägung. Der Auftragsbestand im Hochbaubereich gab im Vergleich zum Vorjahresquartal um 0,9% auf 952 Mill. DM nach. Die Tiefbauvorräte verringerten sich sogar um 28% auf 992 Mill. DM. Erstmals seit dem 2. Quartal 1998 lag der Auftragsbestand für Tiefbauwerke unter der Milliardengrenze.

Reichweitenberechnung als Konjunkturindikator

Aufgrund der Verordnung über die Durchführung einer Statistik über den Auftragsbestand im Bauhauptgewerbe vom 18. Dezember 1970 werden seit Anfang 1971 bei den Betrieben die Auftragsbestände erfragt. Die absoluten Werte erwiesen sich von Anfang an als nur bedingt geeigneter Maßstab zur Beobachtung der aktuellen Marktlage. Bei der Beurteilung der konjunkturellen Entwicklung in der Bauwirtschaft mit ausschließlich absoluten Werten bleiben die Kapazitätsschwankungen unberücksichtigt. Die Ermittlung von so genannten „Reichweiten“, die die Ausführungszeit für vorliegende Auftragsbestände in Monaten ausdrücken, bietet für Konjunkturmessungen neben den monatlichen Auftragseingangsdaten auf dem Bausektor einen zusätzlichen Indikator. Die Umrechnung der erfassten Auftragsbestände in Reichweiten wurde bereits 1970 von den Vertretern der Wirtschaftsministerien der Länder angeregt. Auch das Bundeswirtschaftsministerium befürwortete damals eine bundeseinheitliche Reichweitenberechnung.

Die Reichweite ist der Quotient aus Auftragsbestand (A) und Kapazität (K) und errechnet sich aus der allgemeinen Formel:

$$\frac{A}{K}$$

Zur Ermittlung der Kapazität K bieten sich zwei Methoden an:

1. Schätzung über die durchschnittliche Entwicklung der Umsätze.
2. Schätzung über das Produktionspotenzial, das als Produkt aus durchschnittlichem Bruttoanlagevermögen und trendmäßiger Kapitalproduktivität bei Vollauslastung der Sachkapazitäten definiert wird (DIW-Verfahren).

Angesichts der Schwierigkeiten in der Ermittlung des zweiten Kapazitätsbegriffes nach dem DIW-Verfahren wurde der Schätzung der Kapazität über die Umsatzentwicklung der Vorzug gegeben. Der Umsatz stellt zwar nur eine Ersatzgröße dar, da er als „Ex-post-Wert“ weitgehend von der Zufälligkeit der Abrechnung beeinflusst wird, dafür steht er monatlich zur Verfügung. Die mögliche Diskrepanz zwischen realer Bauleistung und verspäteter Fakturierung wird in der Reichweitenberechnung durch die Verwendung von „gleitenden Zwölfmonatsdurchschnitten“ in den Umsatzwerten weitgehend ausgeglichen.

Die Ermittlung der Reichweiten erfolgt über den Quotienten:

$$\frac{\text{Auftragsbestand}}{\text{Baugewerblicher Umsatz (Gleitender Zwölfmonatsdurchschnitt)}}$$

Reichweiten der Aufträge mittelfristig gesunken

Die durchschnittlichen Reichweiten der Bauaufträge haben im Analysezeitraum deutlich abgenommen. Die Auftragsbestände Ende Dezember 2000 reichten im Mittel für 4 Monate. Im Hochbau belief sich die Reichweite auf 4,2 Monate und im Tiefbau auf 3,9 Monate. Die niedrigere Ordertätigkeit im Jahr 2000 hinterließ ihre Spuren. Die Reichweiten waren im Vergleich zum bisherigen Höchststand im 2. Quartal 1999 im Hochbau um etwa 14% niedriger, während sie im Tiefbau sogar um zwei Fünftel zurückgingen. Betrachtet man zur Berücksichtigung saisonaler Aspekte die Veränderungsraten zum 4. Quartal 1999, so war die Reichweite der Auftragsbestände nur im Tiefbau um ein Drittel niedriger, dagegen war beim Hochbau eine gewisse Konstanz zu beobachten.

Diplom-Betriebswirt (FH) Hans-Gerhard Fuchs

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

| Berichtsmerkmal | Einheit | 1999 | 2000 | | | | 2001 | | | |
|---|---------------|--------------------|---------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|---------|---------|
| | | Monatsdurchschnitt | April | Mai | Juni | März | April | Mai | Juni | |
| Bevölkerung und Erwerbs-tätigkeit | | | | | | | | | | |
| Bevölkerung am Monatsende | 1000 | 4 028 | ... | 4 028 | 4 029 | 4 028 | ... | ... | ... | ... |
| Natürliche Bevölkerungs-bewegung | | | | | | | | | | |
| Eheschließungen ¹⁾ | Anzahl | 1 887 | ... | 1 266 ^p | 2 511 ^p | 2 683 ^p | 1 227 ^p | 1 330 ^p | ... | ... |
| je 1 000 Einwohner und 1 Jahr | Anzahl | 5,6 | ... | 3,8 ^p | 7,4 ^p | 8,1 ^p | 3,6 ^p | 4,0 ^p | ... | ... |
| Lebendgeborene ²⁾ | Anzahl | 3 183 | ... | 2 731 ^p | 3 476 ^p | 3 084 ^p | ... | ... | ... | ... |
| je 1 000 Einwohner und 1 Jahr | Anzahl | 9,5 | ... | 8,3 ^p | 10,2 ^p | 9,3 ^p | ... | ... | ... | ... |
| Gestorbene ³⁾ (ohne Totgeborene) | Anzahl | 3 544 | ... | 3 265 ^p | 3 533 ^p | 3 201 ^p | ... | ... | ... | ... |
| je 1 000 Einwohner und 1 Jahr | Anzahl | 10,6 | ... | 9,9 ^p | 10,4 ^p | 9,7 ^p | ... | ... | ... | ... |
| Im 1. Lebensjahr Gestorbene ³⁾ | Anzahl | 15 | ... | 17 ^p | 12 ^p | 16 ^p | ... | ... | ... | ... |
| je 1 000 Lebendgeborene ⁴⁾ | Anzahl | 4,6 | ... | 6,3 ^p | 4,5 ^p | 5,5 ^p | ... | ... | ... | ... |
| Überschuss der Geborenen bzw. Gestorbenen (–) | Anzahl | – 361 | ... | – 534 ^p | – 57 ^p | – 117 ^p | ... | ... | ... | ... |
| je 1 000 Einwohner und 1 Jahr | Anzahl | – 1,1 | ... | – 1,6 ^p | – 0,2 ^p | – 0,4 ^p | ... | ... | ... | ... |
| Wanderungen | | | | | | | | | | |
| Über die Landesgrenze | | | | | | | | | | |
| Zugezogene | Anzahl | 9 284 | ... | 8 057 | 7 710 | 8 067 | ... | ... | ... | ... |
| Fortgezogene | Anzahl | 8 439 | ... | 7 089 | 7 422 | 8 208 | ... | ... | ... | ... |
| Wanderungssaldo | Anzahl | 845 | ... | 968 | 288 | – 141 | ... | ... | ... | ... |
| Innerhalb des Landes | | | | | | | | | | |
| Umgezogene ⁵⁾ | Anzahl | 13 678 | ... | 12 273 | 12 949 | 12 767 | ... | ... | ... | ... |
| Arbeitsmarkt | | | | | | | | | | |
| Arbeitslose | Anzahl | 149 361 | 138 337 | 141 334 | 133 739 | 135 719 | 139 187 | 134 296 | 128 839 | 130 024 |
| Männer | Anzahl | 82 051 | 74 537 | 77 262 | 71 980 | 71 724 | 76 756 | 73 172 | 69 619 | 69 173 |
| Ausgewählte Berufsgruppen | | | | | | | | | | |
| Bauberufe | Anzahl | 7 733 | 6 745 | 7 084 | 6 204 | 5 992 | 8 443 | 7 417 | 6 547 | 6 153 |
| Industrielle und handwerkliche Berufe | Anzahl | 44 070 | 38 827 | 40 729 | 37 897 | 37 381 | 39 548 | 37 873 | 36 015 | 35 740 |
| Arbeitslosenquote ⁶⁾ | % | 8,2 | 7,3 | 7,3 | 6,9 | 7,0 | 7,2 | 6,9 | 6,5 | 6,5 |
| Arbeitslosenquote ⁷⁾ | % | 9,1 | 8,1 | 8,1 | 7,6 | 7,8 | 8,0 | 7,7 | 7,2 | 7,2 |
| Offene Stellen | Anzahl | 29 696 | 31 146 | 35 600 | 35 147 | 33 079 | 37 213 | 37 661 | 36 349 | 34 350 |
| Ausgewählte Berufsgruppen | | | | | | | | | | |
| Bauberufe | Anzahl | 961 | 898 | 967 | 940 | 921 | 805 | 782 | 731 | 733 |
| Industrielle und handwerkliche Berufe | Anzahl | 6 206 | 6 741 | 6 399 | 7 072 | 7 142 | 7 275 | 7 338 | 7 550 | 7 945 |
| Kurzarbeiter | Anzahl | 4 887 | 2 446 | 3 409 | 2 471 | 1 793 | 4 058 | 3 441 | 2 753 | 2 359 |
| Landwirtschaft | | | | | | | | | | |
| Schlachtmengen ⁸⁾ | t | 12 637 | 11 834 | 11 564 | 12 299 | 10 651 | 11 800 | 10 575 | 11 198 | 11 108 |
| Rinder | t | 3 207 | 2 879 | 2 944 | 2 915 | 2 389 | 3 023 | 2 579 | 2 723 | 2 635 |
| Kälber | t | 29 | 27 | 46 | 18 | 20 | 23 | 34 | 28 | 16 |
| Schweine | t | 9 276 | 8 796 | 8 420 | 9 237 | 8 121 | 8 566 | 7 785 | 8 304 | 8 369 |
| Milch | | | | | | | | | | |
| Anlieferung rheinland-pfälzischer Erzeuger an Molkereien | t | 63 124 | 62 033 | 64 090 | 67 386 | 64 248 | 63 933 | 62 146 | 67 766 | 65 558 |
| Eier | | | | | | | | | | |
| Erzeugung in Betrieben mit mindestens 3 000 Haltungsplätzen | 1 000 | 14 290 | 13 631 | 13 836 | 13 395 | 13 290 | 13 802 | 12 513 | 12 267 | 12 436 |
| Handwerk ⁹⁾ | | | | | | | | | | |
| Beschäftigte (Ende des Vj.) | 30.9.1998=100 | 96 | 94 | - | - | 94 | 91 | - | - | 90 |
| Umsatz (ohne Umsatzsteuer) | VjD 1998= 100 | 104 | 103 | - | - | 103 | 94 | - | - | 101 |

1) Nach dem Ereignisort. – 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 4) Unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. – 5) Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 6) Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen (Abhängige, Selbständige und mithelfende Familienangehörige). – 7) Arbeitslose in Prozent der abhängigen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose). – 8) In und ausländischer Herkunft. – 9) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

| Berichtsmerkmal | Einheit | 1999 | 2000 | | | 2001 | | | | |
|--|-----------|--------------------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| | | Monatsdurchschnitt | April | Mai | Juni | März | April | Mai | Juni | |
| Produzierendes Gewerbe | | | | | | | | | | |
| Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden¹⁾ | | | | | | | | | | |
| Betriebe | Anzahl | 2 275 | 2 308 | 2 316 | 2 312 | 2 315 | 2 387 | 2 391 | 2 392 | 2 393 |
| Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber/- innen) | Anzahl | 307 750 | 303 460 | 302 338 | 302 559 | 304 288 | 302 358 | 301 554 | 301 009 | 300 854 |
| Arbeiter (einschl. gewerblich Auszubildender) | Anzahl | 197 036 | 193 426 | 192 549 | 192 848 | 194 380 | 192 909 | 192 528 | 192 133 | 192 008 |
| Geleistete Arbeiterstunden | 1 000 | 26 090 | 25 658 | 24 688 | 27 596 | 24 741 | 26 963 | 24 983 | 26 220 | 24 535 |
| Bruttolohn- und -gehaltsumme | Mill. DM | 1 698 | 1 731 | 1 639 | 1 902 | 1 867 | 1 646 | 1 696 | 2 035 | 1 817 |
| Bruttolohnsumme | Mill. DM | 903 | 911 | 864 | 986 | 947 | 858 | 887 | 997 | 960 |
| Bruttogehaltsumme | Mill. DM | 796 | 820 | 775 | 916 | 920 | 788 | 809 | 1 038 | 857 |
| Gesamtumsatz (ohne Umsatzsteuer) davon | Mill. DM | 9 478 | 9 987 | 9 332 | 10 793 | 9 784 | 10 977 | 10 116 | 10 680 | 10 215 |
| Vorleistungsgüterproduzenten | Mill. DM | 5 193 | 5 816 | 5 470 | 6 413 | 5 635 | 6 343 | 5 823 | 6 135 | 5 747 |
| Investitionsgüterproduzenten | Mill. DM | 2 426 | 2 246 | 2 107 | 2 409 | 2 279 | 2 598 | 2 385 | 2 449 | 2 532 |
| Gebrauchsgüterproduzenten | Mill. DM | 193 | 206 | 193 | 197 | 181 | 228 | 199 | 216 | 196 |
| Verbrauchsgüterproduzenten | Mill. DM | 1 665 | 1 719 | 1 562 | 1 775 | 1 690 | 1 808 | 1 709 | 1 879 | 1 739 |
| darunter Auslandsumsatz | Mill. DM | 3 892 | 4 053 | 3 775 | 4 304 | 4 020 | 4 683 | 4 324 | 4 412 | 4 231 |
| Exportquote ²⁾ | % | 41,1 | 40,6 | 40,4 | 39,9 | 41,1 | 42,7 | 42,7 | 41,3 | 41,4 |
| Energieverbrauch ³⁾ | 1 000 GJ | 54 288 | 53 842 | . | . | 51 802 | 55 884 | . | . | 49 620 |
| Kohleverbrauch ³⁾ | 1 000 GJ | 2 673 | 2 007 | . | . | 2 310 | 1 781 | . | . | 1 664 |
| Gasverbrauch (Erd- und Erdölgas) ³⁾⁴⁾ | Mill. kWh | 10 093 | 10 070 | . | . | 9 453 | 10 790 | . | . | 9 325 |
| Heizölverbrauch ³⁾ | 1 000 t | 67 | 61 | . | . | 57 | 58 | . | . | 42 |
| Stromverbrauch | Mill. kWh | 1 155 | 1 205 | 1 187 | 1 233 | 1 211 | 1 216 | 1 151 | 1 184 | 1 175 |
| Stromerzeugung (industr. Eigen-erzeugung) | Mill. kWh | 164 | 137 | 135 | 118 | 119 | 142 | 129 | 123 | 111 |
| Energie- und Wasserversorgung¹⁾ | | | | | | | | | | |
| Betriebe | Anzahl | 77 | 86 | 86 | 86 | 86 | 86 | 86 | 86 | 86 |
| Beschäftigte | Anzahl | 13 644 | 12 389 | 12 562 | 12 455 | 12 415 | 11 068 | 10 819 | 10 763 | 10 705 |
| darunter Arbeiter | Anzahl | 6 570 | 5 945 | 6 001 | 5 960 | 5 904 | 4 919 | 4 785 | 4 775 | 4 743 |
| Geleistete Arbeiterstunden | 1 000 | 852 | 751 | 735 | 798 | 729 | 646 | 583 | 622 | 573 |
| Bruttolohn- und -gehaltsumme | Mill. DM | 79 | 75 | 77 | 77 | 73 | 59 | 63 | 62 | 60 |
| Bruttolohnsumme | Mill. DM | 33 | 31 | 33 | 30 | 31 | 23 | 25 | 22 | 24 |
| Bruttogehaltsumme | Mill. DM | 47 | 44 | 43 | 47 | 42 | 37 | 38 | 40 | 36 |
| Bruttostromerzeugung ⁵⁾ | Mill. kWh | 556 | 540 | 600 | 401 | 471 | ... | ... | ... | ... |
| Nettostromerzeugung ⁵⁾ | Mill. kWh | 532 | 522 | 580 | 386 | 455 | ... | ... | ... | ... |
| Gasaufkommen | Mill. kWh | 5 851 | 5 774 | 5 113 | 4 253 | 4 053 | 7 272 | 6 117 | 4 616 | ... |
| Baugewerbe | | | | | | | | | | |
| Bauhauptgewerbe⁶⁾ (Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau) | | | | | | | | | | |
| Beschäftigte | Anzahl | 47 826 | 46 850 | 46 612 | 47 403 | 47 430 | 43 792 | 44 043 | 43 864 | 43 810 |
| Geleistete Arbeitsstunden | 1 000 | 4 841 | 4 989 | 4 996 | 5 984 | 5 257 | 4 376 | 4 507 | 4 991 | 4 772 |
| Wohnungsbau | 1 000 | 2 046 | 2 192 | 2 242 | 2 663 | 2 332 | 1 879 | 1 851 | 2 017 | 2 001 |
| gewerblicher und industrieller Bau ⁷⁾ | 1 000 | 1 236 | 1 241 | 1 240 | 1 440 | 1 312 | 1 121 | 1 097 | 1 205 | 1 099 |
| öffentlicher und Straßenbau | 1 000 | 1 559 | 1 556 | 1 514 | 1 881 | 1 612 | 1 376 | 1 559 | 1 769 | 1 672 |
| darunter Straßenbau | 1 000 | 710 | 723 | 733 | 865 | 758 | 595 | 731 | 835 | 797 |
| Bruttolohn- und -gehaltsumme | Mill. DM | 200 | 200 | 201 | 206 | 211 | 168 | 188 | 191 | 188 |
| Bruttolohnsumme | Mill. DM | 153 | 153 | 151 | 160 | 160 | 123 | 142 | 147 | 141 |
| Bruttogehaltsumme | Mill. DM | 47 | 47 | 45 | 46 | 51 | 45 | 46 | 44 | 48 |
| Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer) | Mill. DM | 716 | 723 | 678 | 761 | 774 | 570 | 573 | 647 | 679 |
| Wohnungsbau | Mill. DM | 254 | 243 | 244 | 265 | 277 | 181 | 185 | 199 | 223 |
| gewerblicher und industrieller Bau ⁷⁾ | Mill. DM | 208 | 218 | 216 | 222 | 236 | 178 | 174 | 188 | 189 |
| öffentlicher und Straßenbau | Mill. DM | 254 | 263 | 217 | 273 | 261 | 212 | 214 | 260 | 267 |
| darunter Straßenbau | Mill. DM | 118 | 113 | 97 | 117 | 117 | 83 | 90 | 115 | 124 |
| Ausbaugewerbe¹⁾³⁾ (Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe) | | | | | | | | | | |
| Betriebe | Anzahl | 389 | 402 | . | . | 403 | 398 | . | . | ... |
| Beschäftigte | Anzahl | 14 652 | 14 308 | . | . | 14 350 | 14 068 | . | . | ... |
| Geleistete Arbeitsstunden | 1 000 | 4 527 | 4 398 | . | . | 4 482 | 4 211 | . | . | ... |
| Bruttolohn- und -gehaltsumme | Mill. DM | 179 | 178 | . | . | 180 | 169 | . | . | ... |
| Bruttolohnsumme | Mill. DM | 126 | 126 | . | . | 127 | 119 | . | . | ... |
| Bruttogehaltsumme | Mill. DM | 53 | 52 | . | . | 53 | 50 | . | . | ... |
| Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer) | Mill. DM | 590 | 604 | . | . | 526 | 449 | . | . | ... |

1) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 2) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz. – 3) Vierteljahresergebnisse (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.), Jahr = Vierteljahresdurchschnitt. – 4) 1 m³ = 35,169 MJ = 9,769 kWh (Brennwert = oberer Heizwert. – 5) Kraftwerke mit mehr als 1 MW Kraftwerksleistung. – 6) Nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet auf alle Betriebe. – 7) Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

| Berichtsmerkmal | Einheit | 1999 | 2000 | | | | 2001 | | | |
|---|----------------------|--------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | | Monatsdurchschnitt | April | Mai | Juni | März | April | Mai | Juni | |
| Bautätigkeit | | | | | | | | | | |
| Baugenehmigungen | | | | | | | | | | |
| Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude) | Anzahl | 1 113 | 903 | 982 | 981 | 981 | 902 | 718 | 997 | 871 |
| mit 1 Wohnung | Anzahl | 842 | 693 | 764 | 781 | 713 | 682 | 551 | 748 | 696 |
| mit 2 Wohnungen | Anzahl | 191 | 151 | 169 | 136 | 196 | 169 | 134 | 192 | 133 |
| mit 3 und mehr Wohnungen | Anzahl | 80 | 59 | 49 | 64 | 72 | 51 | 33 | 57 | 42 |
| Umbauter Raum | 1 000 m ³ | 1 171 | 949 | 978 | 994 | 1 012 | 915 | 766 | 1 056 | 848 |
| Wohnfläche | 1 000 m ² | 208 | 170 | 174 | 178 | 184 | 161 | 135 | 186 | 151 |
| Wohnräume | Anzahl | 9 134 | 7 387 | 7 823 | 7 801 | 7 901 | 7 144 | 5 844 | 8 099 | 6 439 |
| Veranschlagte Kosten der Bauwerke | Mill. DM | 508 | 419 | 431 | 437 | 448 | 402 | 338 | 467 | 367 |
| Bauherren | | | | | | | | | | |
| Öffentliche Bauherren | Anzahl | 4 | 3 | 1 | 4 | 1 | 6 | 2 | 2 | 16 |
| Unternehmen | Anzahl | 193 | 164 | 178 | 176 | 155 | 93 | 81 | 145 | 115 |
| Private Haushalte | Anzahl | 916 | 735 | 803 | 800 | 825 | 803 | 635 | 850 | 740 |
| Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude) | Anzahl | 217 | 184 | 171 | 200 | 168 | 195 | 146 | 171 | 176 |
| Umbauter Raum | 1 000 m ³ | 1 084 | 988 | 846 | 889 | 799 | 846 | 599 | 1 586 | 1 275 |
| Nutzfläche | 1 000 m ² | 176 | 151 | 139 | 149 | 112 | 136 | 100 | 202 | 182 |
| Veranschlagte Kosten der Bauwerke | Mill. DM | 222 | 198 | 257 | 156 | 152 | 163 | 121 | 249 | 188 |
| Bauherren | | | | | | | | | | |
| Öffentliche Bauherren | Anzahl | 14 | 20 | 10 | 9 | 20 | 20 | 12 | 19 | 27 |
| Unternehmen | Anzahl | 185 | 158 | 146 | 175 | 142 | 169 | 128 | 149 | 145 |
| Private Haushalte | Anzahl | 9 | 6 | 7 | 7 | 6 | 6 | 6 | 3 | 4 |
| Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen) | Anzahl | 1 993 | 1 576 | 1 774 | 1 657 | 1 665 | 1 399 | 1 230 | 1 636 | 1 360 |
| Handel und Gastgewerbe | | | | | | | | | | |
| Ausfuhr (Spezialhandel) | | | | | | | | | | |
| Ausfuhr insgesamt | Mill. DM | 3 662 | 3 872 | 3 450 | 4 322 | 4 053 | 4 577 | 3 855 | 4 256 | ... |
| EU-Länder | Mill. DM | 2 154 | 2 173 | 2 050 | 2 344 | 2 307 | 2 533 | 2 232 | 2 258 | ... |
| Belgien / Luxemburg | Mill. DM | 261 | 271 | 249 | 303 | 289 | 335 | 304 | 286 | ... |
| Dänemark | Mill. DM | 58 | 56 | 50 | 57 | 58 | 54 | 63 | 55 | ... |
| Finnland | Mill. DM | 26 | 25 | 23 | 26 | 26 | 31 | 27 | 28 | ... |
| Frankreich | Mill. DM | 525 | 527 | 501 | 576 | 548 | 593 | 544 | 534 | ... |
| Griechenland | Mill. DM | 28 | 33 | 33 | 35 | 38 | 37 | 32 | 35 | ... |
| Großbritannien | Mill. DM | 308 | 283 | 277 | 271 | 310 | 310 | 261 | 258 | ... |
| Irland | Mill. DM | 18 | 17 | 19 | 26 | 13 | 21 | 17 | 18 | ... |
| Italien | Mill. DM | 289 | 304 | 287 | 348 | 348 | 351 | 299 | 344 | ... |
| Niederlande | Mill. DM | 211 | 210 | 210 | 222 | 218 | 240 | 202 | 218 | ... |
| Österreich | Mill. DM | 146 | 159 | 160 | 167 | 167 | 182 | 160 | 155 | ... |
| Schweden | Mill. DM | 69 | 63 | 54 | 72 | 61 | 74 | 65 | 56 | ... |
| Spanien | Mill. DM | 180 | 190 | 156 | 197 | 199 | 272 | 220 | 223 | ... |
| Portugal | Mill. DM | 35 | 36 | 31 | 44 | 34 | 35 | 39 | 46 | ... |
| USA und Kanada | Mill. DM | 292 | 341 | 300 | 441 | 344 | 447 | 306 | 397 | ... |
| Japan | Mill. DM | 76 | 97 | 56 | 143 | 89 | 97 | 120 | 144 | ... |
| Entwicklungsländer | Mill. DM | 448 | 500 | 395 | 512 | 507 | 652 | 505 | 630 | ... |
| Mittel- und osteuropäische Länder | Mill. DM | 342 | 363 | 317 | 438 | 394 | 408 | 335 | 395 | ... |
| Einfuhr (Generalhandel) | | | | | | | | | | |
| Einfuhr insgesamt | Mill. DM | 2 545 | 2 811 | 2 692 | 2 948 | 2 725 | 2 706 | 2 836 | 3 056 | ... |
| EU-Länder | Mill. DM | 1 581 | 1 726 | 1 675 | 1 707 | 1 702 | 1 536 | 1 810 | 1 837 | ... |
| Belgien / Luxemburg | Mill. DM | 242 | 292 | 233 | 315 | 246 | 323 | 329 | 317 | ... |
| Dänemark | Mill. DM | 52 | 58 | 54 | 28 | 96 | 57 | 54 | 61 | ... |
| Finnland | Mill. DM | 14 | 12 | 14 | 10 | 11 | 9 | 12 | 8 | ... |
| Frankreich | Mill. DM | 391 | 383 | 436 | 411 | 416 | 319 | 434 | 350 | ... |
| Griechenland | Mill. DM | 4 | 2 | 1 | 1 | 3 | 3 | 7 | 8 | ... |
| Großbritannien | Mill. DM | 118 | 105 | 104 | 102 | 97 | 151 | 117 | 182 | ... |
| Irland | Mill. DM | 16 | 21 | 15 | 20 | 8 | 10 | 17 | 17 | ... |
| Italien | Mill. DM | 201 | 174 | 173 | 197 | 160 | 152 | 168 | 178 | ... |
| Niederlande | Mill. DM | 287 | 392 | 315 | 362 | 394 | 236 | 335 | 401 | ... |
| Österreich | Mill. DM | 83 | 78 | 82 | 77 | 80 | 69 | 110 | 91 | ... |
| Schweden | Mill. DM | 43 | 55 | 40 | 35 | 42 | 31 | 48 | 87 | ... |
| Spanien | Mill. DM | 106 | 123 | 168 | 118 | 120 | 131 | 136 | 99 | ... |
| Portugal | Mill. DM | 25 | 33 | 40 | 31 | 28 | 47 | 42 | 39 | ... |
| USA und Kanada | Mill. DM | 189 | 199 | 194 | 204 | 184 | 303 | 226 | 247 | ... |
| Japan | Mill. DM | 79 | 69 | 58 | 94 | 58 | 63 | 60 | 88 | ... |
| Entwicklungsländer | Mill. DM | 172 | 208 | 193 | 202 | 211 | 214 | 174 | 284 | ... |
| Mittel- und osteuropäische Länder | Mill. DM | 261 | 336 | 334 | 481 | 326 | 302 | 296 | 279 | ... |

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

| Berichtsmerkmal | Einheit | 1999 | 2000 | | | | 2001 | | | |
|--|------------|--------------------|---------|---------|--------|---------|---------|---------|---------|--------------------|
| | | Monatsdurchschnitt | | April | Mai | Juni | März | April | Mai | Juni |
| Einzelhandel ¹⁾ | | | | | | | | | | |
| Beschäftigte | 1995 = 100 | 91,5 | 92,7 | 90,3 | 90,6 | 91,4 | 104,4 | 97,5 | 94,8 | 95,1 |
| Teilzeitbeschäftigte | 1995 = 100 | 100,9 | 101,0 | 98,1 | 99,1 | 99,9 | 123,6 | 107,4 | 103,9 | 104,2 |
| Umsatz ²⁾ zu jeweiligen Preisen | 1995 = 100 | 97,3 | 102,3 | 102,9 | 101,0 | 102,8 | 112,0 | 107,4 | 109,9 | 102,7 |
| Großhandel ¹⁾ | | | | | | | | | | |
| Beschäftigte | 1995 = 100 | 96,8 | 97,0 | 97,2 | 97,6 | 97,6 | 95,6 | 95,8 | 95,3 | 94,1 |
| Umsatz ²⁾ zu jeweiligen Preisen | 1995 = 100 | 108,5 | 116,1 | 110,0 | 128,0 | 128,0 | 119,5 | 114,0 | 125,7 | 114,9 |
| Gastgewerbe ¹⁾ | | | | | | | | | | |
| Beschäftigte | 1995 = 100 | 86,6 | 84,3 | 82,1 | 86,1 | 86,9 | 82,0 | 85,6 | 87,4 | 89,7 |
| Teilzeitbeschäftigte | 1995 = 100 | 88,9 | 83,9 | 81,3 | 86,8 | 86,7 | 81,9 | 86,4 | 88,5 | 90,5 |
| Umsatz ²⁾ zu jeweiligen Preisen | 1995 = 100 | 99,2 | 101,1 | 93,7 | 103,6 | 108,8 | 92,1 | 100,0 | 111,7 | 112,0 |
| Tourismus | | | | | | | | | | |
| in allen Berichtsgemeinden | | | | | | | | | | |
| Gäste | 1 000 | 570 | 604 | 532 | 696 | 712 | 413 | 520 | 663 | 702 |
| Ausländer | 1 000 | 113 | 123 | 106 | 137 | 151 | 74 | 107 | 123 | 140 |
| Übernachtungen | 1 000 | 1 753 | 1 870 | 1 632 | 1 982 | 2 149 | 1 213 | 1 602 | 1 947 | 2 077 |
| Ausländer | 1 000 | 333 | 366 | 283 | 369 | 411 | 204 | 270 | 331 | 378 |
| Verkehr | | | | | | | | | | |
| Binnenschifffahrt | | | | | | | | | | |
| Güterempfang | 1 000 t | 1 285 | 1 335 | 1 320 | 1 372 | 1 366 | 1 068 | 1 322 | 1 405 | ... |
| Güterversand | 1 000 t | 721 | 825 | 795 | 857 | 718 | 697 | 768 | 865 | ... |
| Straßenverkehr | | | | | | | | | | |
| Zulassungen fabrikneuer | | | | | | | | | | |
| Kraftfahrzeuge | Anzahl | 19 005 | 17 744 | 19 618 | 23 518 | 19 091 | 23 056 | 20 434 | 22 314 | 17 829 |
| Krafträder | Anzahl | 1 271 | 1 109 | 2 240 | 1 953 | 1 557 | 1 734 | 1 958 | 1 756 | 1 528 |
| Personenkraftwagen | Anzahl | 16 370 | 15 265 | 14 918 | 19 832 | 16 109 | 19 687 | 16 930 | 19 091 | 14 906 |
| und „M 1“ Fahrzeuge | | | | | | | | | | |
| Lastkraftwagen | Anzahl | 954 | 980 | 981 | 1 205 | 986 | 1 071 | 946 | 998 | 947 |
| Zugmaschinen | Anzahl | 240 | 219 | 281 | 285 | 246 | 294 | 253 | 230 | 228 |
| Straßenverkehrsunfälle | | | | | | | | | | |
| Unfälle mit Personenschaden | Anzahl | 1 617 | 1 578 | 1 552 | 1 912 | 1 660 | 1 371 | 1 376 | 1 863 | 1 756 ^p |
| Unfälle mit nur Sachschaden | Anzahl | 8 701 | 8 806 | 8 283 | 9 284 | 7 945 | 9 079 | 8 678 | 9 353 | 8 859 ^p |
| Verunglückte Personen | Anzahl | 2 178 | 2 125 | 2 082 | 2 541 | 2 206 | 1 828 | 1 884 | 2 409 | 2 412 ^p |
| Getötete | Anzahl | 32 | 30 | 42 | 29 | 35 | 28 | 17 | 24 | 28 ^p |
| Pkw-Insassen | Anzahl | 20 | 17 | 23 | 11 | 18 | 22 | 8 | 11 | 15 ^p |
| Benutzer motorisierter Zweiräder | Anzahl | 6 | 6 | 14 | 12 | 12 | 2 | 4 | 9 | 7 ^p |
| Radfahrer | Anzahl | 2 | 2 | 1 | 2 | 2 | - | 2 | 1 | 4 ^p |
| Fußgänger | Anzahl | 3 | 3 | 2 | 3 | 2 | 3 | 2 | 2 | 2 ^p |
| Schwerverletzte | Anzahl | 496 | 458 | 442 | 549 | 494 | 309 | 390 | 538 | 501 ^p |
| Pkw-Insassen | Anzahl | 263 | 253 | 228 | 270 | 228 | 190 | 226 | 217 | ... |
| Benutzer motorisierter Zweiräder | Anzahl | 106 | 93 | 120 | 125 | 134 | 47 | 74 | 171 | ... |
| Radfahrer | Anzahl | 55 | 44 | 43 | 80 | 73 | 19 | 29 | 78 | ... |
| Fußgänger | Anzahl | 49 | 46 | 31 | 52 | 36 | 45 | 36 | 53 | ... |
| Geld und Kredit | | | | | | | | | | |
| Zahlungsschwierigkeiten | | | | | | | | | | |
| Insolvenzen | Anzahl | 94 | 145 | 123 | 161 | 142 | 195 | 192 | 182 | 148 |
| Angemeldete Forderungen | 1 000 DM | 67 332 | 106 585 | 162 348 | 72 772 | 126 704 | 116 465 | 120 593 | 202 366 | 104 863 |

1) Vorläufige Ergebnisse. – 2) Ohne Umsatzsteuer.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

| Berichtsmerkmal | Einheit | 1999 | 2000 | | | | 2001 | | | |
|--|----------|--------------------|-------|-------|-------|---------|-------|-------|-------|---------|
| | | Monatsdurchschnitt | April | Mai | Juni | März | April | Mai | Juni | |
| Kredite und Einlagen ^{1) 2)} (Stand am Jahres- bzw. Monatsende) | | | | | | | | | | |
| Kredite an Nichtbanken | Mill. DM | . | . | . | . | 199 966 | . | . | . | 212 224 |
| kurzfristige Kredite (bis 1 Jahr) | Mill. DM | . | . | . | . | 25 969 | . | . | . | 27 515 |
| mittelfristige Kredite (über 1 Jahr bis 5 Jahre) | Mill. DM | . | . | . | . | 19 588 | . | . | . | 20 776 |
| langfristige Kredite (über 5 Jahre) | Mill. DM | . | . | . | . | 154 409 | . | . | . | 163 933 |
| Kredite an inländische Nichtbanken | Mill. DM | . | . | . | . | 189 356 | . | . | . | 199 120 |
| Kredite an Unternehmen und Privatpersonen | Mill. DM | . | . | . | . | 169 580 | . | . | . | 176 742 |
| Kredite an öffentliche Haushalte | Mill. DM | . | . | . | . | 19 506 | . | . | . | 22 378 |
| Kredite an ausländische Nichtbanken | Mill. DM | . | . | . | . | 10 610 | . | . | . | 13 104 |
| Einlagen und aufgenommene Kredite von Nichtbanken | Mill. DM | . | . | . | . | 141 710 | . | . | . | 149 123 |
| Sichteinlagen | Mill. DM | . | . | . | . | 30 300 | . | . | . | 33 785 |
| Termineinlagen | Mill. DM | . | . | . | . | 40 116 | . | . | . | 45 833 |
| Sparbriefe | Mill. DM | . | . | . | . | 10 650 | . | . | . | 10 926 |
| Spareinlagen | Mill. DM | . | . | . | . | 60 644 | . | . | . | 58 579 |
| Einlagen von inländischen Nichtbanken | Mill. DM | . | . | . | . | 136 500 | . | . | . | 142 475 |
| Einlagen von Unternehmen und Privatpersonen | Mill. DM | . | . | . | . | 132 347 | . | . | . | 137 903 |
| Einlagen von öffentlichen Haushalten | Mill. DM | . | . | . | . | 4 153 | . | . | . | 4 572 |
| Einlagen von ausländischen Nichtbanken | Mill. DM | . | . | . | . | 5 210 | . | . | . | 6 648 |
| Steuern | | | | | | | | | | |
| Steueraufkommen nach Steuerarten | | | | | | | | | | |
| Gemeinschaftsteuern | Mill. DM | 3 955 | 4 396 | 3 488 | 4 848 | 4 944 | 3 394 | 3 564 | 5 061 | 4 594 |
| Steuern vom Einkommen | Mill. DM | 1 621 | 1 623 | 845 | 2 218 | 2 070 | 959 | 789 | 2 109 | 1 813 |
| Lohnsteuer | Mill. DM | 1 195 | 1 217 | 873 | 1 502 | 984 | 804 | 821 | 1 523 | 982 |
| Einnahmen aus der Lohnsteuererlegung | Mill. DM | 157 | 216 | – | 569 | – | – | – | 632 | – |
| veranlagte Einkommensteuer | Mill. DM | 62 | 63 | – 135 | – 99 | 468 | – 177 | – 193 | – 99 | 445 |
| Kapitalertragsteuer | Mill. DM | 84 | 89 | 47 | 355 | 72 | 31 | 95 | 629 | 130 |
| Zinsabschlag | Mill. DM | 45 | 51 | 17 | 92 | 17 | 21 | 21 | 79 | 20 |
| Einnahmen aus der Zinsabschlagserlegung | Mill. DM | 20 | 22 | – | 77 | – | – | – | 58 | – |
| Körperschaftsteuer | Mill. DM | 234 | 203 | 43 | 368 | 530 | 280 | 44 | – 23 | 235 |
| Einnahmen aus der Körperschaftsteuererlegung | Mill. DM | 31 | 14 | – | 111 | – | – | – | – 18 | – |
| Steuern vom Umsatz | Mill. DM | 2 334 | 2 773 | 2 643 | 2 631 | 2 873 | 2 435 | 2 776 | 2 952 | 2 781 |
| Umsatzsteuer | Mill. DM | 760 | 745 | 673 | 783 | 714 | 465 | 680 | 774 | 674 |
| Einfuhrumsatzsteuer | Mill. DM | 1 573 | 2 028 | 1 970 | 1 848 | 2 159 | 1 971 | 2 096 | 2 178 | 2 108 |
| Zölle | Mill. DM | 185 | 210 | 217 | 175 | 216 | 195 | 222 | 193 | 203 |
| Bundessteuern | Mill. DM | 238 | 276 | 214 | 276 | 311 | 325 | 205 | 285 | 270 |
| Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer) | Mill. DM | 155 | 190 | 162 | 187 | 198 | 233 | 156 | 186 | 170 |
| Solidaritätszuschlag | Mill. DM | 71 | 73 | 40 | 78 | 101 | 80 | 38 | 87 | 88 |
| Landessteuern | Mill. DM | 139 | 131 | 114 | 141 | 133 | 181 | 144 | 200 | 145 |
| Vermögensteuer | Mill. DM | 5 | 5 | 4 | 5 | 5 | 3 | 3 | 4 | 3 |
| Kraftfahrzeugsteuer | Mill. DM | 61 | 61 | 64 | 56 | 64 | 87 | 82 | 82 | 75 |
| Biersteuer | Mill. DM | 7 | 7 | 6 | 5 | 9 | 6 | 6 | 7 | 8 |

1) Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank). – 2) Mit Beginn der Währungsunion haben sich die bankstatistischen Darstellungen gravierend geändert; die Daten ab 1999 sind daher inhaltlich nicht mehr mit den vorhergehenden vergleichbar.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

| Berichtsmerkmal | Einheit | 1999 | 2000 | | | | 2001 | | | |
|--|------------|--------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | | Monatsdurchschnitt | April | Mai | Juni | März | April | Mai | Juni | |
| Gemeindesteuern ¹⁾ | Mill. DM | 783 | 833 | - | - | 902 | 624 | - | - | 736 |
| Grundsteuer A | Mill. DM | 9 | 9 | - | - | 0 | 9 | - | - | 9 |
| Grundsteuer B | Mill. DM | 167 | 177 | - | - | 203 | 177 | - | - | 184 |
| Gewerbesteuer (brutto) | Mill. DM | 521 | 574 | - | - | 619 | 378 | - | - | 457 |
| Grunderwerbsteuer | Mill. DM | 71 | 58 | - | - | 61 | 46 | - | - | 64 |
| Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften | | | | | | | | | | |
| Steuereinnahmen des Bundes | Mill. DM | 2 165 | 2 424 | 1 966 | 2 628 | 2 715 | 2 006 | 3 061 | 3 776 | 3 465 |
| Anteil an den Steuern vom Einkommen | Mill. DM | 713 | 713 | 366 | 998 | 925 | 431 | 346 | 943 | 798 |
| Anteil an den Steuern vom Umsatz | Mill. DM | 1 205 | 1 426 | 1 360 | 1 351 | 1 479 | 1 249 | 2 447 | 2 547 | 2 396 |
| Steuereinnahmen des Landes | Mill. DM | 1 186 | 1 183 | 875 | 1 463 | 1 358 | 725 | 854 | 1 433 | 1 340 |
| Anteil an den Steuern vom Einkommen | Mill. DM | 620 | 610 | 272 | 906 | 805 | 337 | 243 | 844 | 666 |
| Anteil an den Steuern vom Umsatz | Mill. DM | 399 | 409 | 401 | 406 | 420 | 205 | 400 | 387 | 529 |
| Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände ¹⁾ | Mill. DM | 1 229 | 1 255 | - | - | 1 312 | 841 | - | - | 1 149 |
| Gewerbesteuer (netto) ²⁾ | Mill. DM | 405 | 447 | - | - | 503 | 303 | - | - | 372 |
| Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer | Mill. DM | 503 | 496 | - | - | 467 | 258 | - | - | 444 |
| Anteil an der Umsatzsteuer | Mill. DM | 58 | 54 | - | - | 57 | 33 | - | - | 54 |
| Preise | | | | | | | | | | |
| Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte im früheren Bundesgebiet | 1995 = 100 | 104,8 | 106,9 | 106,3 | 106,2 | 106,8 | 109,0 | 109,3 | 109,8 | 110,0 |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 1995 = 100 | 101,7 | 101,2 | 101,5 | 101,7 | 101,8 | 104,2 | 105,6 | 107,3 | 107,6 |
| Löhne und Gehälter ³⁾ | | | | | | | | | | |
| Arbeiterinnen und Arbeiter im produzierenden Gewerbe | | | | | | | | | | |
| Bruttomonatsverdienste | DM | 4 586 | 4 680 | 4 696 | - | - | - | 4 732 | - | - |
| Arbeiter | DM | 4 731 | 4 822 | 4 841 | - | - | - | 4 878 | - | - |
| Arbeiterinnen | DM | 3 422 | 3 513 | 3 497 | - | - | - | 3 549 | - | - |
| Bruttostundenverdienste | DM | 27,58 | 28,15 | 28,07 | - | - | - | 28,50 | - | - |
| Arbeiter | DM | 28,36 | 28,93 | 28,84 | - | - | - | 29,30 | - | - |
| Facharbeiter | DM | 30,33 | 30,96 | 30,86 | - | - | - | 31,46 | - | - |
| Angelernte Arbeiter | DM | 27,10 | 27,83 | 27,61 | - | - | - | 28,08 | - | - |
| Hilfsarbeiter | DM | 23,04 | 23,49 | 23,62 | - | - | - | 23,89 | - | - |
| Arbeiterinnen | DM | 21,17 | 21,59 | 21,52 | - | - | - | 21,86 | - | - |
| Hilfsarbeiterinnen | DM | 20,09 | 20,43 | 20,40 | - | - | - | 20,59 | - | - |
| Bezahlte Wochenarbeitszeit | Std. | 38,2 | 38,3 | 38,5 | - | - | - | 38,2 | - | - |
| Arbeiter | Std. | 38,3 | 38,4 | 38,6 | - | - | - | 38,3 | - | - |
| Arbeiterinnen | Std. | 37,2 | 37,5 | 37,4 | - | - | - | 37,4 | - | - |
| Angestellte | | | | | | | | | | |
| Bruttomonatsverdienste im produzierenden Gewerbe | DM | 6 491 | 6 616 | 6 583 | - | - | - | 6 779 | - | - |
| Kaufmännische Angestellte | DM | 5 975 | 6 056 | 6 038 | - | - | - | 6 208 | - | - |
| Männer | DM | 6 884 | 6 995 | 6 979 | - | - | - | 7 149 | - | - |
| Frauen | DM | 4 916 | 4 978 | 4 944 | - | - | - | 5 117 | - | - |
| Technische Angestellte | DM | 6 892 | 7 068 | 7 021 | - | - | - | 7 229 | - | - |
| Männer | DM | 7 055 | 7 235 | 7 186 | - | - | - | 7 397 | - | - |
| Frauen | DM | 5 390 | 5 525 | 5 480 | - | - | - | 5 637 | - | - |
| im Handel, Kredit- u. Versicherungsgewerbe | DM | 4 706 | 4 902 | 4 805 | - | - | - | 5 032 | - | - |
| Kaufmännische Angestellte | DM | 4 690 | 4 890 | 4 790 | - | - | - | 5 028 | - | - |
| Männer | DM | 5 308 | 5 508 | 5 378 | - | - | - | 5 702 | - | - |
| Frauen | DM | 4 082 | 4 269 | 4 191 | - | - | - | 4 358 | - | - |

1) Vierteljahresdurchschnitte bzw. Vierteljahreszahlen. – 2) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. – 3) Neuer Berichtsfirmenkreis Oktober 1999.

Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen für Deutschland

| Berichtsmerkmal | Einheit | 1999 | 2000 | | | | 2001 | | | |
|---|----------------------|--------------------|---------|----------------------|----------------------|----------------------|--------------------|--------------------|--------------------|---------|
| | | Monatsdurchschnitt | März | April | Mai | Februar | März | April | Mai | |
| Bevölkerung und Erwerbs-tätigkeit | | | | | | | | | | |
| Bevölkerung am Monatsende | | 82 029 | ... | 82 143 | 82 150 | 82 168 | ... | ... | ... | ... |
| Eheschließungen ¹⁾ | Anzahl | 34 785 | ... | 23 024 ^p | 25 969 ^p | 48 558 ^p | ... | ... | ... | ... |
| Lebendgeborene ²⁾ | Anzahl | 65 420 | ... | 65 429 ^p | 56 441 ^p | 68 139 ^p | ... | ... | ... | ... |
| Gestorbene ³⁾ (ohne Totgeborene) | Anzahl | 71 032 | ... | 73 281 ^p | 63 976 ^p | 71 047 ^p | ... | ... | ... | ... |
| Überschuss der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-) | Anzahl | - 5 612 | ... | - 7 852 ^p | - 7 535 ^p | - 2 908 ^p | ... | ... | ... | ... |
| Arbeitslose | | 4 099 | 3 889 | 4 141 | 3 986 | 3 788 | 4 113 | 4 000 | 3 868 | 3 721 |
| Männer | | 2 160 | 2 053 | 2 245 | 2 127 | 1 996 | 2 275 | 2 197 | 2 092 | 1 990 |
| Arbeitslosenquote ⁴⁾ | % | 10,5 | 9,6 | 10,6 | 9,8 | 9,3 | 10,1 | 9,8 | 9,5 | 9,0 |
| Arbeitslosenquote ⁵⁾ | % | 11,7 | 10,7 | 11,8 | 10,8 | 10,3 | 11,1 | 10,8 | 10,5 | 9,9 |
| Offene Stellen | | 456 | 514 | 536 | 560 | 567 | 544 | 578 | 580 | 559 |
| Kurzarbeiter | | 119 | 86 | 126 | 107 | 97 | 122 | 130 | 119 | 111 |
| Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ⁶⁾ | | | | | | | | | | |
| Beschäftigte | 1 000 | 6 368 | 6 375 | 6 333 | 6 332 ^r | 6 344 | 6 382 | 6 390 | 6 384 | 6 385 |
| Geleistete Arbeiterstunden | Mill. | 527 | 526 | 571 | 500 ^r | 563 | 518 | 559 | 508 | 538 |
| Umsatz (ohne Umsatzsteuer) | Mill. DM | 194 982 | 212 968 | 227 266 | 193 772 ^r | 225 085 | 209 719 | 238 497 | 212 675 | 225 106 |
| Auslandsumsatz | Mill. DM | 66 608 | 77 255 | 82 763 | 68 360 ^r | 80 645 | 79 558 | 90 882 | 78 058 | 82 290 |
| Index der Nettoproduktion für das Verarbeitende Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (kalendermonatlich) | 1995 = 100 | 111,4 | 118,2 | 127,2 | 109,3 | 126,6 ^r | 115,2 ^r | 130,1 ^r | 114,3 ^r | 121,4 |
| Vorleistungsgüterproduzenten | 1995 = 100 | 112,5 | 118,5 | 127,5 | 111,2 | 128,0 ^r | 115,2 ^r | 127,9 ^r | 114,5 ^r | 121,8 |
| Investitionsgüterproduzenten | 1995 = 100 | 114,2 | 125,4 | 134,6 | 112,7 | 131,4 ^r | 121,1 ^r | 142,4 ^r | 120,5 ^r | 127,5 |
| Gebrauchsgüterproduzenten | 1995 = 100 | 113,4 | 121,1 | 136,5 | 111,9 | 136,3 ^r | 129,9 ^r | 146,2 ^r | 122,3 ^r | 131,6 |
| Verbrauchsgüterproduzenten | 1995 = 100 | 102,6 | 103,7 | 108,8 | 97,0 | 109,6 ^r | 97,5 ^r | 107,2 ^r | 99,1 ^r | 104,6 |
| Öffentliche Energieversorgung | | | | | | | | | | |
| Stromerzeugung (brutto) | Mill. kWh | 41 201 | ... | 44 665 | 39 990 | 38 763 | ... | ... | ... | ... |
| Gaserzeugung | Mill. kWh | 32 097 | 32 478 | 33 437 | 32 100 | 28 719 | 33 631 | 33 092 | 31 281 | ... |
| Bauwirtschaft und Wohnungs-wesen | | | | | | | | | | |
| Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ⁷⁾ | | | | | | | | | | |
| Beschäftigte | 1 000 | 1 110 | 1 050 | 1 053 | 1 063 | 1 072 | 918 | 928 | 942 | 950 |
| Geleistete Arbeitsstunden | Mill. | 113 | 106 | 109 | 106 | 129 | 71 | 87 | 90 | 105 |
| Baugewerblicher Umsatz | Mill. DM | 16 915 | 16 077 | 14 917 | 14 359 | 17 395 | 10 021 | 12 324 | 12 557 | 14 819 |
| Baugenehmigungen | | | | | | | | | | |
| Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude) | Anzahl | 19 459 | 16 100 | 19 322 | 15 771 | 17 897 | 12 815 | 14 916 | 13 967 | 16 051 |
| mit 1 und 2 Wohnungen | Anzahl | 17 977 | 14 944 | 17 961 | 14 705 | 16 633 | 11 874 | 13 928 | 13 044 | 14 963 |
| Wohnfläche | 1 000 m ² | 3 403 | 2 811 | 3 343 | 2 740 | 3 132 | 2 292 | 2 621 | 2 462 | 2 823 |
| Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude) | Anzahl | 3 442 | 3 292 | 3 433 | 3 072 | 3 797 | 2 717 | 3 231 | 2 918 | 3 279 |
| Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen) | Anzahl | 36 465 | 29 042 | 34 039 | 28 024 | 31 913 | 23 522 | 26 036 | 25 009 | 28 129 |
| Handel und Gastgewerbe ⁸⁾ | | | | | | | | | | |
| Einzelhandel | | | | | | | | | | |
| Umsatz ⁹⁾ zu jeweiligen Preisen | 1995 = 100 | 100,8 | 103,2 | 104,8 | 102,1 | 107,4 | 89,3 | 105,5 | 103,3 | 107,2 |
| Großhandel | | | | | | | | | | |
| Umsatz ⁹⁾ zu jeweiligen Preisen | 1995 = 100 | 101,6 | 109,9 | 105,7 | 103,0 | 118,3 | 99,6 | 115,5 | 109,8 | 115,6 |
| Gastgewerbe | | | | | | | | | | |
| Umsatz ⁹⁾ zu jeweiligen Preisen | 1995 = 100 | 96,3 | 97,2 | 90,4 | 94,3 | 105,7 | 79,2 | 89,5 | 92,3 | 104,6 |

1) Nach dem Ereignisort. – 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 4) Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen (Abhängige, Selbständige und mithelfende Familienangehörige). – 5) Arbeitslose in % der abhängigen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose). – 6) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 7) Nach der Totalerhebung hochgerechnet. – 8) Vorläufige Ergebnisse. – 9) Ohne Umsatzsteuer.

Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen für Deutschland

| Berichtsmerkmal | Einheit | 1999 | 2000 | | | | 2001 | | | |
|--|------------|--------------------|--------|---------|--------|---------|---------|---------|--------------------|--------------------|
| | | Monatsdurchschnitt | März | April | Mai | Februar | März | April | Mai | |
| Ausfuhr (Spezialhandel) | Mill. DM | 83 124 | 97 279 | 101 971 | 88 508 | 102 003 | 101 634 | 109 354 | 103 131 | 92 104 |
| EU-Länder insgesamt | Mill. DM | 47 816 | 54 990 | 58 269 | 52 981 | 57 269 | 59 011 | 60 230 | 59 441 | 57 347 |
| Belgien / Luxemburg | Mill. DM | 4 697 | 5 341 | 6 069 | 5 226 | 5 532 | 5 939 | 6 071 | 5 979 | 5 699 |
| Frankreich | Mill. DM | 9 547 | 11 110 | 11 054 | 10 625 | 11 834 | 12 039 | 12 022 | 12 466 | 11 116 |
| Großbritannien | Mill. DM | 7 029 | 8 090 | 8 507 | 7 663 | 8 667 | 8 941 | 8 635 | 8 854 | 9 175 |
| Italien | Mill. DM | 6 248 | 7 367 | 7 733 | 7 042 | 7 714 | 8 120 | 8 460 | 7 631 | 7 835 |
| Niederlande | Mill. DM | 5 599 | 6 270 | 6 985 | 6 168 | 6 264 | 6 474 | 6 757 | 6 900 | 6 434 |
| Einfuhr (Spezialhandel) | Mill. DM | 72 496 | 88 692 | 91 155 | 79 123 | 94 616 | 88 992 | 91 967 | 92 560 | 106 614 |
| EU-Länder insgesamt | Mill. DM | 39 060 | 45 946 | 47 684 | 41 425 | 49 566 | 46 542 | 47 129 | 49 548 | 49 446 |
| Belgien / Luxemburg | Mill. DM | 3 729 | 4 521 | 4 548 | 4 048 | 4 831 | 5 094 | 5 387 | 5 053 | 4 906 |
| Frankreich | Mill. DM | 7 425 | 8 477 | 9 452 | 8 058 | 9 252 | 8 596 | 8 607 | 8 712 | 8 861 |
| Großbritannien | Mill. DM | 5 013 | 6 182 | 6 988 | 5 002 | 6 950 | 5 657 | 6 328 | 6 770 | 6 673 |
| Italien | Mill. DM | 5 396 | 5 907 | 6 325 | 5 741 | 6 397 | 5 854 | 5 644 | 6 007 | 6 258 |
| Niederlande | Mill. DM | 5 882 | 7 810 | 7 757 | 7 170 | 8 477 | 7 676 | 8 054 | 7 863 | 7 520 |
| Steuern | | | | | | | | | | |
| Gemeinschaftsteuern | Mill. DM | 53 301 | 55 215 | 52 838 | 43 874 | 49 921 | 43 243 | 47 988 | 41 279 | 43 417 |
| Steuern vom Einkommen | Mill. DM | 30 056 | 31 355 | 33 645 | 21 271 | 24 705 | 17 088 | 28 421 | 20 241 | 17 127 |
| Lohnsteuer | Mill. DM | 21 809 | 22 123 | 18 553 | 19 128 | 21 009 | 18 854 | 18 623 | 19 455 | 20 184 |
| veranlagte Einkommensteuer | Mill. DM | 1 774 | 1 992 | 2 205 | - 804 | - 1 713 | - 2 387 | - 1 227 | - 2 166 | - 1 965 |
| Steuern vom Umsatz | Mill. DM | 22 354 | 22 960 | 19 132 | 20 798 | 24 486 | 26 029 | 19 545 | 19 662 | 24 992 |
| Umsatzsteuer | Mill. DM | 18 189 | 17 462 | 13 958 | 16 336 | 18 556 | 20 546 | 13 618 | 14 654 | 18 494 |
| Zölle | Mill. DM | 519 | 553 | 530 | 494 | 582 | 546 | 511 | 479 | 571 |
| Bundessteuern | Mill. DM | 11 773 | 12 306 | 12 655 | 8 768 | 14 284 | 10 688 | 13 770 | 10 068 | 13 266 |
| Versicherungsteuer | Mill. DM | 1 160 | 1 181 | 844 | 722 | 1 040 | 5 061 | 1 107 | 764 | 1 031 |
| Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer) | Mill. DM | 8 774 | 9 188 | 9 362 | 6 756 | 11 746 | 4 408 | 10 269 | 7 979 | 10 917 |
| Preise | | | | | | | | | | |
| Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel ¹⁾ | 1995 = 100 | 100,8 | 106,7 | 104,8 | 105,3 | 106,0 | 110,0 | 109,9 | 110,2 | 110,3 ^p |
| Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ¹⁾ | 1995 = 100 | 89,9 | 95,1 | 94,1 | 94,1 | 94,7 | 97,9 | 102,1 | 102,3 ^p | 102,5 ^p |
| Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ¹⁾ | 1995 = 100 | 98,5 | 101,8 | 100,0 | 100,4 | 101,0 | 104,7 | 104,9 | 105,4 | 105,6 |
| Preisindex für Wohngebäude | | | | | | | | | | |
| Bauleistungen insgesamt | 1995 = 100 | 98,4 | 98,7 | - | - | 98,7 | 98,7 | - | - | 98,7 |
| Bauleistungen am Bauwerk ²⁾ | 1995 = 100 | 98,4 | 98,7 | - | - | 98,7 | 98,6 | - | - | 98,6 |
| Preisindex für den Straßenbau | 1995 = 100 | 95,5 | 97,8 | - | - | 97,4 | 98,7 | - | - | 98,6 |
| Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte | 1995 = 100 | 104,9 | 106,9 | 106,4 | 106,4 | 106,3 | 109,0 | 109,1 | 109,5 | 110,0 |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 1995 = 100 | 101,7 | 101,2 | 101,1 | 101,5 | 101,8 | 103,3 | 104,3 | 105,9 | 107,7 |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren | 1995 = 100 | 106,0 | 107,5 | 107,4 | 107,3 | 107,4 | 109,3 | 109,4 | 109,3 | 109,4 |
| Bekleidung und Schuhe | 1995 = 100 | 101,8 | 102,0 | 102,0 | 102,0 | 102,0 | 102,0 | 102,5 | 102,6 | 102,8 |
| Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe | 1995 = 100 | 107,4 | 110,9 | 109,5 | 109,7 | 110,1 | 113,7 | 113,7 | 114,0 | 114,2 |
| Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung | 1995 = 100 | 102,1 | 102,1 | 102,2 | 102,2 | 102,0 | 102,4 | 102,7 | 102,7 | 103,0 |
| Gesundheitspflege | 1995 = 100 | 110,6 | 111,0 | 110,6 | 110,7 | 110,8 | 111,9 | 112,1 | 112,2 | 112,3 |
| Verkehr | 1995 = 100 | 107,6 | 113,6 | 113,1 | 112,0 | 111,9 | 117,1 | 117,2 | 118,0 | 119,5 |
| Nachrichtenübermittlung | 1995 = 100 | 88,2 | 84,5 | 84,7 | 84,5 | 84,1 | 83,6 | 82,4 | 81,9 | 81,9 |
| Freizeit, Unterhaltung und Kultur | 1995 = 100 | 103,4 | 104,5 | 104,7 | 104,3 | 102,8 | 107,3 | 106,5 | 105,1 | 105,0 |
| Bildungswesen | 1995 = 100 | 117,5 | 119,3 | 119,1 | 119,1 | 118,8 | 120,8 | 120,8 | 120,9 | 120,9 |
| Beherbergungs- und Gaststättenleistungen | 1995 = 100 | 104,9 | 106,2 | 104,9 | 105,9 | 105,6 | 106,6 | 106,4 | 107,4 | 107,5 |
| Andere Waren und Dienstleistungen | 1995 = 100 | 104,5 | 106,8 | 106,2 | 106,4 | 106,5 | 108,9 | 109,1 | 109,2 | 109,3 |

1) Nettopreisindizes (ohne Umsatzsteuer). – 2) Ohne Baunebenleistungen.

Schulverzeichnisse kürzlich erschienen:

Allgemein bildende Schulen und Kollegs in Rheinland-Pfalz

Das Verzeichnis aus der Schulstatistik 2000/01 ist nach Schularten bzw. bei Grund-, Haupt- und Sonderschulen nach Schulformen gegliedert. Innerhalb der Schularten/-formen sind die Einrichtungen nach kreisfreien Städten bzw. Landkreisen und Schulsitzgemeinden geordnet.

Für jede Einrichtung sind folgende Angaben ausgewiesen:

Die amtliche fünfstellige Schulnummer, die Bezeichnung der Schule mit Anschrift, Telefon- und Telefaxnummer sowie E-Mail-Adresse, Angaben über den Schulträger, den Rechtsstatus und eine ggf. vorhandene Art der Betreuung. Außerdem wurden statistische Eckdaten über Klassen sowie Schülerinnen und Schüler aufgenommen.

Das Verzeichnis ist zum Preis von 18,80 DM oder auf Diskette zum Preis von 25,— DM zuzüglich Versandkosten erhältlich.

Berufsbildende Schulen und Schulen des Gesundheitswesens

Das Verzeichnis wurde aus der Schulstatistik 2000/01 erstellt.

Für jede berufsbildende Schule sind folgende Angaben ausgewiesen: die amtliche fünfstellige Schulnummer, die Bezeichnung der Schule mit Anschrift, Telefon- und Telefaxnummer sowie E-Mail-Adresse, Angaben zum Schulträger, zum Rechtsstatus und zu den in der Einrichtung geführten Bildungsgängen bzw. Berufsfeldern nebst deren Organisationsform. Außerdem wurden statistische Eckdaten über Schülerinnen und Schüler sowie Klassen aufgenommen. Von den Schulen des Gesundheitswesens sind nur die Anschriften, Telefon- und Telefaxnummern sowie E-Mail-Adressen aufgeführt.

Das Verzeichnis ist zum Preis von 13,40 DM erhältlich. Auf Wunsch können die Daten auch auf Diskette zum Preis von 20,— DM zuzüglich Versandkosten geliefert werden.

Die Veröffentlichungen können beim Statistischen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems bestellt werden.

Telefon (0 26 03) 71-2 45
Telefax (0 26 03) 71-3 15
E-Mail poststelle@statistik.rlp.de

6% weniger Neuzulassungen im ersten Halbjahr

Rheinland-Pfälzer haben in diesem Jahr offenbar geringere Lust auf neue Autos. 95 300 fabrikneue Pkw wurden in den ersten sechs Monaten zugelassen, 6 000 oder rund 6% weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum. Noch deutlichere Bremsspuren zeigt der Zweiradmarkt: Die Anzahl der neu zugelassenen Kraftäder sank um gut 16% auf knapp 8 200.

Die geringere Anzahl der Pkw-Neuzulassungen muss allerdings vor dem Hintergrund der sehr hohen Werte der vergangenen beiden Jahre gesehen werden. Davor waren in den ersten Halbjahren jeweils weniger als 90 000 neue Personenwagen und Kombis angemeldet worden.

Der Rückgang bei den Neuzulassungen fällt in Rheinland-Pfalz höher aus als im Bundesdurchschnitt. In ganz Deutschland wurden im ersten Halbjahr 1,76 Mill. fabrikneue Pkw angemeldet, 2,8% weniger als im Jahr 2000. Der Rückgang bei den Zweirädern beläuft sich bundesweit auf 10,6%. Ein Minus gegenüber dem ersten Halbjahr 2000 zeichnet sich auch auf dem Gebrauchtfahrzeugmarkt ab. ha

Weniger Gäste und Übernachtungen im ersten Halbjahr Aber: Rheintal und Heilbäder im Aufwind

Einen Rückgang gegenüber dem ersten Halbjahr 2000 verzeichnete die rheinland-pfälzische Tourismusbranche von Januar bis Juni dieses Jahres. Die Zahl der Gäste ging um 2,1% zurück, bei den Übernachtungen schlägt ein Minus von 1,4% zu Buche. Für den Rückgang sorgte vor allem das geringere Interesse ausländischer Gäste. 5,8% weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum wurden gezählt, die Zahl der Übernachtungen von Ausländern ging um 7,7% zurück. Zwar kamen auch weniger deutsche Gäste (-1,2%), die Zahl der Übernachtungen blieb aber nahezu konstant.

Zuwächse bei Gästen und Übernachtungen vermeldeten nur die Beherbergungsbetriebe entlang des Rheintals. 1,8% mehr Gäste sorgten dort für einen Anstieg der Übernachtungen um 2,4%. Die deutlichsten Einbußen gegenüber dem Vorjahreszeitraum gab es in den Regionen Eifel/Ahr und Mosel/Saar. In der Eifel und an der Ahr wollten 3,9% weniger Gäste Urlaub machen, die Zahl der Übernachtungen sank um 4,9%. An Mosel und Saar kamen 4,9% weniger Gäste, der Rückgang der Übernachtungen lag dort bei 3,5%.

Gegen den Trend lief die Entwicklung in den Heilbädern, die bei den Gästen um 0,2% und bei den Übernachtungen um 2,7% zulegten. Heilstätten, Sanatorien und Kuranstalten hatten mit 10,9% mehr Gästen und 5,3% mehr Übernachtungen den stärksten Zuwachs zu verzeichnen. Dagegen verloren die Ferienzentren 12,3% an Übernachtungen und 7,9% an Gästen. Auch Hotels und Privatquartiere waren vom Rückgang betroffen. Zulegen konnten Gasthöfe, Pensionen, Jugendherbergen und Ferienhäuser. ha

kurz + aktuell

140 Menschen starben im ersten Halbjahr auf den Straßen im Land

140 Menschen sind von Januar bis Juni 2001 bei Unfällen auf den Straßen in Rheinland-Pfalz ums Leben gekommen. Das ist der niedrigste bisher in einem ersten Halbjahr registrierte Wert. Im vergangenen Jahr waren 192 Todesopfer zu beklagen, bis Mitte der 90er-Jahre hatte die Zahl stets über 200 gelegen. Verletzt wurden knapp 12 000 Menschen, in etwa so viele wie in den gleichen Zeiträumen der Jahre zuvor. Die Zahl der Unfälle nimmt weiter zu. Rund 61 500 Karambolagen haben die Polizeidienststellen im Land bis Juni registriert, gut 1 000 mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Bis Ende der 90er-Jahre hatte es hier einen stetigen Rückgang auf rund 55 000 gegeben, seit 1999 steigen die Zahlen wieder an. ha

Keine Konjunkturbelebung durch Bautätigkeit zu erwarten

25 Prozent weniger Wohngebäude geplant

Der Rückgang der Baugenehmigungen in Rheinland-Pfalz hält weiter an. Im ersten Halbjahr 2001 wurden Baufreigaben für 4 772 neue Wohngebäude mit 6 831 Wohnungen erteilt. Das sind 24 bzw. 26% weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum. Rückläufig waren die Werte für alle Gebäudetypen.

Die Zahl der geplanten Wohnungen in Zweifamilienhäusern lag mit 1 658 um 20% niedriger als in den ersten sechs Monaten des Vorjahres; bei den 3 685 Einfamilienhäusern errechnet sich ein Minus von 24%. Nur noch 1 488 Wohnungen sollen in Mehrfamilienhäusern gebaut werden (-35%). haw

Steuereinnahmen des Landes nach Steuerverteilung

| Steuerart | Januar - Juli | | Ver- ände- rung |
|---|---------------|---------|-----------------------|
| | 2000 | 2001 | |
| | Mill. DM | | |
| Landessteuern | 952,8 | 1 090,5 | 14,5 |
| Vermögensteuer | 36,8 | 18,2 | - 50,6 |
| Erbschaftsteuer | 142,0 | 195,8 | 37,9 |
| Grunderwerbsteuer (Landesanteil) | 102,4 | 104,9 | 2,4 |
| Kraftfahrzeugsteuer | 467,0 | 554,9 | 18,8 |
| Rennwett- und Lotteriesteuer | 143,5 | 157,7 | 9,9 |
| Feuerschutzsteuer | 10,9 | 13,1 | 19,9 |
| Biersteuer | 50,1 | 45,9 | - 8,4 |
| Landesanteil an den Steuern vom Einkommen | 3 994,0 | 3 648,0 | - 8,7 |
| Lohnsteuer | 2 913,9 | 2 821,7 | - 3,2 |
| Veranlagte Einkommensteuer | - 55,5 | - 224,1 | X |
| Kapitalertragsteuer | 326,4 | 622,4 | 90,7 |
| Zinsabschlag | 161,5 | 214,8 | 33,0 |
| Körperschaftsteuer | 647,7 | 213,2 | - 67,1 |
| Landesanteil an den Steuern vom Umsatz | 2 912,2 | 2 704,9 | - 7,1 |
| Umsatzsteuer | 2 091,1 | 1 814,1 | - 13,2 |
| Einfuhrumsatzsteuer | 821,2 | 890,7 | 8,5 |
| Landesanteil an der Gewerbesteuerumlage | 67,6 | 55,5 | - 17,9 |
| Gewerbesteuerumlage-Anhebung (FDE) | 32,0 | 19,3 | - 39,8 |
| Gewerbesteuerumlage-Anhebung (LFA) | 103,1 | 68,8 | - 33,3 |
| Gewerbesteuerumlage-Unternehmenssteuerreform | 24,9 | 14,5 | - 41,6 |
| Insgesamt | 8 086,6 | 7 601,5 | - 6,0 |

Preisindex für die Lebenshaltung im Bundesgebiet im Juli 2001

| Indexbezeichnung | 1995 = 100 | Veränderung zu Juli 2000 in % |
|--|------------|-------------------------------|
| Früheres Bundesgebiet ¹⁾ | | |
| Alle privaten Haushalte | | |
| Gesamtindex | 110,0 | 2,5 |
| davon | | |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 107,1 | 5,6 |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren | 109,8 | 2,0 |
| Bekleidung, Schuhe | 103,2 | 1,1 |
| Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe | 113,8 | 3,3 |
| Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung | 103,4 | 1,1 |
| Gesundheitspflege | 111,5 | 1,1 |
| Verkehr | 117,6 | 2,6 |
| Nachrichtenübermittlung | 81,9 | . |
| Freizeit, Unterhaltung und Kultur | 107,4 | 1,2 |
| Bildungswesen | 118,9 | 0,9 |
| Beherbergungs- und Gaststättenleistungen | 110,6 | 1,7 |
| Andere Waren und Dienstleistungen | 109,5 | 2,8 |
| 4-Personen-Haushalte von Arbeitern und Angestellten mit mittlerem Einkommen | | |
| Gesamtindex | 109,9 | 2,6 |
| 4-Personen-Haushalte von Beamten und Angestellten mit höherem Einkommen | | |
| Gesamtindex | 109,3 | 2,2 |
| 2-Personen-Rentnerhaushalte mit geringem Einkommen | | |
| Gesamtindex | 110,7 | 3,1 |
| Deutschland ²⁾ | | |
| Alle privaten Haushalte | | |
| Gesamtindex | 110,2 | 2,6 |

1) Gebietsstand vor dem 3. 10. 1990. – 2) Gebietsstand seit dem 3. 10. 1990.

Zeichenerklärungen und Abkürzungen

| | | | |
|-----|--|---|--------------|
| 0 | Zahl ungleich Null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle | D | Durchschnitt |
| – | nichts vorhanden (genau Null) | p | vorläufig |
| · | Zahl unbekannt oder geheim zu halten | r | berichtigt |
| X | Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll | s | geschätzt |
| ... | Zahl fällt später an | | |
| / | keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug | | |
| () | Aussagewert eingeschränkt, da die Zahl statistisch unsicher ist | | |

Bei Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung wie „von 50 bis unter 100“ die Kurzform „50–100“ verwendet.

Differenzen in den Summen sind durch Runden der Zahlen bedingt.

STATISTISCHE MONATSHEFTE RHEINLAND-PFALZ · 1. – 8. Jahrgang 1948-1955 unter dem Titel Wirtschaftszahlen Rheinland-Pfalz; 9. und 10. Jahrgang 1956 und 1957 unter dem Titel Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz · Herausgeber: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bezugspreis: Einzelheft DM 3,80 Jahresabonnement DM 43,- zuzüglich Zustellgebühr · Bestellungen direkt beim Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz, 56128 Bad Ems, Telefon (0 26 03) 71-245, Telefax (0 26 03) 71-315, E-Mail: poststelle@statistik.rlp.de oder durch den Buchhandel · ISSN 0174-2914.

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2001 · Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.